Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 2.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.10 Goldmark, durch die Post 2.10 G monatl. Für Bommerellen 6 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 70 — Montag, den 24. März 1930 — 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Der übliche Protestrummel

Die „Bürger" wollen nicht zahlen

Ablehnung der Steuervorschläge — Dafür Forderung auf Abbau der Sozialfürsorge

Die Finanzvorlagen des Danziger Senats haben in der Bevölkerung die stärkste Diskussion hervorgerufen. Es gibt in diesen Tagen kein wichtigeres Thema als die Steuererhöhungen, die zur Gesundung des Etats durchgeführt werden müssen. Während in Arbeiterkreisen die neuen Belastungen eine ruhig-sachliche Beurteilung finden, ist das Bürgertum aus dem Häuschen geraten. Es bestätigt sich hier wieder der alte Erfahrungsgrundsatz, daß

diejenigen am lautesten schreien, die es am wenigsten nötig haben.

Die „Bürger Danzigs" waren gestern vormittag zu einer Versammlung im Schützenhaus aufgerufen worden. Von den Arbeitgeberverbänden bis zu den Haus- und Grundbesitzervereinen hatten die bürgerlichen Wirtschaftsorganisationen das „gesamte Bürgertum in letzter Stunde zu gemeinsamer Abwehr" gegen die Steuervorlagen der Regierung, die in dem Aufruf als „Katastrophenpolitik" bezeichnet wurden, aufgefordert. Die interessierten Bürger waren erschienen, aber was sie zu hören bekamen, war mehr in persönlicher Hinsicht eine Katastrophe zu nennen, als daß sie in sachlicher Beziehung über die angebliche „Katastrophenpolitik" aufgeklärt wurden.

Die Versammlung stand unter dem Signum der einleitenden Worte des Versammlungsleiters Dr. Unger:

„Wir können selbst keine Vorschläge machen."

Fast sämtliche Redner fühlten sich dadurch der Mühe enthoben, irgendetwas Positives zu sagen oder einen Weg aus dem Finanzelend zu zeigen. Sie richteten sich umsomehr nach einer anderen Weisheit Dr. Ungers: „Wir wissen nur, daß die Methoden, die der jetzige Senat anzuschlagen beliebt, nicht geeignet sind, die Wirtschaft zu fördern" und pöbelten demgemäß drauflos. Ansonsten wandte sich Herr Dr. Unger mit starken Worten gegen die Monopolwirtschaft, setzte sich für das bekannte „freie Spiel der Kräfte" ein und bat dann die Versammlung zum Schluß inständig, nun alle Streitigkeiten sein zu lassen, alle Kräfte des Bürgertums zu sammeln und einheitlich unter der Devise „Einigkeit und Recht" gegen die Marxisten vorzugehen.

Das war der Auftakt. Niemand wird im Ernst behaupten wollen, daß Herr Dr. Unger in seiner langen Rede auch nur einen kurzen Sinn verborgen gehabt hätte. Es folgte ihm Herr Waldemar Krüger, der

vom Standpunkt der Spirituosen- und Spiritusinteressenten

zu den neuen Steuervorlagen Stellung nahm. Er war der einzige Redner, der durch Form und Inhalt seiner Ausführungen Beachtung verdiente. Heute seien in Danzig die Spirituosen billiger als in Deutschland und Polen. Die Schiffe decken deshalb ihren Bedarf in Danzig ein. Außerdem kauften auch viele Polen hier Liköre, weil sie qualitativ besser seien als die polnischen Fabrikate. Das Verhältnis würde sich umkehren, wenn die Erhöhung der Spritabgabe durchgeführt würde. Wenn der Senat die Spritabgabe erhöhen wolle, so dürfe sie nicht so hoch sein, daß sich die Spirituosen in Danzig teurer stellen als in Polen.

Die Redner, die dann sprachen, ob sie nun Hallmann, Befeld, Malsch, Bölke oder Blavier hießen, waren von jeder Sachlichkeit weit entfernt. Sie schimpften nur und mitunter in einer Weise, die die Schwäche ihres Verstandes in geradezu erschreckendem Maße dokumentierte. Die ernsthaft mit den Problemen der Zeit sich auseinandersetzenden Gewerbetreibenden werden selbst kaum den Eindruck gehabt haben, daß

die aus den Manuskripten vorgelesenen Rüpeleien

einen Schritt vorwärts bringen können, auch sie werden vielmehr der Ansicht sein, daß solche „Wirtschaftler" besser den undisziplinierten Mund hielten. Wenn z. B. von diesen Rednern behauptet wurde, daß die Steuervorlagen nichts weniger als Sozialisierungsmaßnahmen seien, so wird man ihnen auch in ihren eigenen Kreisen klarmachen müssen, daß sie von der Wirtschaft nicht die Spur einer Ahnung haben.

Herr Fleischermeister Hallmann überschlug sich in der „Kühnheit" seiner Formulierungen. Er erklärte, wenn „diejenigen, die vom Schweiße anderer leben (ob er wohl die Arbeitgeber meinte??), das marxistische Prinzip durchführen wollen", (Zuruf: Wo bleiben die Liberalen und das Zentrum?) dann müsse das Bürgertum sich erheben. Die Wohnungsbauabgabe für Läden und gewerbliche Räume sei ein weiterer Schritt auf dem Wege der Sozialisierung. Schuld an der ganzen Finanzmisere sei der

„überspannte Sozialfimmel",

d. h., also die Fürsorge für die aus dem kapitalistischen Arbeitsprozeß unschuldig ausgeschiedenen Arbeiter. Was helfen könne, sei lediglich eine „Senkung aller entbehrlichen Ausgaben, vor allen Dingen in der Abteilung Soziales". Im übrigen werde bei der Neuwahl des Volkstages die Abrechnung erfolgen. Das glauben wir allerdings auch. Denn die von Herrn Hallmann ausgegebene Parole gegen den „überspannten Sozialfimmel" zeigt der werktätigen Bevölkerung den Weg, den sie zu gehen hat.

Der Vorsitzende der Bürgervereine, Herr Befeld, hieb in dieselbe Kerbe. Erwähnenswert ist eigentlich nur, daß auch er sich gegen den „Sozialfimmel" wandte und insbesondere den 5-Uhr-Ladenschluß vor den Festtagen als eine schwere Belastung für die jetzige Regierung erklärte. Die Angestellten in den Geschäften werden das sicherlich mit Vergnügen hören und sich daraufhin begeistert in die von Herrn Befeld propagierte Einheitsfront gegen die „marxistische Seite" einreihen . . .

Als Vertreter der Bauern gab sich Herr Oskar Malsch (Müggenhahl) aus. Für den Gleichszustand dieses Oskar ist der „Scherz" charakteristisch, den er sich mit dem Namen eines sozialdemokratischen Senators erlaubte. Im übrigen, meinte er, die Qualitätsleistung der Arbeiter habe sich vermindert (sämtliche Statistiken beweisen allerdings das Gegenteil) und die Landwirtschaft liege deshalb am Boden. Der Staat habe die Bauern ausgepowert. Selbst die Schnürsenkel seien schon gepfändet worden. Ein Staat, der seine Bäckermeister bestrafen läßt, weil sie länger als acht Stunden arbeiten lassen, könne im Ausland nur ein mitleidiges Lächeln erregen. (Oskar scheint nicht bekannt zu sein, daß auch im Ausland der Achtstundentag eingehalten werden muß.) Die Danziger Bauern müßten ebenso wie die ostpreußischen Bauern

die schwarze Fahne hissen.

Es sei lächerlich, daß ein Staat hunderttausende für sein Theater ausgebe. „Wir verlangen unser Recht, wir brauchen nicht zu bitten."

Die beiden letzten Redner, Bölke vom Gastwirtsverband, und Dr. Blavier, hatten weiter nichts zu vermelden als die geehrten Herren Vorredner. Herr Bölke wandte sich insbesondere gegen die Arbeitskarten. Das sei eine Verstaatlichung des Arbeitsmarktes, und die Auflehnung dagegen mit allen Mitteln wäre ein Gebot der Stunde. Herr Dr. Blavier monierte seinerseits, daß Herr Dr. Unger ein Zitat nicht richtig gebraucht habe. Nicht „Einigkeit und Recht, sondern Einigkeit und Recht und Freiheit" seien des Glückes Unterpfand für das Bürgertum Danzigs. Nach diesen Ergüssen, die ein Teil der Versammlung mit demonstrativem Beifall entgegennahm, wurde eine Entschließung vorgelesen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Versammlung die Gesetzesvorlage ablehnt und schärfste Verwahrung dagegen einlegt.

Das sind die „Argumente" der Herren Arbeitgeber. Man wird ihnen nicht zugute halten können, daß der Verlust des geistigen Gleichgewichts auf eine große Erregung zurückzuführen sei. Denn man hatte vorher alles sehr sorgsam ausgearbeitet, und außerdem war vom „führenden Verband der Danziger Industrie" am Sonnabend in den „D. N. N." das Material zu den Vorträgen geliefert worden. Auch dieser Artikel strotzte von Unsachlichkeiten, politischen Ausfällen gegen die Sozialdemokratie und hahnebüchenen

Unverschämtheiten gegen die gesamte werktätige Bevölkerung.

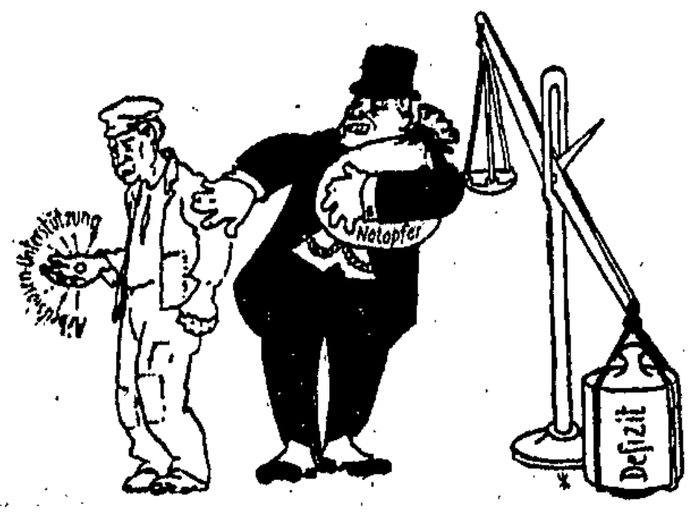
„Wie lange will das Bürgertum", so hieß es da, „dulden, daß diejenigen, die zur Aufbringung der öffentlichen Mittel nichts beitragen, die Belastung derjenigen bestimmen, die diese Mittel aufbringen?" Das zeugt nicht nur davon, daß die Verfasser dieses Artikels mit polizeiwidriger Dummheit gesegnet sind, sondern daß ihre Blödheit noch übertroffen wird von ihrer wirtschaftlichen Kenntnislosigkeit.

Wir wollen uns hier nicht mit dem Syndikus des „führenden Verbandes" darüber auseinandersetzen, wer denn eigentlich „die Mittel aufbringt", ob die werktätige Bevölkerung von den Besitzenden lebt oder nicht vielmehr die Besitzenden von denen, die durch den Besitz ausgebeutet werden resp. erst durch ihre Produktivität den Besitz schaffen. Bei dem, auch von den „Danziger Neuesten Nachrichten" als größten Wirtschaftstheoretiker gelobten Karl Marx, „ohne den ein modernes Denken überhaupt nicht möglich ist", wird der Herr Syndikus alles Erforderliche über den Mehrwert finden. Uns bleibt nur übrig festzustellen, daß die Arroganz des Tones auf die werktätige Bevölkerung aufs schärfste provozierend wirken muß.

Daß die neuen Steuervorlagen als ureigenstes Produkt der Sozialdemokratie bezeichnet werden, ist eine größere Verkennung der Tatsachen. Wäre es nach der Sozialdemokratie gegangen, so hätten die Steuervorlagen ein ganz anderes Gesicht gehabt. Niemand, der auch nur einen gewissen Einblick in die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit hat, wird glauben können, daß die Steuervorlagen nichts mehr als ein Kompromiß mit den bürgerlichen Koalitionsparteien darstellen, wobei die finanzielle Lage der Besitzenden eine weitgehende, vom Standpunkt der Sozialdemokratie aus eine viel zu weitgehende Schonung gefunden hat. Gegenüber den Protesten der Wirtschaft auch noch die „andere Seite": Die Kommunisten erklären, daß durch die neuen Steuern „rücksichtslos die Interessen der Besitzenden vertreten", dagegen aber „die Interessen der Besitzlosen mit Füßen getreten werden".

Die Oeffentlichkeit wird sich aus diesen Protesten aus beiden Lagern sicherlich am besten selbst das Urteil bilden können. Die Proteste widerlegen sich wechselseitig von selbst und zeigen, daß die Regierung einen Mittelweg gefunden hat, der beiden bestehenden Machtverhältnissen für alle Teile als einzigmögliche Kompromißlösung angesehen werden muß

„Menschenfreundlicher" Rat



Der Besitzende: „Opfern Sie! Ihnen muß es doch viel leichter werden, auf das bißchen Geld zu verzichten!"

Vereitelter Kommunistensturm auf ein Erziehungsheim

Der neueste Blödsinn — 120 Mann rücken an — Von 22 Landjägern schnell überwältigt

In der Nacht zum Sonntag versuchten etwa 120 Kommunisten, das Landeserziehungsheim Struveshof bei Potsdam zur „Befreiung der Zöglinge" zu überfallen. Die Polizei war jedoch frühzeitig verständigt worden, so daß die Kommunisten von einem starken Polizeiaufgebot empfangen wurden. Sie wurden nach kurzer Zeit überwältigt und in drei Lastautos nach Potsdam gebracht, wo sie einstweilen in polizeiliches Gewahrsam genommen wurden. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Die Kommunisten rückten gegen ½12 Uhr in zwei getrennten Zügen von 40 und 80 Mann aus der Richtung Großbeeren gegen das Heim vor, wollten es umzingeln und dann stürmen. 22 Landjäger empfingen die Kommunisten mit schußbereiten Gewehren. Ein junger Bursche gab auf einen der Beamten einen Schuß ab, der fehlging. Die Kommunisten gingen mit Schlagringen und feststehenden Messern gegen die Landjäger vor, die sich nun gezwungen sahen, zum Gummiknüppel zu greifen. Nach kurzem Widerstand wurden die Demonstranten dann überwältigt.

Die Informationen der Polizei über die Absicht des Ueberfalls waren auf kommunistisch gesinnte Zöglinge der betreffenden Anstalt zurückzuführen. Sie waren von ihren Gesinnungsgenossen über den Plan unterrichtet worden.

Die Volkspartei über sich selbst

„Vorbehaltlos auf dem Boden der Verfassung"

Am Weiterregieren offensichtlich interessiert — Finanz„wunderliche" Voraussage Moldenhauers

Der Mannheimer Parteitag der Deutschen Volkspartei, der am Sonnabendvormittag begann, wurde nachmittags beendet. Eine Entschließung wurde nicht angenommen.

Die eigentlichen Verhandlungen wurden mit einer Verbeugung des jetzigen Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz vor dem verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann eingeleitet. Auch die Deutsche Volkspartei habe sich

vorbehaltlos auf den Boden der Verfassung von Weimar gestellt.

Dennoch sei es gerade ihr, der Partei der Mitte, erschwert, mit den großen Rechts- und Links-Parteien zusammenzuarbeiten. Bei den Deutschnationalen überwuchere der Haß gegen die Republik der Liebe zum Staat. Mit ihrem Kampf gegen den Reichspräsidenten hätten sie das Vertrauen zu einer starken staats- und verantwortungsbewußten Persönlichkeit zu untergraben versucht. Auf der anderen Seite stehe die Sozialdemokratie, die ebenfalls nicht vorbehaltlos die Verfassung von Weimar anerkenne, denn diese Verfassung sei auf der Grundlage einer privatkapitalistischen Wirtschaft aufgebaut. Die Sozialdemokratie aber wolle die Industrie immer mehr sozialisieren.

Die Sozialdemokratie dürfe keineswegs dauernd von den Regierungsgeschäften ausgeschaltet werden.

Allerdings müßten sich die bürgerlichen Parteien enger als bisher zusammenschließen. Die Younggesetze seien nun unter Dach und Fach gebracht; die Befreiung des Rheinlandes stehe bevor. Jetzt müsse die Deutsche Volkspartei für die innere Sanierung der deutschen Wirtschaft und der Finanzen ernsthafte Sorge tragen.

Im weiteren Verlaufe des Parteitages nahm u. a. der Reichsfinanzminister, Dr. Moldenhauer, das Wort. Er wandte sich gegen den hoffnungslosen Pessimismus, der weite Kreise erfaßt habe und sagte: „Wenn wir wollen, haben wir in einem Jahr die Finanzen des Reiches in Ordnung gebracht und in einem Jahr die Senkung der Steuern und Entlastung der Wirtschaft. An uns liegt es, ob wir obsiegen oder verzagen."

Briand setzt sich für pünktliche Räumung ein

Tardieu der gleichen Meinung

In den vereinigten Kommissionen für auswärtige Angelegenheiten und für die Finanzen, die sich zur Zeit mit den Gesetzen zur Ratifizierung des Youngplanes befassen, erklärte Briand auf eine Frage des Abg. Grumbach (Sozialist), daß die einzige Bedingung zur restlosen Räumung des Rheinlandes, die Ratifizierung des Youngplanes, durch Deutschland erfüllt sei und deshalb auch Frankreich alles Interesse daran habe, die Räumung pünktlich bis zum 30. Juni zu vollziehen. Der Kriegsminister habe bereits jetzt alle Maßnahmen getroffen, damit die Räumung bis zum 30. Juni durchgeführt sei.

Tardieu schloß sich den Erklärungen Briands an, es gebe schließlich eine Frage der Loyalität, und die verlange die pünktliche Räumung.

Die Haltung des Parlaments

Die Rechtsparteien machen immer weniger einen Hehl daraus, daß sie nur deshalb für den Youngplan zu stimmen bereit sind, weil sie dadurch eine ihr genehme Regierung im Sattel halten können. Die Linke, namentlich die Partei der bürgerlichen Radikalen, aber hat sich durch die böswilligen Mißdeutungen und Verdrehungen der Reaktion, die ihre Mitarbeit am Youngplan als ein Vertrauensvotum für Tardieu ausbeuten wollte, so sehr in Harnisch bringen lassen, daß sie heute die Ratifizierungsdebatte zu erschweren droht, obwohl sie im Youngplan mit Recht die Krönung ihrer seit vier Jahren konsequent durchgeführten Außenpolitik erblicken darf.

Die Kritik der Linken richtet sich hauptsächlich gegen die Baseler Reparationsbank

und ihre allzu unkontrollierbaren Geschäftsvollmachten. Ein guter Teil der Radikalen scheint entschlossen zu sein, bei der entscheidenden Abstimmung über das Ratifizierungsgesetz sich nicht etwa der Stimme zu enthalten, sondern dagegen zu stimmen. Auch der sozialistische Abg. Vincent Auriol hat bereits mitgeteilt, daß er gegen mehrere im Ratifizierungsgesetz enthaltene Paragraphen die Vertagung verlangen will. Da auch der Klüngel der Ueberpatrioten um Marin, Mandel und Franklin Bouillon gegen die Ratifizierung stimmen wird, kann es zu einer recht heiklen Situation kommen, die vielleicht eine neue Verzögerung der Inkraftsetzung des Youngplanes und damit der Rheinlandräumung zur Folge haben dürfte.

Ein anglo-amerikanisch-japanischer Seeabrüstungspakt?

Noch immer bemüht sich Macdonald

Macdonald ist entschlossen, in den nächsten Tagen in einer Vollsitzung der Seeabrüstungskonferenz einen allerletzten Versuch zur Verständigung zu machen. Auf welcher Basis dieser Versuch erfolgen wird, ist unbekannt. Sollte er jedoch erfolglos bleiben, so wird Großbritannien alle französischen Vorschläge auf Annahme verschiedener technischer Formeln, über die man sich bisher geeinigt hat, ablehnen. Man wird dann versuchen, einen anglo-amerikanisch-japanischen Pakt abzuschließen.

Die Reichsbahn dringt weiter auf Erhöhung der Tarife

Bereits Anfang der kommenden Woche wird der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft zusammentreten, um über die Finanzlage des Unternehmens zu beraten und im Zusammenhang damit, wie schon jetzt feststeht, auf schleunige Bewilligung der Forderungen auf Tariferhöhung zu dringen. Ueber die hinter den Voranschlägen zurückbleibenden Einnahmen in den ersten beiden Monaten d. J. hinaus habe auch im laufenden Monat März die schlechte Entwicklung des Eisenbahnverkehrs angehalten und man stelle sich bei der Reichsbahn schon jetzt darauf ein, daß infolge der Wirtschaftslage in den kommenden Monaten mit der zu erwartenden Belebung des Verkehrs doch die Unterschiede zwischen den Vorschlägen und den tatsächlichen Einnahmen ungefähr die gleichen bleiben werden wie bisher.

Kommunistenzwischenfälle bei einer Märzfeier. In Duisburg versuchten Kommunisten, zu einer Feier für die Märzgefallenen in geschlossenen Zügen zum Friedhof zu marschieren. Zum Teil trugen sie Rotfrontuniformen. Die Polizei verhinderte die Demonstrationen. Es kam zu ernsten Zwischenfällen, in deren Verlauf die Beamten mehrmals angegriffen und mit Steinen beworfen wurden. Es wurden 39 Verhaftungen vorgenommen.

Das Ergebnis der Wirtschaftskonferenz

Wenig Stimmung zur Unterzeichnung des Handelsabkommens.

Am Montagnachmittag soll als Ergebnis der fast endlosen Verhandlungen die Unterzeichnung des Handelsvertragsabkommens der Wirtschaftskonferenz stattfinden. Das Abkommen hat offiziell den Namen „Handelskonvention" erhalten.

Da sich bei der endgültigen Lesung des Abkommens am Sonnabend ergab, daß nicht nur Ungarn und Spanien ausdrücklich den Beitritt ablehnten, sondern auch die meisten anderen Staaten mitteilten, daß ihre Unterzeichnung und Ratifikation zum mindesten vorläufig zweifelhaft sei, stellte der französische Handelsminister den Antrag, für Anfang November eine Konferenz der Staaten einzuberufen, die das Abkommen unterzeichnet haben. Diese Konferenz soll das Datum des Inkrafttretens des Abkommens festsetzen, eine Liste der Staaten aufstellen, deren Teilnahme für das Inkrafttreten erforderlich ist, und Anträge der Staaten, die noch nicht ratifiziert haben, auf Beitritt entgegennehmen und prüfen.

Eine Vorfrage des Präsidenten der Konferenz und eine Fühlungnahme der Industriestaaten untereinander haben ergeben, daß Deutschland, Belgien, England, Frankreich und Luxemburg bereit sind, das Abkommen zu unterzeichnen und trotz der Hinausschiebung der Entscheidung für das Inkrafttreten bis zum November absofort die Bestimmungen des Abkommens einzuhalten.

Im ganzen sind drei Dokumente zu unterzeichnen, und zwar: die Konvention zur Stabilisierung der europäischen Handelsbeziehungen, das Protokoll über weitere Wirtschaftsverhandlungen zum Zwecke der Zollsenkung und des Abbaues der Handelshemmnisse und die Schlußakte.

*

Der zweite Ausschuß der Wirtschaftskonferenz hat am Sonnabend seine Arbeiten ebenfalls beendet. Das Programm der zukünftigen Wirtschaftsaktion ist durch die vereinten französisch-italienischen Abschwächungsbemühungen zu einer bloßen Zusammenfassung der verschiedenen Aufgaben internationaler Wirtschaftspolitik geworden. Das Programm ist als Protokoll gefaßt, das von den Delegationen unterzeichnet werden soll. Es wird darin auf die Notwendigkeit der Herabsetzung der Zölle und der Bekämpfung des indirekten Protektionismus hingewiesen. Die Abhaltung einer neuen Konferenz für Ausländerrecht und einer Veterinärkonferenz ist in Aussicht genommen. Die einheitliche Zollnomenklatur soll beschleunigt fertiggestellt werden. Als Unterlage für die Erledigung dieser Aufgaben sollen die Regierungen bis spätestens 15. November 1930 einen Fragebogen des Völkerbundes über ihre wirtschaftliche Situation und ihre Bereitschaft zu internationaler wirtschaftlicher Zusammenarbeit beantworten.

Hakenkreuzlerischer Straßenüberfall auf Reichsbannerleute

4 Sportler schwer verletzt

Das Polizeipräsidium Essen teilte am Sonnabend mit, daß es am Sonntag, dem 16. März, anläßlich einer Tagung des Reichsbanners zu einem Ueberfall von Nationalsozialisten auf eine Gruppe Staffettenläufer des Düsseldorfer Reichsbanners, die in Autos auf der Huyssen-Allee zu ihren Standquartieren fuhren, gekommen ist. Die Nationalsozialisten brachten durch Einschlagen der Windschutzscheiben die Wagen zum Halten. Es entstand eine Schlägerei, in deren Verlauf mehrere Reichsbannerleute zum Teil schwer verletzt wurden. Als Schutzpolizei erschien, ergriffen die nationalsozialistischen Rowdys die Flucht. Es gelang dennoch, vier Personen der Haupträdelsführer festzunehmen. Sie sind sämtlich Angehörige der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei. Einer, der einen scharfen Schuß abgegeben hatte, bekleidet den Posten eines Unterführers in der Sturmabteilung. Gegen alle vier Personen wurde Haftbefehl erlassen.

Gefangenenmeuterei in Frankreich. Auf der Zitadelle von Oleron haben wegen schlechter und ungenügender Ernährung 49 Militärgefangene gemeutert. Die Meuterei begann, wie erst jetzt bekannt wird, am Donnerstagabend. Die Gefangenen verschanzten sich in einer Kasematte und konnten bisher nicht zur Uebergabe gezwungen werden.

Ein Zentrumsführer über den Youngplan

Der Vorsitzende der Reichstagsfraktion des Zentrums, Abg. Dr. Brüning, hielt im Provinzialausschuß der rheinischen Zentrumspartei eine große Rede. Er warf die Frage auf, was gekommen wäre, wenn das Zentrum den Youngplan abgelehnt hätte. Er führte u. a. aus:

1400 Millionen Mark neuer Steuern nach vorsichtiger Berechnung hätten bis zum April cr. unter allen Umständen allein für das Reich beschlossen werden müssen; denn eine Anleihe im Inlande oder Auslande zur Abdeckung des Kassendefizits hätte es nicht gegeben. Das würde bedeutet haben, daß eine Ablehnung des Youngplanes innerhalb vier Wochen den Ruin des größten Teiles unserer deutschen Wirtschaft herbeigeführt haben würde.

Etwas hat gefehlt in den schwierigen Arbeiten des deutschen Volkes, in der unsäglichen, vom Auslande so bewunderter Zähigkeit, sich wieder emporzuringen, das ist die Tatsache, daß die Leistungen, die wir erfüllen und die wir auf uns genommen haben, nie basieren auf einer freiwilligen Anerkennung unserer Schuld [...] diese Leistungen, sondern daß sie ein Diktat sind. Wenn wir auch zahlen und loyal erfüllen, der Kampf um unser Recht und unsere Ehre ist damit unter keinen Umständen abgeschlossen.

Kaufmännische Buchführung bei der Reichswehr

Der Reichswehrminister beabsichtigt, ab 1. April d. J. an das gesamte Kassenwesen der Reichswehr auf kaufmännische Basis umzustellen. Grund dazu gaben die umfangreichen Unterschlagungen in der Reichswehr in den letzten Jahren. Der Minister glaubt, daß in Zukunft durch ein derart verschärftes und vereinfachtes Kontrollsystem der Unterschlagungsserie ein Ende bereitet wird.

Ueber die Veruntreuungen in der Reichswehr wurde vor einigen Tagen im Haushaltsausschuß des Reichstages mitgeteilt, daß in den Jahren 1924/29 insgesamt 88 Fälle von Unterschlagungen bei der Reichswehr bekanntgeworden seien, durch die dem Reiche ein Schaden von 770 000 Mark entstanden ist.

Deutschland und der Protest in Sofia

Die hauptsächlich durch die Verbrechen mazedonischer Komitatschis hervorgerufene gespannte Lage auf dem Balkan hat die englische und französische Regierung dieser Tage zu einem diplomatischen Schritt in Sofia veranlaßt. Vorher ersuchte — wie der „Soz. Pressedienst" erfährt — der französische Botschafter in Berlin das Auswärtige Amt, sich an dieser Demarche zu beteiligen. Reichsaußenminister Dr. Curtius hat dieses Ersuchen jedoch mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß Deutschland nicht beabsichtige in die Balkankonflikte hineingezogen zu werden, indem es für die eine oder andere Seite Partei ergreift. Immerhin bleibt der Schritt des französischen Botschafters in Berlin in außenpolitischer Hinsicht außerordentlich bemerkenswert.

Das Arbeitslosenelend in Neuyork

Die Leiterin des Arbeitsdepartements im Staate Neuyork, Frau Perkins, erklärte vor einem Senatskomitee zur Untersuchung der Arbeitslosigkeit, daß die Zustände im Staate Neuyork geradezu skandalös und nur mit dem Jahre 1914 vergleichbar seien. Die Unterstützungsgesuche seien innerhalb der letzten sechs Monate um 200 Prozent gestiegen, wobei Krankheits- und Spezialfälle nicht berücksichtigt seien. Nur durch ein umfangreiches, weitsichtiges Industrieprogramm könne die Arbeitslosigkeit auf ein Minimum reduziert werden.

Die von der Senatskommission geladenen Sachverständigen vertraten ähnliche Gesichtspunkte wie Frau Perkins.

Narrenhände. In der Nacht zum Sonntag wurden in Krefeld fast sämtliche Kirchen mit roten Inschriften „Gegen Rom — für Sowjetrußland" beschmiert.

Kommunistische Stadträte nicht bestätigt. Der Oberpräsident von Berlin und Brandenburg hat die Wahl von fünf kommunistischen Bezirks-Stadträten nicht bestätigt.

Der Republikanische Richterbund gegen Grützner. Der Republikanische Richterbund, Ortsgruppe Berlin, beschloß am Sonntag, die Mitgliedschaft des Senatspräsidenten Grützner zum Republikanischen Richterbund aufzuheben. Senatspräsident Grützner erklärte, daß er gegen diese Entscheidung bei der Generalversammlung des Bundes Einspruch erhebe.

Eine geheimnisvolle Geschichte

Von **John K. Newnham**

Jackson hatte Geheimnisse für sein Leben gern. Ueberall witterte er Geheimnisse, und immer wieder war er enttäuscht, wenn sich das vermeintliche Geheimnis als nüchterne Alltäglichkeit entpuppte.

Aber diesmal schien er wirklich einem Geheimnis auf der Spur zu sein. Wir durchschritten eine jener menschenleeren und dunklen Straßen, deren es im dichtbevölkerten London nicht wenige gibt. Da bemerkten wir ihn.

Es handelt sich in der Tat um ein äußerst verdächtiges Individuum. Nach vorn gebeugt, mit bis über die Augen gezogene Kapuze ging er merkwürdig beschwingten Schrittes durch die Finsternis. Und was er nun tat, war nicht minder merkwürdig. Zuerst lenkte er unsere Aufmerksamkeit auf sich, als er in ein großes altes Haus eintrat, das im völligen Dunkel und Schweigen dalag. Wir hörten das Stapfen seiner schweren Stiefel im Treppenhause. Plötzlich hielt er inne, schien einen Augenblick zu zögern; dann schritt er weiter, blieb wieder stehen, als wollte er einer Gefahr ausweichen, und kehrte um.

„Sonderbar," flüsterte Jackson, „was kann er wohl vorhaben?"

„Vielleicht sucht er jemanden und war an der falschen Adresse," meinte ich.

„Die Namen stehen doch deutlich am Gittertor," erwiderte Jackson. „Nein, er hat uns kommen gehört und hat sein Vorhaben wieder aufgegeben."

Inzwischen schritt der Geheimnisvolle auf der gegenüberliegenden Straßenseite an uns vorüber. Er schien in tiefes Nachdenken versunken zu sein. Etwa fünfzig Meter ging er weiter, öffnete das Gittertor einer Villa und trat ein. An der Haustür angelangt, schien er zu zögern und kehrte wieder um. Jackson preßte aufgeregt meinen Arm. „Schon wieder dieses rätselhafte Verhalten! Warum kehrt er immer wieder um?"

„Vielleicht traut er sich nicht anzuklopfen. Möglicherweise ist es ein Bettler oder etwas ähnliches," meinte ich.

Jackson überblickte die Straße. „Nein, es ist kein Bettler. Fast alle Häuser in der ganzen Straße sind unbeleuchtet. In keinem der Häuser, in die er eintrat, war Licht. Es ist ein höchst verdächtiger Geselle."

„Was wirst du also tun? Vielleicht ihm folgen und ihn fragen, ob er ein Einbrecher ist?"

„Keine schlechten Witze, bitte! Ich will die Polizei verständigen. Wir werden ihn noch ein wenig beobachten und, wenn er noch ein Haus betritt, den nächsten Polizisten herbeiholen."

In diesem Augenblick hatte der Geheimnisvolle gerade eine weitere Gittertüre geöffnet. Aber diesmal betrat er gar nicht das Haus, sondern kehrte sogleich wieder um. Sein Verhalten befremdete und ärgerte Jackson, den Freund der Geheimnisse. Er sprach kein Wort, während wir dem Manne folgten.

An der Ecke tauchte eine blaugekleidete Gestalt aus Nebel und Finsternis auf. Es war ein Polizist, Jackson stürzte ihm entgegen. „Herr Wachtmeister," stammelte er erregt, „ich bin einem Geheimnis auf der Spur!" Er zeigte auf unser verdächtiges Individuum. „Es muß ein Räuber oder sonst was ähnliches sein. Beobachten Sie ihn nur!"

Der Polizist starrte auf den verdächtigen Gesellen, der einen kleinen Vorsprung vor uns hatte, und dann auf Jackson.

„Was meinen Sie?" fragte er, „er tut doch nichts Unrechtes."

In atemloser Hast berichtete Jackson, was er gesehen hatte. Verwirrt stand der Blaue da. „Sehen Sie nur," sagte Jackson, indem er den Hüter des Gesetzes beim Arm packte, „sehen Sie nur! Schon wieder betritt er ein Haus!" Und in der Tat. Der Geheimnisvolle öffnete wieder das Gittertor eines Gartens, durchschritt ihn, ging bis ans Haustor, hielt inne und kehrte wieder um.

Nun folgte der Polizist dem Geheimnisvollen. Er erreichte ihn. Und — wie sonderbar! — das verdächtige Individuum wandte sich um und klopfte dem Blauen vertraulich auf die Schulter. Jackson und ich — wir stürzten zur Hilfe herbei. Jacksons Augen weiteten sich vor fassungslosem Staunen.

„Alles in Ordnung," sagte der Polizist, „es ist Smith, der Briefträger!"

(Aus dem Englischen übersetzt von Leo Korten.)

R. C. Sherriff: „Die andere Seite"

Stadttheater

Ein Kriegsstück und zugleich ein Antikriegsstück. Für knappe drei Stunden hebt sich der Vorhang vor einem Abschnitt aus der Menschheitsgeschichte, der für alle Zeiten ein Mal des Schreckens und der Schande bedeuten wird. Aus den Millionen hingeschlachteter Männer werden fünf aufgerufen als Zeugen. Sie tragen zwar das Kleid der Offiziere, aber sie tragen es als Soldaten und Kameraden: also als Kreuz. Es sind nicht die mit Medaillen behängten feudalen Herrchen aus den Etappenkasinos, sondern Söhne des Volkes: ein Sportler, ein Lehrer, ein Gärtner, ein Kaufmann, ein Schulbub. Wie jeder andere Mann liegen sie im Dreck, trocknen die Socken bei der Kerzenflamme, ziehen pünktlich auf Wache, tun befehlsgemäß ihren Dienst und lassen sich töten. Dazwischen helfen sie sich mit kleinem Humor, betäuben sich mit Whisky und saufen fünf Minuten vor dem Ende Sekt. (Wie in der Zuchthauszelle. Gehupft wie gesprungen.)

Einer von ihnen ist Kompanieführer. Verkörpert das harte Muß, kümmert sich um seine Soldaten, flucht auf untaugliche Offiziere. Vom Rugbyfeld her bringt er den gestählten Leib, die harten Nerven, das Gesetz, daß einer befehlen muß, wenn es klappen soll: Sport statt Kadavergehorsam: Kein Schwadron mit Stöckchen und Einglas. Bis es auch ihn umschmeißt. Da kommt das Gespenst aller Soldaten, die Angst vor dem Sterben. Er versucht sich zu betäuben: Schnaps und Zigaretten, Zigaretten und Schnaps.

„Die andere Seite".
Kruchen Buddi

Doch das hilft nur für Stunden, der Tag aber hat viele Stunden, und viele Tage sind da und viele Nächte und Wochen und Monate. Für das Nüchternwerden sorgen schon die Mordmaschinen.

Dann ist da ein alternder Lehrer, Ruhe, Besonnenheit, Pflichterfüllung: ein schon vom Leben Gestillter, einer, der den Tod gering achtet, aber im Sterben doch bebt, wenn auch nur innerlich. Neben ihm ein Gymnasiast, frisch von der Schulbank weg, das Herz noch beschwingt von der Romantik des Abenteuers. Als ihm das Sprengstück den Rückenwirbel

Danziger Nachrichten

Nach der Rede

Der Finanzsenator und die Presse

Nichts kann die geistige Verwirrung, in der sich das politische Bürgertum zur Zeit befindet, besser kennzeichnen, als die außerordentlich widerspruchsvolle Beurteilung, die die letzte Rede des Finanzsenators in der bürgerlichen Presse gefunden hat. Sehen wir ganz davon ab, daß es zur berufsmäßigen Aufgabe der deutschnationalen „Allgemeinen" gehört, alles, was von der jetzigen Regierung getan wird, in Grund und Boden zu kritisieren. So kann es nicht wunder nehmen, daß das deutschnationale Organ in einer allerdings sehr konfusen Betrachtung von einer „dürftigen Etatsrede" spricht. Sie glaubt, weiter feststellen zu können, daß der Finanzsenator es ängstlich vermieden habe, auf Einzelheiten einzugehen, worin sie sich allerdings selbst ihren eigenen Lesern gegenüber durch den ausführlichen Abdruck der Rede widerlegt, die ja fast ausschließlich nur Einzelheiten zur Beurteilung der augenblicklichen finanziellen Lage gebracht hat.

Wenn diesen deutschnationalen Weisheiten auch keine ernsthafte Bedeutung zukommt, so muß es doch eigenartig berühren, daß auch diesmal das Zentrumsorgan sich wieder auf der gleichen Front bewegt. Die „Landeszeitung" bringt es ebenfalls fertig, die Ausführungen des Finanzsenators, dessen Rede immerhin als eine offizielle Erklärung der jetzigen Koalition anzusehen ist, als „dürftig und oberflächlich" zu bezeichnen. Auch was sich sonst das Blatt in seinen kritischen Bemerkungen erlaubt, läuft vielfach nur auf eine persönliche Anrempelung des Finanzsenators hinaus, dem man als Sozialdemokraten vor allen Dingen auch wieder den „Erfolg vom Haag" streitig machen möchte. Was von diesem Blatte in krankhafter Besserwisserei dabei an finanzpolitischen Belehrungen aufgetischt wird, ist keiner ernsthaften Auseinandersetzung wert.

Ein besonderer Treppenwitz ist es, daß die Kritikasterei dieses merkwürdigen Koalitionsorgans ausgerechnet durch die ausschlaggebende Zeitung der Opposition, nämlich durch die „Danziger Neuesten Nachrichten", ihre beste Widerlegung findet. „Die Rede des Finanzsenators hat die Verhältnisse eingehend dargelegt und gewissenhaft zu beleuchten versucht." Mit dieser Feststellung dürften sowohl die Ausfälle der „Allgemeinen" wie auch die Ungereimtheiten der „Landeszeitung" ihre beste Widerlegung gefunden haben.

Die „Danziger Neuesten Nachrichten" wenden aus der Etatsrede des Finanzsenators im übrigen das Signum „Vorsichtig und ohne Optimismus" auf die Finanzgebarung und für die Aufstellung des Etats an. In der Feststellung Dr. Kamnitzers, daß der Mehrbedarf dieses Jahres zum erheblichen Teil „auf den Unterlassungen und Enttäuschungen des Vorjahres beruht", sieht das Blatt eine ungewollte Anklage gegen die Politik der Regierungskoalition. Wenn die „Neueste" weiterhin bei der vom Finanzsenator angeführten Steigerung der Personal- und Verwaltungskosten zu der Behauptung kommt, daß „gerade die Partei des Finanzsenators die Erhöhung der Personaletats für ihre Interessen ausgiebig gefördert hat" so scheint sie damit erneut auf den Fall Sturm abzuzielen, der allerdings für diese Behauptung ein mehr als dürftiger Beweis bleibt. Darüber hinaus scheint das Blatt allerdings vergessen zu haben, daß gerade die Sozialdemokratie immer wieder Vorstöße in bezug auf Ersparung von Personal- und Verwaltungsausgaben gemacht hat und daß diese, sowohl als es sich um die Senkung der höheren Beamtengehälter als auch um die Einsparung überflüssiger Verwaltungsstellen handelte, immer wieder an dem Widerstand der Kreise gescheitert sind, die den „Danziger Neuesten Nachrichten" nahestehen. Aber trotzdem wird die Sozialdemokratie auch weiterhin nichts unversucht lassen dürfen, um im Staatshaushalt zu Ersparnissen zu kommen, um eine gesunde Entwicklung der öffentlichen Finanzen herbeizuführen.

An Alkoholvergiftung gestorben

Unverdünnten Brennspiritus getrunken — Das Opfer eines üblen Scherzes

Hermann Beier in Kalthof war dafür bekannt, daß er gern Brennspiritus trank. Der Arbeiter Kroll aus Kalthof und ein Marienburger Arbeiter machten sich nun den Spaß, ¼ Liter Brennspiritus zu kaufen, den Beier am Nogatdamm restlos austrank. Seine beiden Zuschauer amüsierten sich darüber und animierten den B., das Zeug zu trinken.

Beier erlag kurz darauf einer Alkoholvergiftung, worauf Kroll verhaftet wurde. Der Marienburger, de an diesem unwürdigen Schauspiel beteiligt war, wird noch gesucht.

Dr. Neumann aus dem Staatsdienst ausgeschieden

Der seit einiger Zeit erkrankte Leiter des Landeszollamts, Staatsrat Dr. Neumann, ist auf seinen Antrag aus dem Staatsdienste entlassen worden.

„Cyankali" in Danzig

Aufführung im Stadttheater

Generalintendant Schaper hat die Gruppe junger Schauspieler, Berlin, mit dem Schauspiel „Cyankali" von Friedrich Wolf zu einem einmaligen Gastspiel am Mittwoch, dem 9. April, für das Stadttheater Danzig verpflichtet.

In Wolfs Schauspiel „Cyankali" steht bekanntlich eines der aktuellsten menschlichen sozialistischsten Probleme, das Problem der Abtreibung, im Mittelpunkt des Geschehens. Das Drama, das in vielen deutschen Großstädten aufgeführt worden ist, hat Riesenerfolge zu verzeichnen.

Stapellauf des dritten Hochseefischdampfers

Am Mittwoch, dem 26. März, mittags 12 Uhr, findet auf der Schichau-Werft in Danzig der Stapellauf der dritten von der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in Auftrag gegebenen Hochseefischdampfer statt.

Ins Motorrad gelaufen. Gestern abend, kurz nach 20 Uhr, wurde der Obdachlose Robert Müller von dem Motorradfahrer Otto Below aus Praust, etwa 300 Meter vom Karthäuser Eisenbahnübergang entfernt, auf der Strecke nach Hohenstein beim Ausgang des Dorfes, angefahren. Der Unfall wurde dem Amtsvorsteher in Praust gemeldet, der mit einem Arzt an der Unfallstelle erschien. Der Arzt stellte bei dem Verletzten eine klaffende Kopfwunde fest. Nach Angabe des Motorradfahrers ist der Verletzte direkt in das Motorrad hineingelaufen. Der Verletzte wurde nach dem Diakonissenkrankenhaus gebracht.

Danzig im Luftverkehr

Verbindung mit allen bedeutenden Städten — Wachsender Güterverkehr

Der Luftverkehr der Freien Stadt Danzig erstreckte sich im vergangenen Jahre auf die Verbindungen mit dem deutschen Reiche und Polen.

Der deutsche Luftverkehr stand im Jahre 1929 unter dem Eindruck der Sparsamkeit und der Einschränkungen. Die Abstriche im deutschen Luftfahrtetat haben ihre Schatten auch auf den Deutsch-Danziger Luftverkehr geworfen. Aber trotzdem muß hervorgehoben werden, daß der Verkehr in seiner Frequenz

als günstig zu bezeichnen

ist. Zwar sind die einzelnen Verkehrszahlen im Vergleich zum Vorjahre etwas gesunken. Diese Abnahme findet ihre Begründung in der allgemein schlechten wirtschaftlichen Lage, die auch den Luftverkehr keineswegs verschont hat, der nach Berlin ungünstigen Startzeiten und dem Verkehrsausfall, bedingt durch die notwendig gewordenen Einstellungen.

Für Danzig gab es gegenüber dem Vorjahre folgende Einschränkungen: Der Luftverkehr im Wasserflughafen Oestlich-Neufähr, der Danzig mit Schweden verband, wurde nicht durchgeführt. Im Flughafen Danzig-Langfuhr wurde die seit einigen Vorjahren durchgeführte Saisonstrecke, die direkte Verbindung mit Ostpreußen, Danzig—Marienburg—Elbing—Allenstein gleichfalls nicht wiederdurchgeführt. Hierfür wurde als Ausgleich der Flughafen Marienburg in die Strecke Stettin—Danzig—Königsberg in beiden Richtungen eingeschaltet. Als Fortschritt gegenüber dem Vorjahre ist zu verzeichnen, daß die

Flugzeuge der Nachtstrecke Berlin—Danzig—Königsberg

in Richtung nach Berlin planmäßig in Danzig anlegten. Dieser Teilerfolg weist für die Frequenz im Danziger Flughafen erfreuliche Zahlen auf.

Der Luftverkehr zwischen Danzig und Polen weist gleichfalls eine stetig steigende Frequenz auf. Zu der bis dahin bestehenden Strecke Danzig—Warschau ist im Jahre 1929 eine Saisonstrecke Danzig—Bromberg—Posen mit täglichem Verkehr hinzugekommen.

Allgemein muß hervorgehoben werden, daß Danzig, auch bei den Flugstrecken, welche über Danzig hinausgingen, in den Gesamtbeförderungen den Hauptanteil hat. Diese Tatsachen sprechen dafür, daß Danzig dank seiner geographischen Lage und Bedeutung als Handelsstadt besonders prädestiniert zu sein scheint, im ostpreußischen Luftverkehr einen wichtigen Verkehrsknotenpunkt einzunehmen. Es haben im Flugjahre 1929

5 verschiedene Luftverkehrsstrecken

die Freie Stadt Danzig im Landflughafen berührt, und zwar:

1. Deutsche Strecken (Beflogen von der Lufthansa): Berlin—Danzig—Königsberg und zurück im Jahresflugverkehr, Stettin—Stolp—Danzig—Marienburg—Elbing—Königsberg und zurück von Mai bis September; Königsberg—Danzig—Berlin, Nachtstrecke, nur in der angegebenen Richtung von Mai bis Oktober.

2. Polnische Strecken: Vertretung für Danzig: Danziger Luftpost: Danzig—Warschau und zurück im Jahresflugverkehr; Danzig—Bromberg—Posen und zurück, von Juli bis Oktober.

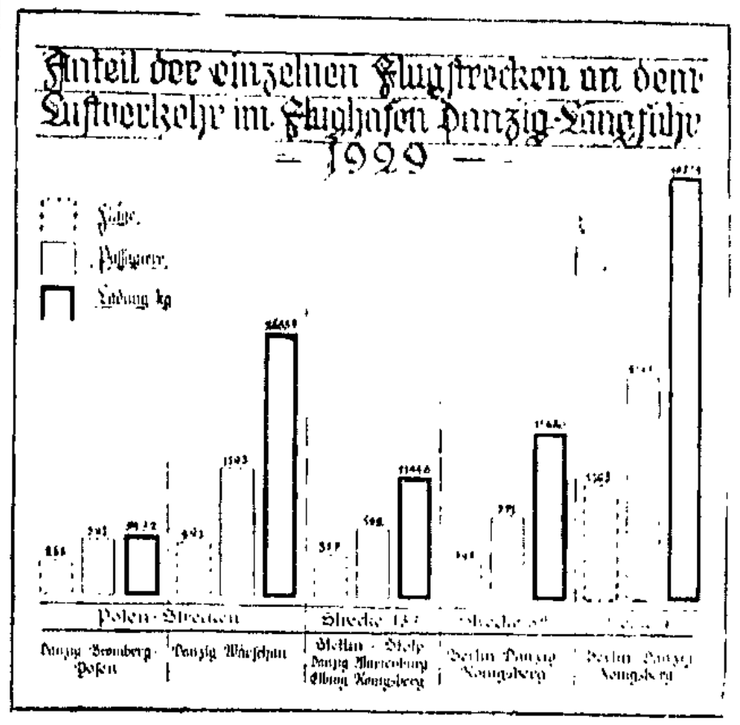
Bei der Betrachtung des Streckennetzes sieht man, daß Danzig im Luftverkehr

mit allen bedeutenden Städten der Nachbarländer

verbunden ist. Als wichtigste Verbindungen, welche auch gleichzeitig während des ganzen Jahres in Betrieb gehalten werden, sind die Strecken Berlin—Danzig—Königsberg und Danzig—Warschau anzusehen.

Im planmäßigen Luftverkehr wurden 2499 Flüge durchgeführt, welche einer Regelmäßigkeit von 92 Prozent entsprechen. An Passagieren wurden 5222 befördert, wovon 1804 von Danzig abflogen und 2153 nach Danzig einreisten. Die Beförderung an Ladung betrug insgesamt 98 876 Kilo, wovon der Anteil Danzigs 70 868 beträgt.

Unglücksfälle, bei denen Personen in irgendeiner Weise verletzt wurden, haben sich im Gebiet der Freien Stadt Danzig weder im planmäßigen Luftverkehr, noch bei den zahlreichen sonstigen Flügen ereignet. Bei 5 Außenlandungen, die auf Witterungsverhältnisse zurückgeführt werden mußten, hat nur ein Flugzeug einigen Materialschaden erlitten. Somit kann der Luftverkehr des Jahres 1929 in jeder Beziehung als völlig zufriedenstellend betrachtet werden.



Die Frequenz auf den einzelnen Strecken geht aus obenstehender Statistik hervor.

Graf Walefski vor Gericht

Der Mann mit den vielen Namen — Mysteriöser Hoteldieb

Alexander Bielski, ein ganz kommuner, unauffälliger Name. Der ihn trägt, ist ebenso kommun, ebenso unauffällig: ein glattgesichtiger, viel feixender, bebrillter junger Mann mit fliehendem Kinn, schmalen Schultern und breiten Hüften. Als er in das Carlton-Hotel einzog, schrieb er den prächtigen Namen Graf Walefski in das Gästebuch. Warum nicht, warum soll Bielski nicht den Mann von altem Adel spielen, degeneriert genug sieht er aus . . . Aber die Sache hat einen Haken. In der Nacht vom 14. zum 15. September unternimmt dieser Allerweltskerl Bielski-Walefski eine Fahrt nach Bromberg, rein geschäftlich, müssen Sie wissen; er geht ins Hotel Lenin, nennt seinen Namen, „Ingenieur Horn" sagt er — und erst als er am anderen Morgen schon wieder im Zug, der nach Danzig geht, sitzt, wird ein Einbruchs-

diebstahl auf Zimmer Soundsoviel entdeckt. In der Nacht vom 16. zum 17. September macht Graf Walefski einen Streifzug durch die Zimmer eines Danziger Hotels. Die Beute besteht aus goldenen Uhren, luxuriösen Ringen, Wechseln usw.

Er hätte 1500 Gulden auf die Aktivseite seiner Verlust- und Gewinnrechnung setzen können, wenn nicht die Polizei dazwischengekommen wäre. Der Diebstahl wurde früher entdeckt als dem „Grafen" lieb war. Zeit zur Flucht hatte er freilich noch, zwar hätte er ein Auto nehmen müssen, da nachts um 12 kein Zug nach irgendeiner Richtung fährt, er wußte aber sehr gut, daß Draht schneller ist als Gummi und daß er an der Grenze in Empfang genommen worden wäre. Mit einer Flucht hätte er außerdem seine Täterschaft so gut wie zugegeben. Er war also unverschämt genug, der Kriminalpolizei entgegenzutreten, um mit dem Bluff der ehrlichen Entrüstung das Unmögliche möglich zu machen — ein Unternehmen übrigens, das ihn als Mann von internationaler Klasse ausweist. Wider Erwarten wurde er verhaftet.

Sechs Monate versucht die Staatsanwaltschaft nun schon, ihn vollends in ihre Falle zu bekommen, er ist glatt wie ein Aal, er sitzt im Netz, zappelt, zappelt und ist schon wieder entschlüpft. Er versteht zu lügen, das muß man schon sagen, und die Kriminalkommissare, die ihn bearbeiten, können nicht umhin, ihm ein Kompliment zu machen.

Wer ist dieser Alexander Bielski eigentlich, da er doch erwiesenermaßen weder der Graf Walefski noch der Ingenieur Horn ist? Schwer zu sagen, wer er ist, möglicherweise heißt er gar nicht Bielski, sondern Schlawinski, unter welchem Namen er von der Warschauer Polizei gesucht wird und auch daktyloskopiert ist.

In der ersten Verhandlung erzählte Bielski dem Gericht, er hätte die erwähnten Wechsel von seinem Vater bekommen, in der zweiten Verhandlung sagt er: „Nein, das stimmt nicht! Ich habe eine falsche Aussage gemacht. Ich habe die Wechsel bei einem Kartenspiel in Posen gewonnen, die Karten liegen noch in meinem Koffer." Daß er zu gleicher Zeit nicht an zwei verschiedenene Orten sein kann, leuchtet jedem ein, nur ihm nicht.

Seine Art der Aussage ist übrigens vorbildlich, jeder Hoteldieb oder jeder andere Verbrecher könnte da in die Schule gehen. Obwohl Bielski Deutsch spricht — ich hörte ihn mit seinem Verteidiger deutsch verhandeln — so steht er doch als ein Mann auf der Anklagebank, der nichts versteht von dem, was da geredet wird und der unbedingt einen Dolmetscher braucht. Was er davon hat? Zeit hat er, Zeit.

Inzwischen habe ich mir den Zorn des Herrn Grafen zugezogen. Er schielt herüber, einmal, zweimal, wispert mit seinem Verteidiger. Endlich bricht er los: „Der Herr da zeichnet mich, ich verbitte mir das, er soll sofort aufhören!" Ich denke, nanu, denke ich, warum soll ich ihn denn nicht zeichnen, schließlich ist er doch eine Prominenz, und wenn er nicht den Mund hält, lege ich dem Artikel tatsächlich die Zeichnung bei. „Wissen Sie," beruhigt der Richter, „ich weiß ja gar nicht, ob der Herr zeichnet; wo ich soweit ab sitze." Das erbost nun den Verteidiger ganz mächtig, er kommt gelaufen, macht den Hals lang, hui, wie ein Hase zurück zur Anklagebank. Graf Walefski, schnell, setzt sich, der Verteidiger pflanzt sich vor ihm auf, so, nu mach was. Dann hat er einen Einfall, Graf Walefski hat ein Anrecht an seinem Bild, das Gericht möge beschließen, daß . . . Große Aufregung, kleine Sensation. Richter und Schöffen gehen beraten, der prominente Mann beschießt mich mit Funkenblichen. Wenn der mich bloß nicht hypnotisiert. Wahrscheinlich denkt er: Du Hund, du wirst mich nicht populär machen. Und dann kommt nach längerem Harren der Gerichtsbeschluß: ein Bild von Bielski-Schlawinski in der Zeitung könnte tatsächlich mit dazu beitragen, das Dunkel um diesen mysteriösen Mann zu lüften. All right, danke!

Dann geht es weiter. Aber Bielski will und will nicht ins Netz und sitzt er einmal drin, so ist er auch gleich wieder draußen. Man muß die Verhandlung zum zweitenmal vertagen, muß noch nach mehr Beweisen suchen, die sich in Hülle und Fülle finden lassen werden. Der Graf Walefski-Bielski-Schlawinski ist schließlich nicht irgendwer —!

L. P. M.

Aus aller Welt

Zwei Morde in Dortmund

Der Schuß auf den Vater der Geliebten

In der Richardstraße in Dortmund ereigneten sich am Sonntagnachmittag zwei Morde. Der Schmied Nowicki, der ein Verhältnis seiner Tochter mit einem jungen Arbeiter nicht haben wollte, war den beiden nachgegangen und versuchte, seine Tochter mit nach Hause zu nehmen. Diese blieb jedoch bei ihrem Geliebten. Als der Vater ihnen wieder folgte, drehte sich der junge Mann um und gab einen Schuß auf den Vater des Mädchens ab, der tödlich wirkte. Der Täter ist flüchtig.

In derselben Straße wurde ein Arbeiter von einem Unbekannten durch Messerstiche getötet. Der Täter ist flüchtig.

*

Am Sonntag früh erschoß in Bischofswerda der 19jährige Glasarbeiter Rose seine 25jährige Geliebte, eine verheiratete Frau. Beide waren in einer Glasfabrik tätig. Auf Vorhaltungen seiner Eltern entschloß sich der jugendliche Liebhaber, das Verhältnis zu lösen. Auf Veranlassung seiner Geliebten fuhr er mit ihr am Sonnabend nochmals nach Dresden. In der Nacht zum Sonntag kehrte das Liebespaar nach Bischofswerda zurück und übernachtete in einer Wildschutzhütte. Am Morgen erschoß Rose seine Geliebte. Als er die Waffe gegen sich richtete, blieb die Kugel im Lauf stecken. Der Mörder stellte sich der Polizei.

Keine Gefahr für die „Oceana"

Die Passagiere an Land gebracht

Die Passagiere des bei der Insel Tenedos im Aegäischen Meer seit Sonnabend auf einer Sandbank festsitzenden Hapag-Vergnügungsdampfers „Oceana" sind am Sonntag von zwei türkischen Dampfern übernommen und nach Stambul gebracht worden. Hier ist eine vorläufige Einquartierung auf drei Tage vorgesehen. Eine Gefahr für das Schiff ist nach den hier vorliegenden Meldungen nicht vorhanden. Die Schlepper, die zu Dutzenden herbeigeeilt sind, um dem Schiff Hilfe zu bringen, dürften die „Oceana" bis Montag wieder flottgemacht haben.

Drei Frauen bei einem Lawinenunglück getötet

Die Männer wurden gerettet

Freitag früh gegen 9 Uhr sind bei der Jamtalhütte im Paznauntal bei Galtür (bei Landeck in Tirol) drei Damen auf einer Skitour durch eine losgetretene Lawine getötet worden. Es sind dies Frau Gertrud Heinrich, Regierungsbaumeistersfrau aus Heilbronn, Lotte Vergo aus Stuttgart und Helga Opitz aus Freiburg im Breisgau, Tochter des verstorbenen Freiburger Gynäkologen Geheimrat Opitz, der vor mehreren Jahren bei einem Autounfall ebenfalls in Tirol verunglückte. Außer den drei Damen wurden noch drei Herren, die sich in ihrer Begleitung befanden, von der Lawine verschüttet, sie konnten aber noch lebend geborgen werden. Die Leichen wurden gestern früh nach Landeck gebracht, von wo sie in die Heimat der Verunglückten überführt werden.

Nachspiel zum amerikanischen Petroleumskandal

Freispruch eines Petroleummagnaten

Der vom amerikanischen Publikum mit großer Spannung verfolgte Prozeß gegen den Petroleummagnaten Edward Doheny in Washington, der beschuldigt wurde, den früheren Innenminister im Kabinett des verstorbenen Präsidenten Harding, Albert Fall, mit 100 000 Dollar bestochen zu haben, um die Pachtkonzession auf wertvolle Petroleumländereien in Kalifornien zu erlangen, endete Sonnabend mit dem Freispruch des Angeklagten. Die Verteidiger Dohenys hatten geltend gemacht, daß es sich bei der Auszahlung der 100 000 Dollar an Fall lediglich um ein Darlehen gehandelt habe.

Freitod eines 87jährigen Zoologieprofessors. Aus noch ungeklärten Gründen hat gestern vormittag der Züricher Professor der Zoologie E. Keller im Züricher See freiwillig den Tod gesucht. Die Leiche konnte bereits in den Mittagsstunden geborgen werden. Professor Keller stand schon im 87. Lebensjahre und war seit 58 Jahren im Amte.

Auf einer Eisscholle ins Meer getrieben

Es ging noch gut ab

Fünfzig Arbeiter, die bei Leningrad auf einer Eisscholle ins Meer hinausgetrieben waren, sind mit Hilfe von Flugzeugen ermittelt und gerettet worden.

Zwanzig Minuten am Fallschirm

Neuer deutscher Rekord des Piloten Resch

Auf dem Flugplatz Waldau bei Kassel starteten der Kunstflugmeister Fieseler und der Fallschirmpilot Resch (Bild) aus Würzburg zu einem Versuch, den Höhenweltrekord der Fallschirmabsprünge zu brechen. Da eine Windstärke von 8 Meter in der Sekunde herrschte und eine Höhe von etwa 6000 Meter erreicht werden sollte, war mit einem starken Abtrieb des Flugzeuges zu rechnen, so daß der Absprung in der Nähe von Dornhagen bei Kassel geplant wurde. Er folgte aus einer Höhe von 5166 Meter, womit ein neuer deutscher Rekord erzielt worden ist. In dieser Höhe herrschte eine Kälte von 29,7 Grad, die es unmöglich machte, ohne weitere Vorbereitungen noch höher zu steigen. Der Aufstieg hat 55,6 Minuten in Anspruch genommen, während Resch in 20,1 Minuten die Erde wieder erreichte. Die Landung verlief vollkommen glatt.

Nur ein Dienstmädchen...

Mildes Urteil für Aussetzung einer Todeskandidatin

Vom Landgericht Düsseldorf als Berufungsinstanz wurde wegen tödlich wirkender Aussetzung eines durch Gasvergiftung besinnungslos aufgefundenen Hausmädchens Zahnarzt Dr. Mohr-Barmen zu 2½ Jahren Gefängnis, Frau Hildebrandt zu sechs Monaten Gefängnis und Chauffeur Alberty zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

In der Urteilsbegründung heißt es u. a., daß Dr. Mohr ebenso wie die anderen Angeklagten nicht wissen konnten, daß es sich bei der Ausgesetzten um eine Todeskandidatin handelte, weil erst die Obduktion der Leiche ergeben hat, daß die Gasvergiftung durch die Gehirnerweichung zum Tode führen mußte. Weiter ging aus der Tatsache, daß die Hildebrandt und Mohr die Ausgesetzte am Nachmittag in der Wohnung des Mohr mißhandelten, deutlich der gemeinsame Wille hervor, sie auf jeden Fall zu beseitigen. Im Anschluß an die Urteilsbegründung verkündete der Vorsitzende, daß gegen Dr. Mohr Haftbefehl erlassen wurde.

Frau Hanan aus dem Krankenhaus verschwunden

Sie meldet sich wieder im Gefängnis

Die Direktorin der „Gazette du France", Frau Marthe Hanau, ist am Sonntag aus ihrer Zelle im Krankenhaus in Paris geflohen. Mit Hilfe eines Leintuches, das sie am Fenster angeknüpft hatte, ließ sie sich in den Hof hinab und fuhr bequem in einer Autodroschke davon. Unterwegs ließ sie bei einem Postamt halten und warf dort eine Eingabe an das Justizministerium in den Postkasten. Dann fuhr sie vor ein Kaffeehaus und telephonierte von dort an ihren Verteidiger. Ihre Reise endete vor dem Frauengefängnis von Saint Lazare, wo ihr nach langem Rufen und Klopfen geöffnet wurde. „Ich bin es müde, von den Aerzten mit allen möglichen Zwangsmitteln behandelt zu werden," erklärte sie dem Gefängnisdirektor, „ich will in meine alte Zelle zurück. Dort habe ich wenigens Ruhe."

Der überraschte Beamte führte Frau Hanan in ihre Zelle zurück, trotzdem er, wie er nicht versäumte zu erklären, eigentlich seine Vollmachten überschreite, da er keinen neuen Haftbefehl für Frau Hanan besitze. Der gelungene Streich der Frau Hanan hat in ganz Frankreich ein ungeheures Hohngelächter ausgelöst.

Schwefelsäurevergiftungen in Warschau

Drei Arbeiter tot

Freitag nachmittag kam es bei der Reinigung des Hauptkanals von Wola, der westlichen Vorstadt Warschaus, zu einem schweren Unglück. In einer chemischen Fabrik der Gasanstalt wurde ein Kessel mit Schwefelsäure leck. Der Inhalt ergoß sich in den Kanal, so daß sich dort giftige Dämpfe entwickelten. Von den an dem Kanal beschäftigten Arbeitern erlitten sechs Gasvergiftungen. Drei Arbeiter sind bereits gestorben.

Schiebungen bei einer polnischen Bank

Zahlreiche Verhaftungen

Der Krakauer Illustrierte Kurier meldet aus Sosnowitz, daß dort am Freitag der erste leitende Direktor der Bank Ludowy, der Vorsitzende des Aufsichtsrats, sowie fast die Hälfte des Bankpersonals verhaftet worden seien. Den Verhafteten werde zur Last gelegt, eingegangene Wechsel der Bankkunden längere Zeit zurückbehalten zu haben, so daß die Bankkunden empfindlich geschädigt wurden.

Verwegener Juwelenraub in Neuyork

In der Neuyorker Vorstadt Jamaika auf Long Island drangen Sonnabend drei Banditen in einen Juwelierladen ein, hielten die fünf Angestellten mit vorgehaltenem Revolver in Schach, raubten Schmucksachen im Werte von 150 000 Dollar und entkamen unerkannt.

Ein viertes Opfer der Trichinose. Die Trichinoseerkrankungen in Stuttgart infolge des Genusses von Bärenschinken, die bereits drei Todesopfer forderten, haben zu einem weiteren Todesfall geführt. Der Direktor Tränzler, der ebenfalls von dem vermeintlichen Leckerbissen genossen hatte, erlag am Sonnabendabend der Trichinose.

RADIO-STIMME

Programm am Dienstag

11.30: Schallplatten. — 13.15—14: Unterhaltungsmusik. Funkkapelle. — 15.30: Rhythmisch-musikalische Spielstunde für die Kleinen. — 16: Eichendorff und seine Beziehungen zu Danzig: Carl Lange Oliva. — 16.30—17.30: Konzert. Opernmusik. Funkorchester. Dirigent: Erich Seidler. — 17.30: Ländlicher Fortbildungsschulfunk. Der Bernstein: Klebs v. Halle. — 18.15: Kammermusik für Bläser. — 18.45: Stunde der Arbeit: Tarif- und Schlichtungswesen: Carl Demmer. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Französischer Sprachunterricht; Studienrat Konrad Lucas. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Uebertragung aus Berlin: Gedanken zur Zeit. Zwiegespräch über „Diktatur oder Parlamentarismus." Reichstagspräsident Loebe und Prof. Dr. Frhr. v. Freytag-Loringhoven. — 20.40: Unterhaltungskonzert. Funkorchester. Dirigent: Karl Hrubetz. Solist: Iwan Sibirjak (Baß). — 22.15: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30—24: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Funkkapelle. Gesangseinlagen: Fritz Kurt Wehner.

Alarm

Roman von Alfred Schirokauer

37. Fortsetzung.

Als stände er außerhalb seines Geschickes, ein Unbeteiligter, ließ Rutland sich nach Scotland Yard bringen. Starr und leblos gab er auf die Fragen Antwort, die in Watsons Gegenwart der englische Polizeibeamte an ihn richtete.

„Sie geben zu, George Paterson zu heißen?"

„Ja."

„Sie geben zu, den Oberleutnant der amerikanischen Flotte Stephan Jerram in Manila erschossen zu haben?"

„Ja."

„Sie sind nicht Engländer, sondern Amerikaner?"

„Ja."

Der Beamte stellte noch weitere Fragen. Da verstummte Rutland. „Ich bitte, mich in Ruhe zu lassen", verlangte er kurz und wandte sich ab. Ihn quälte nur die Sorge um Angelika, nur die Schande, die er über sie gebracht hatte. Sein Geschick berührte ihn nur in seinen Ausstrahlungen auf Angelikas Geschick. Was würde jetzt aus ihr werden? Was würde sie jetzt tun, nachdem sie von ihrem Manne fortgelaufen war, ihr Leben an das seine zu ketten?! Was würde jetzt aus ihr werden?

Auch als sie ihn in die Zelle des Polizeigefängnisses überführt hatten, trieben ihn nur diese bangen Fragen an den engen Wänden hin, im Kreise, immer im Kreise, wie seine sorgenden Gedanken stoben.

„Was würde sie nun tun? Was würde sie von ihm denken? Wie würde sie die Schmach dieser grauenhaften Vernichtung ihrer Liebesstunde ertragen?"

Er ahnte noch nicht, wie schmerzlich er sie bloßgestellt hatte.

Als Angelika aus der Ohnmacht erwachte, fielen die letzten Strahlen der Augustsonne schon fahl und schräg in das Schlafzimmer. In dem ersten Augenblicke des Bewußtseins war ihr das wahnwitzige Geschehen sofort wieder gegenwärtig. Sie sprang aus dem Bette, brach in den Kniekehlen ein, raffte sich auf, hatte ein Gefühl der Schwäche in den Beinen, als ginge sie nicht auf hartem Fußboden, sondern auf welligen Wolken. Achtete nicht ihrer Mattigkeit, nicht der Hohlheit im Schädel. Kleidete sich an, dachte nicht eine Sekunde an die schamvolle Lage, in der man sie überrascht hatte. Dachte nur an ihn, den man als Mörder fortgeführt hatte aus ihren Armen.

Sie mußte sofort: das war die Vergangenheit, die nach ihm gegriffen hatte. Das Geheimnis, das er ihr damals hatte enthüllen wollen und dann — unerklärlich — nicht mehr hatte enthüllen können. Sie begriff und glaubte nicht, daß er gemordet hatte. Doch sie schwankte nicht einen Herzschlag lang in ihrer unerschütterlichen Liebe. Richtete nicht, verdammte nicht, wußte nur, daß sie bei ihm stand. Wenn er gemordet hatte, hatte er von sich aus, aus seinem Charakter heraus, zu Recht getötet. Dann gehörte diese Tat zu seinen Möglichkeiten. Sie verzieh und entschuldigte nicht etwa großzügig und großmütig, sie liebte ihn, wie er war, mit jeder Vergangenheit, mit blutbefleckten Händen, wenn sie blutbefleckt waren.

Als sie sich angekleidet hatte, ging sie hinunter in die Halle, schlich am Geländer die Treppen hinab. Aus Schwäche nicht aus Scham. Sie trotzte nicht der Schande, sie empfand sie nicht.

Sie kam in das Hotelvestibül.

Hier gierte Skandalsucht und Sensationsbrunst.

Sir John Rutland hatte man als Gefangenen abgeführt! Ihn herausgerissen aus dem Bette der Dame auf 127, die — vielleicht, — wahrscheinlich, — sogar höchstwahrscheinlich — die Herzogin Breton de Los Herreros war!

Das Hotel brodelte. Soviel geschah nicht alle Tage. Man war Mittelpunkt von England, der Erde geworden. Morgen früh würden die Blicke der Welt auf dieses Hotel gerichtet sein, sein Name wiederhallen von London bis Südafrika, von Paris bis Tokio, — bis Neuyork. Der Direktor siedete in brütenden Zweifeln. Er war sich noch nicht klar über die Wirkung dieses heiklen Ereignisses auf sein Haus. Entsproß ihnen eine durchschlagende Gratisreklame oder schädlicher Verruf? Er war sich darüber durchaus noch nicht klar.

Die übrigen Angestellten aber schwelgten in ihrer sensationsschmetternden Wirklichkeit. —

Bobby Hay wollte seinen Sieg ausnützen. Ihm lag daran, Killick & Ewarts einen Schlag zu versetzen, von dem sich die Konkurrenzfirma sobald nicht wieder erholen sollte. Publizität lautete die Losung, Oeffentlichkeit war die Parole. In alle Kontinente hinausschreien, wer der Leiter dieses Welthauses gewesen war! Er raste von einer großen Zeitung zur andern mit seiner ehrabschneidenden, schändenden Neuigkeit.

Die ungläubigen Redaktionen entsandten eiligst ihre Reporter und Rechercheure nach Scotland Yard, in das Hotel.

Auf diese Nachrichtenjäger traf Angelika, als sie die Treppen hinab kam in das Vestibül.

In das Summen der Fragen und Berichte, der Histörchen und Anekdoten, der Wahrheit und Dichtung klaffte eine Bresche verlegenen Schweigens. Alle Augen richteten sich neugierig und geheimnislüstern auf die große, schlanke, bleiche Frau, die hoheitsvoll durch die Halle zur Office schritt, hoheitsvoll und doch ganz schlicht frauenhaft, trotz des Allzumenschlichen, abenteuerlich Tragischen und Gemeinen, das ihr vor wenigen Stunden widerfahren war.

Keiner wagte zu sprechen, kaum zu atmen. So verblüffte und bändigte ihre Schönheit und Würde alle diese Männer.

Sie trat zu dem Tische.

„Wohin führt man Verhaftete?" fragte sie mit ihrem ausländischen Akzent den Empfangschef. Sie sprach leise, doch in der befangenen Stille hört man die Worte bis in den fernsten Winkel der Halle.

„Nach New Scotland Yard", entgegnete der Herr ebenso leise und dienstbeflissen.

„Rufen Sie mir ein Auto", bat Angelika und ging zur Tür. Sie sah die Augen, die sie unverschämt betasteten, sah die Blicke, die ihr Heiligstes, ihre Liebe, schmierig entblößten, und beachtete sie kaum. Sie waren nichts, nichtig, belanglos, Schatten auf ihrem Kleide. Wichtig allein war sein Geschick.

Die Taxi hielt vor dem Portal. „New Scotland Yard", gebot sie ohne Scheu dem Chauffeur. Der Türboy schloß den Wagenschlag. Die Pneus rieselten über den kochenden Asphalt.

Da erst löste sich der Bann. Da erst kam wieder Leben und Bewegung in die Reporter, Angestellten, romantisch umraunten Hotelgäste.

Viele von den Zeitungsleuten hatten mit Bestimmtheit die Herzogin erkannt. Füllfedern kritzelten, Zeichner zogen eine eilige Skizze.

Der Direktor beobachtete die Mienen seiner Herde. Nein, Entrüstung war nirgends zu sehen, auch nicht bei den Damen. Nur gespanntestes Interesse, ein Sichfühlen als Teilnehmer und Miterleber mondänsten Geschehens. Es war wohl doch eine fabelhafte kostenlose Reklame für sein Haus!

In Scotland Yard wurde Angelika an den hohen Beamten gewiesen, der die hohe Sache von Anbeginn bearbeitet und Rutland vor kurzem vernommen hatte. Sie sandte ihre Visitenkarte zu ihm hinein. An sich, an ihre Sicherheit vor ihrem Manne, an Verstecken dachte sie nicht mehr. Sie dachte nur an Rutlands Los.

Der Beamte empfing die Herzogin ernst, aber liebenswürdig.

„Darf ich Sir John sehen?" fragte sie.

„Sie meinen George Paterson?"

„Was tut der Name!", entgegnete sie und zuckte nervös die Schultern. „Sie wissen, wen ich meine."

„Ich weiß es. Aber ich darf Besuche nicht gestatten", bedauerte er.

(Fortsetzung folgt)

Der dritte Prozeß Jakubowski

Die Brüder Rogens wieder vor den Richtern

Heute beginnt der Prozeß — Um die Unschuld Jakubowskis

Der Fall des Kriegsgefangenen Jakubowski kommt nicht zur Ruhe. Noch harrt die Wiederaufnahmeverhandlung gegen den Hingerichteten ihrer Erledigung, da soll vor Neustrelitzer Richtern zum zweitenmal der Komplex Rogens-Jakubowski in aller Ausführlichkeit aufgerollt werden. Das Reichsgericht hat das erste Urteil vom 17. Juni 1929 aufgehoben und nebst den ihm zugrunde liegenden Feststellungen an die Vorderinstanz zurückgewiesen. August Rogens war wegen Mittäterschaft an der Ermordung des kleinen Ewald zum Tode, Fritz Rogens wegen Beihilfe zum Mord zu vier Jahren Gefängnis und Frau Kehler, die Mutter der ersten beiden, wegen des gleichen Delikts zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt worden. August Rogens und Frau Kähler hatten Revision eingelegt. Die Urteilsbegründung erregte schon damals wegen ihrer Zwiespältigkeit Bedenken.

Das Neustrelitzer Gericht hatte erklärt, daß es nicht seine Aufgabe sei,

endgültig über die Schuld oder Nichtschuld Jakubowskis zu entscheiden.

Das sei Sache der Wiederaufnahmeverhandlung. Für das gegenwärtige Verfahren genüge es, daß die Angaben der drei Angeklagten in bezug auf Jakubowskis Täterschaft zu ihren Gunsten nicht widerlegt werden können. Das Gericht sei durchaus nicht von der Unschuld Jakubowskis überzeugt. Im Gegenteil, wenn vieles, das gegen ihn gesprochen habe, in der Gerichtsverhandlung auch abgeschwächt worden sei, so hätten sich andere Momente verstärkt. Jakubowskis Rolle sei nicht endgültig festzustellen gewesen; es mag sein, daß die Angeklagten ihm manches in die Schuhe geschoben haben, was auf das Schuldkonto eines anderen kommen müsse.

Hier greift das Reichsgericht mit seiner Kritik ein. Sofern das Urteil: im Prozeß Kehler-Rogens nicht den Richtern vorgreifen wollte, die über die Schuld oder Nichtschuld Jakubowskis in der Wiederaufnahmeverhandlung zu entscheiden haben werden,

ist gegen dasselbe nichts einzuwenden.

Es bestehe aber der Verdacht, daß das Gericht die Beteiligung Jakubowskis auf sich habe beruhen lassen wollen, daß es sich nicht für zuständig gehalten habe, darüber zu befinden. Indes ist das Gericht nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet gewesen, sich eine eigene Ueberzeugung über den Hergang der Tat und über die Beteiligung Jakubowskis an derselben zu bilden, gleichviel zu welchen Ergebnissen die Wiederaufnahmeverhandlung gekommen wäre. Mittäterschaft und Mithilfe der Angeklagten könne nur bei festgestellter Schuld Jakubowskis vorliegen.

So wird nun in der zweiten Verhandlung gegen Gebrüder Rogens und Frau Kähler die Schuld oder Nichtschuld Jakubowskis festgestellt werden müssen. Der Prozeß gegen die Rogens wird somit zum Prozeß gegen Jakubowski. Endgültig kann aber über seine Schuld oder Nichtschuld bloß in der Wiederaufnahmeverhandlung entschieden werden. Wäre es aber nicht möglich, beide Verhandlungen zu vereinen? Aus prozessualen Gründen ist das unstatthaft. Die Wiederaufnahmeverhandlung gegen einen Toten findet auf Grund schriftlicher Protokolle hinter verschlossenen Türen statt. Der Prozeß gegen Gebrüder Rogens und Frau Kähler muß öffentlich und unter Vernehmung von Zeugen vor sich gehen.

So wird man in der zweiten Neustrelitzer Verhandlung all die Zeugen wiedersehen,

die man in der ersten Verhandlung bereits erlebt hat. Die Einwohner der Heidekate, unter diesen den Zeugen Kreutzfeld, auf den so schwerer Verdacht fällt, der eigentliche Täter zu sein, den Vorsitzenden des Jakubowski-Prozesses Buchka, den Oberstaatsanwalt Müller, der die Todesstrafe gegen ihn beantragt hatte, den Staatsminister a. D. Hustädt, der sie bestätigt hat, Regierungsrat Steudinger, Dr. Hentig, die Kriminalkommissare Gennert und Dräger, die die Untersuchung nach Jakubowskis Tod geführt haben und den Untersuchungsrichter in der Sache Jakubowski und all die Personen, die den Kriegsgefangenen im Gefängnis kennengelernt und ihn auf seinem letzten Weg begleitet haben.

Der Sachverhalt selbst ist noch in aller Erinnerung. Der Kriegsgefangene Jakubowski, ein russisch-polnischer Bauer, arbeitete in dem Dorfe Palingen, ¾ Stunde von Lübeck entfernt, unterhielt ein Verhältnis mit der ältesten Tochter Ida der verwahrlosten Familie Rogens, die am Ende des Dorfes im Heidekaten wohnte. Um die Einwilligung zur Heirat zu erhalten, übernahm er die Vaterschaft des unehelichen Knaben seiner Braut. Ida starb. Jakubowski trug sich mit Heiratsgedanken und eines Tages verschwand der kleine Ewald. Man fand ihn im Walde verscharrt. Jakubowski wurde verhaftet, Frau Kähler und ihre Söhne Fritz und August Rogens — ihre Mutter hatte später zum zweitenmal geheiratet —, belasteten ihn schwer, er wurde trotz seiner Unschuldsbeteuerungen zum Tode verurteilt und hingerichtet. Nach seinem Tode begann der Kampf um seine Rehabilitierung; die Liga für Menschenrechte nahm sich des Falles an.

politische Einflüsse in Neustrelitz machten sich gegen eine Wiederaufnahme geltend,

es folgte eine offizielle Untersuchung nach der anderen, Oberstaatsanwalt Müller durchkreuzte die Untersuchungshandlung des Ministeriums, bis es endlich doch gelang, Frau Kähler und ihre Söhne auf die Anklagebank zu setzen. Auch der Wiederaufnahme des Verfahrens mußte stattgegeben werden. Die erste Verhandlung gegen Frau Kähler und die Gebrüder Rogens erschütterten im höchsten Maße die Indizien gegen Jakubowski, brachte aber keine vollkommene Klärung. Sie erwies aber, daß Jakubowski unter keinen Umständen hingerichtet werden durfte. Auf das Ergebnis der neuen Verhandlung darf man gespannt sein.

L. R.

Vierzehnjährige—die sichersten Motorradfahrer?

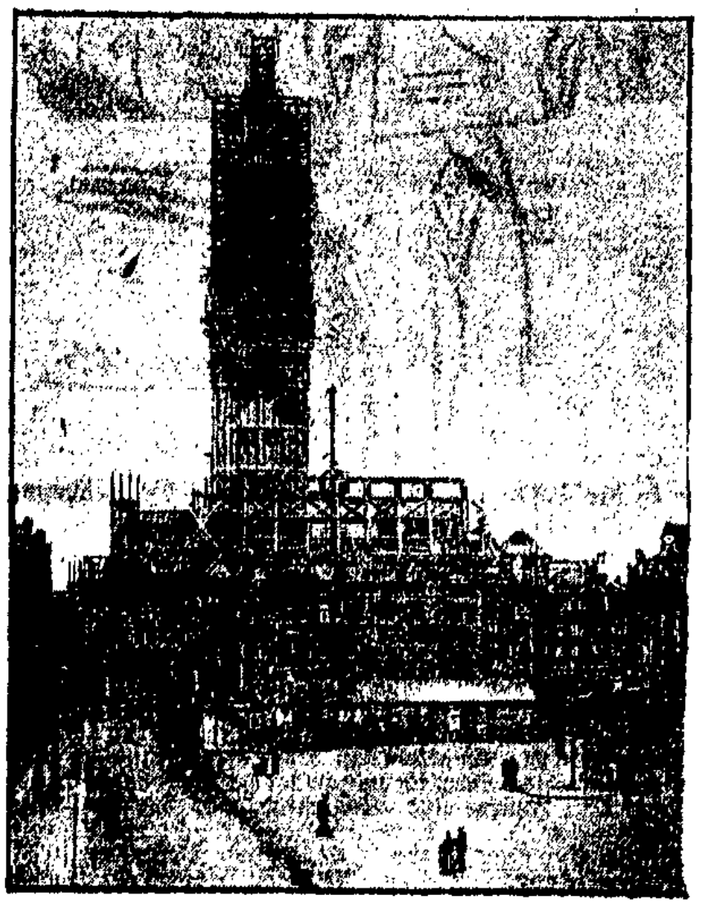
Alter und Verkehr

Das neue Gesetz, das den Wagenverkehr auf englischen Straßen regelt und die Altersgrenze für die Erteilung eines Führerscheines an Motorradfahrer um zwei Jahre heraufsetzt, ist kürzlich von dem Verkehrsausschuß des Britischen Unterhauses angenommen worden. Zur Zeit beträgt das Mindestalter, das zur Erlangung des Führerscheins erforderlich ist, 14 Jahre. Lord Erskine, der einen Zusatzantrag eingebracht hatte, das Alter auf 15 Jahre festzusetzen, wies zur Begründung seines Antrages darauf hin, daß jeder Beweis fehle, daß Jungens im Alter von 14 und 16 Jahren unsichere Fahrer seien, auf deren Schuldkonto besonders viele Straßenunfälle zu setzen wären. „Ich behaupte vielmehr," führte Lord Erskine weiter aus, „daß gerade dieses Alter die größte Sicherheit verbürgt.

Ein Junge zwischen 14 und 16 Jahren kommt als Verbraucher alkoholhaltiger Getränke kaum in Betracht. Er wird überdies auch noch nicht von der Liebe geplagt und hat deshalb kein Mädel auf dem Soziussitz. Der junge Mann von 19 Jahren, der stets von einem Mädel begleitet und nicht müde wird, sich nach seinem Schatz umzusehen, hat, natürlich ganz allgemein gesprochen, als gefährlicher Fahrer zu gelten." Unter großer Heiterkeit der Abgeordneten vertrat der Lord weiterhin die Meinung, daß Personen im Alter von 19 bis 21 Jahren überhaupt nicht gestattet werden dürfe, ein Motorrad zu führen, weil gerade dieses Alter als das gefährlichste vom Standpunkt der Verkehrssicherheit zu gelten habe. Ebensowenig dürfe eine Person, die das Alter von 60 Jahren überschritten habe, einen Führerschein erhalten. In der Abstimmung wurde dann das Gesetz, in dem zur Erlangung des Führerscheins 16 Jahre verlangt werden, mit großer Mehrheit angenommen.

Arras — eine versinkende Stadt

Große Teile der französischen Stadt Arras, die im Weltkriege zu den meistumkämpften Orten gehörte, zeigen eine deutliche Neigung, allmählich in den Erdboden zu versinken. Die ganze Stadt ist nämlich unterhöhlt. Bereits die ersten Bewohner der Stadt gruben tiefe Höhlen in den bebauten Boden, in denen sie bei feindlichen Angriffen Schutz suchten. Später vertieften Spanier, die sich vorübergehend in den Besitz der Stadt gesetzt hatten, die Höhlungen. Während des Weltkrieges boten die unterirdischen Gewölbe den Engländern willkommenen Aufenthalt. Sie beseitigten aber auch zum Teil die Säulen und Balken, mit denen man im Laufe der Zeit die Häuser auf dem nachgiebigen Boden gestützt hatte, weil sie bei den militärischen Operationen im Wege standen. Infolgedessen haben sich in der letzten Zeit zahlreiche Häuser, die auf dem unterhöhlten Boden stehen, mehr und mehr gesenkt. Obwohl eine unmittelbare Einsturzgefahr noch nicht besteht, ist doch die Bereitstellung größerer Geldmittel zur Stützung der sinkenden Stadtteile notwendig geworden. Unser Bild auf den Hauptplatz der Stadt während der Wiederaufbauarbeiten.



Zwei Riesenbrände in Rumänien

400 Brandherde in Siebenbürgischen Wäldern

In den Waldungen von Siebenbürgen ist seit Sonnabend eine ungeheure Feuersbrunst im Gange. Der Brand nimmt infolge eines außergewöhnlich starken Sturmes fortgesetzt an Umfang zu. In einem Umkreis von 30 Kilom. bildeten sich innerhalb weniger Stunden 400 Brandherde, von denen einer größer ist als der andere. Es ist fast unmöglich, die sich unter der Bevölkerung einzelner bedrohter Ortschaften abspielenden Schreckensszenen zu beschreiben. Der Sturmwind ist derartig, daß Tausende alter Bäume entwurzelt und die Dächer von Hunderten von Scheunen abgeweht wurden. Der telephonische Verkehr mit der Brandgegend ist seit Sonnabend mittag unterbrochen, da die Telephonleitungen durch den Sturm vollkommen zerstört sind.

Drei Kinder verbrannt

In der Nähe der Stadt Jassy brach ein großes Schadenfeuer aus, das von einem Dunghaufen seinen Ausgang nahm und sich in zwei Stunden über das Dorf Slobozia ausdehnte. 30 Häuser wurden zerstört. Drei Kinder kamen in den Flammen um. Der Schaden ist außerordentlich hoch.

Von den Töchtern angeschuldigt

Ein Amtsvorsteher im Verdacht der Blutschande

In dem Fall des Amtsvorstehers von Bornstedt bei Potsdam, Frenzel, gegen den die Beschuldigung der Blutschande und des unzüchtigen Verkehrs mit seinen minderjährigen Töchtern erhoben worden ist, sind die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft soweit fortgeschritten, daß in den nächsten Tagen bereits mit Anklageerhebung zu rechnen ist. Frenzel befindet sich noch immer wegen Verdunklungsgefahr in Haft. Sowohl die 16jährige Tochter Gertrud Frenzel, wie auch die 18jährige Tochter Hildegard haben sehr belastende Aussagen gegen ihren Vater gemacht. Die letztere hat inzwischen ihre anfänglichen Beschuldigungen auch der Staatsanwaltschaft gegenüber widerrufen. Unmittelbare Tatzeugen sind nicht vorhanden, so daß es also lediglich auf die Aussagen der jungen Mädchen ankommen wird.

Aehnliche Fälle spielen sich zur Zeit auch in den Orten Glindow und Michendorf bei Potsdam ab.

Vom landenden Flugzeug getötet

Wie „Associated Preß" aus Buenos Aires meldet, wurden auf dem dortigen Flugfeld eine Frau und ein Soldat von der Küstenwache, der sie über das Feld geleitete, von einem landenden Verkehrsflugzeug erfaßt und getötet. Das Flugzeug schlug bei dem vergeblichen Versuch, auszuweichen, hart auf den Boden auf und wurde schwer beschädigt. Die Insassen blieben unverletzt.

Der Striegauer Raubmord aufgeklärt

Der Tod des Arbeitslosen Bernert

Der Mörder des Arbeitslosen Bernert, der am 14. März bei Tabnitz im Kreise Striegau erschossen und um 7000 Mark Unterstützungsgelder beraubt worden war, ist jetzt verhaftet worden. Es handelt sich um den Arbeiter Heinrich Winter aus Schweidnitz, der bereits gestanden hat, die tödlichen Schüsse abgegeben zu haben. Als Anstifter zur Tat wurden der Maurer Richard Titze und sein Bruder Paul verhaftet. Weiter wurde der Elektrotechniker Kasper unter dem Verdacht der Mittäterschaft festgenommen, während ein zweiter Arbeiter, der ebenfalls unter dem Verdacht der Beteiligung an dem Raubmord steht, geflohen ist. Außerdem wurden wegen Hehlerei und Begünstigung im Zusammenhang mit dem Raubmord vier Personen verhaftet, darunter die Mutter und die Braut des Winter.

Der Weg der Kantschintschinga-Expedition. Die erste Gruppe der deutschen Kantschintschinga-Expedition ist Sonntag in Sardschilma eingetroffen. Viele erfahrene Bergsteiger verfolgen die Fortschritte der Expedition mit außergewöhnlichem Interesse, um so mehr, als zu dieser Jahreszeit das Wetter sehr ungewiß ist. Die Abteilung wird wahrscheinlich morgen wieder aufbrechen und ihr Lager, das den Ausgangspunkt des Unternehmens bildet, in zehn Tagen erreichen.

Er prellte sie alle

Der Herr mit den Börsenbeziehungen

Vermögensanlage „ohne Erfolg" — Der Bankfachmann

Weil er den Vertrauensschwindel im großen Stil betrieb, ist in Berlin Sonnabend auf Veranlassung der Altonaer Polizeibehörden der aus Glückstadt gebürtige 39 Jahre alte Kaufmann Paul Thielsen festgenommen worden, der für gewöhnlich am Hirschgraben in Hamburg wohnte, sich seit einiger Zeit aber in Berlin-Wilmersdorf aufhielt. Als Kriminalbeamte in der Wohnung erschienen, um Thielsen festzunehmen, versuchte er, durch einen Sprung aus dem Fenster zu entkommen, wurde aber zurückgeholt und auf das Polizeipräsidium gebracht. Ueber seine betrügerischen Machenschaften, die er zum Teil auch zugibt, erfährt man folgendes:

Im Januar d. J. lernte Thielsen eine Dame aus dem Westen der Stadt kennen, auf die sein gewandtes und sicheres Auftreten einen guten Eindruck machte. Er erzählte, daß er Bankfachmann sei und an der Börse erfolgreiche Spekulationen tätigen könne. Da er der Dame außerdem die Heirat versprochen hatte, so zögerte sie nicht,

ihm zu geschäftlichen Zwecken 25 000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Als Sicherheit übergab ihr Thielsen ein Schreiben einer Steuerkasse in Altona, nach dem er bei der Kasse noch eine Forderung von 20 000 Mark guthaben sollte. Das Schreiben war gefälscht. Ein Kaufmann aus dem Zentrum Berlins, der Thielsen auch volles Vertrauen schenkte, übergab ihm zunächst 10 000 Mark zu Spekulationszwecken und erhielt nach wenigen Wochen 15 000 Mark zurück.

Thielsen erklärte, er habe günstige Geschäfte gemacht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er diese Summe von anderer Seite geliehen hat, um das Vertrauen zu stärken. Nach und nach gab der Berliner noch 41 000 Mark her und erhielt als Sicherheit einen Hinterlegungsschein über Montanaktien, Aktien einer Amsterdamer Bank und Grundstücksurkunden der Stadt Kopenhagen. Obwohl er nach der Zahlung der 41 000 Mark nichts bekommen hatte, gab er doch noch 35 000 Mark an Thielsen und hörte dann nichts mehr von ihm.

Der Berliner beziffert seinen Schaden selbst auf rund 86 000 Mark.

Es sollen außer den bisher Bekannten noch weitere Geschädigte da sein, die Summen von 6000 Mark, 10 000 Mark und 30 000 Mark hergegeben haben. Weiter lief bei der Kriminalpolizei ein Telegramm ein, wonach ein Ingenieur aus Charlottenburg von Thielsen um 55 000 Mark geschädigt sein will. Der Festgenommene, der einem eingehenden Verhör unterzogen wurde, erklärt, er habe das Geld nicht verjubelt, sondern in Geschäften angelegt, die durch die Ungunst der wirtschaftlichen Lage ohne Erfolg geblieben seien.

Der Kaufmann ist vor Jahren bereits in Hamburg wegen betrügerischer Geschäfte schwer bestraft worden. Nach den bisherigen Feststellungen sind etwa sechs Personen um zusammen 200 000 Mark geschädigt, man nimmt aber an, daß die Zahl sich noch erhöhen wird. In allen Fällen sind von Thielsen gefälschte Urkunden als Sicherheit gegeben worden.

Großfeuer in Hoboken

Auf den Piers am Hudson in Hoboken fielen in der vergangenen Nacht acht Güterwagen und eine große Menge von Waren einem Feuer zum Opfer. Ein Passagier- und ein Frachtdampfer gerieten in große Gefahr, konnten aber in Sicherheit gebracht werden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Die Fahrt der „Europa"

Nach einer Radiomeldung von Bord des Schnelldampfers „Europa" des Norddeutschen Lloyd befand sich das Schiff am 23. März mittags auf folgender Position: 41 Grad 34 Min. Nord und 46 Grad 56 Min. West. Das Schiff legte in der zweiten Volltagesfahrt 701 Seemeilen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 28,04 Seemeilen bei mäßigen bis stürmischen Südwestwinden zurück.

Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spions. Roman von Frank Arnau

24. Fortsetzung.

In einer Stunde hatten die beiden gepackt, die Hotelrechnung in Ordnung gebracht und die Stätte verlassen, die ihnen nun durch Wochen eine zwar nicht sehr freundliche, aber immerhin eine Gaststätte gewesen war. Das Asyl, das Eberhard so rasch gefunden hatte, befand sich in einer ruhigen Seitenstraße des Newskij-Prospektes, in einer Mietkaserne allerdings, die wenig Annehmlichkeiten bot. Aber Eberhard mußte froh sein, diese beiden keineswegs besonders elegant möblierten Zimmer gefunden zu haben, wenigstens in dieser Schnelligkeit. Vermieterin war eine ältere Dame, deren Mann von Petersburg abwesend war, und die ihre Fünfzimmerwohnung nicht brauchte. Sie schien sehr höflich und zuvorkommend, ließ sich aber sofort die Pässe aushändigen; der Hausmeister hatte sie schon verlangt, ehe die neuen Mieter eingezogen waren. Eberhard sah ihn auf dem Korridor; der richtige, typische Petersburger Hausmeister, dem man die Beziehungen zur Polizei und zur Ochrana vom eckigen Gesicht ablesen konnte.

Nun war die Frage: unternahm der Oberst etwas gegen sie oder nicht? Eberhard schlief sehr schlecht in dieser Nacht, trotz seiner am Abend zur Schau getragenen Zuversicht.

16

Es ereignete sich nichts. Die beiden Pässe kamen am andern Tage wieder von der Polizei zurück, und von einer etwaigen Ueberwachung konnte Hatzberg nichts wahrnehmen. Er ging nach wie vor in die Putilowwerke; von einem Argwohn gegen ihn war nichts zu spüren. Man ließ genau wie bisher die wichtigsten Dinge herumliegen; man sprach genau wie bisher in aller Offenheit von den Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen, von den augenblicklichen wie von den bevorstehenden.

Buturlin sah er nur höchst selten, da er ja in der Maschinengewehrabteilung nichts mehr zu tun hatte. Um so mehr war er überrascht, als ihm plötzlich eines Tages der „Mann mit der Brille", wie er eben aus der Kantine kam, entgegentrat und ihm zuraunte: „Geben Sie auf Ihre Aktentasche acht. Da ist etwas passiert!"

Als Eberhard in seinen Arbeitsraum zurückkehrte, in dem außer ihm noch mehrere Offiziere und Zivilingenieure arbeiteten, lag seine Aktentasche auf dem Platz, auf dem sie vorher gelegen hatte. Eberhard öffnete sie. Sie konnte nichts enthalten als ein paar Zeitungen, die er sich unterwegs gekauft hatte. Aber zwischen der „Nowoje Wremja" und dem „Figaro" lag auch noch etwas anderes: die Zeichnung eines neuen Geschützmodells von besonders weiter Tragkraft.

Eberhard war gar nicht im Zweifel, was das bedeuten sollte. Der höchste Offizier in diesem Arbeitsraum, ein Oberstleutnant, der immer außerordentlich liebenswürdig gegen den französischen Ingenieur gewesen war, trat eben zur Tür herein.

Eberhard ging entschlossen auf ihn zu. „Herr Oberstleutnant — da ist eine Sache, die mir sehr merkwürdig vorkommt! Sehr merkwürdig! Ich öffne eben meine Aktentasche und finde diese Zeichnung! Es ist mir unbegreiflich, wie sie hineingeraten sein kann. Ich kann nur annehmen, daß einer der Herren sie aus Versehen in meine Mappe gesteckt hat, denn ich habe sie bestimmt nicht in der Hand gehabt."

Der Oberstleutnant schien sichtlich verblüfft. Er sah bald auf die Zeichnung, bald auf André Pigeot. „Merkwürdig! Sehr merkwürdig! Weiß vielleicht einer der Herren, wie dieses Blatt in die Tasche des Herrn Pigeot gelangt ist?"

Keiner von den Herren wußte etwas.

Eberhard zuckte die Achseln. „Das ist eine ganz mysteriöse Geschichte! Wenn ich nicht annehme, daß mir hier eine Falle gestellt werden sollte, dann begreife ich nicht . . . !"

„Eine Falle? Aber wieso denn?"

„Vielleicht hat man mich im Verdacht, daß ich geheime Zeichnungen stehle!"

„Aber ich bitte Sie, Herr Pigeot! Was fällt Ihnen denn ein!"

„Ich habe mich falsch ausgedrückt: Vielleicht will man mich in den Verdacht bringen, daß ich geheime Zeichnungen stehle!"

„Aber wer denn, um Himmels willen? Das ist ja ganz ausgeschlossen!"

„Wie erklären Sie sich die Sache, Herr Oberstleutnant?"

Der Oberstleutnant wußte keine Erklärung. Er nahm das Blatt in Verwahrung und schien sehr betroffen. Denn es wäre auch für ihn peinlich gewesen, wenn sich herausgestellt hätte, daß in seiner Abteilung wichtige Zeichnungen verschleppt wurden, unbekannt, zu welchem Zweck.

Als Eberhard am Nachmittag zusammen mit einer Anzahl von Offizieren und Ingenieuren das Werk verlassen wollte, wurde die Gruppe, in der er sich befand, am Hauptportal ersucht, in ein Zimmer zu treten und die Aktentaschen abzugeben. Nun wußte Eberhard allerdings, was man gewollt hatte, und der Oberstleutnant, der sich bei der Gruppe befand, wußte es auch. Die Aktentaschen kamen sehr rasch wieder zurück; der Offizier, der die Untersuchung vorgenommen hatte, erklärte auf Befragen, es habe sich lediglich um eine Formalität gehandelt, weil die Vermutung bestehe, daß wichtige Dokumente an das feindliche Ausland verraten worden seien. Aber selbstverständlich wären die Herren nicht im mindesten im Verdacht. Nur — Befehl ist Befehl!

Der Oberstleutnant nickte Eberhard zu. „Nun begreife ich! Ein großes Glück für Sie, daß Sie das Blatt entdeckten! Sie scheinen einen Feind zu haben, der einigen Einfluß besitzt!"

„Ich kann mir nicht denken, wen. Ich kenne doch kaum jemanden in Petersburg."

„Verkehren Sie in Kreisen Ihrer Botschaft?"

„Nein. Herr Oberstleutnant wissen: Diplomaten sind für einen gewöhnlichen Sterblichen kein angenehmer Umgang. Sie sind gottähnliche Wesen, vor deren Weisheit man sich in Demut beugen muß. Und ich beuge mich nicht gern. Was aber die übrigen Landsleute anlangt, die sich augenblicklich hier befinden — unsere Interessen sind nicht die gleichen. Ich bin weder Kriegsgewinnler noch Spekulant!"

Der Oberstleutnant nickte verstehend.

Am nächsten Tage ließ sich Eberhard bei Seiner Exzellenz melden. Der General empfing ihn sofort.

„Was führt Sie zu mir, Monsieur Pigeot?"

„Exzellenz, ich habe Grund zu einer Beschwerde!"

„Wieso? Behandelt man Sie nicht gut?"

„Doch, Exzellenz! Aber ich scheine Feinde zu haben, die mich vernichten wollen!"

„Was für Worte! Was ist denn geschehen?"

Eberhard schilderte den Vorfall, natürlich ohne zu erzählen, daß und von wem er gewarnt worden sei. Er schloß: „Unter diesen Umständen bin ich wohl gezwungen, meine Tätigkeit einzustellen. Denn ich möchte nicht riskieren, daß der gleiche oder ein ähnlicher Vorfall sich wiederholt, und man mir den Prozeß macht. Dazu bin ich wahrhaftig nicht hergekommen!"

„Aber, aber! Sie sind erregt, Monsieur Pigeot; Sie sehen Gespenster. Ich bin überzeugt, daß es sich um einen puren Zufall handelt!"

„Ein Zufall, Exzellenz, der mir gefährliche Papiere in die Aktentasche schmuggelt!"

„Doch, doch! Bitte, beruhigen Sie sich! Ich sage Ihnen, es kann nur ein Zufall gewesen sein!"

„Und die Untersuchung nachher, Exzellenz? Ein Vorgang, der sich bisher, wie ich mir sagen ließ, noch niemals ereignet hat?"

„Die Untersuchung habe ich angeordnet. Weil angeblich gewisse Zeichnungen über die Grenze gegangen sind. Alle Leute sehen Gespenster!"

Aber in der Tasche lag noch etwas anderes: die Zeichnung eines neuen Geschützmodells . . .

„Was wäre aber aus mir geworden, Exzellenz, wenn ich zufällig nicht in meine Tasche gesehen, wenn ich zufällig das geheime Dokument nicht sofort meinem Abteilungschef abgeliefert hätte? Man hätte es bei der Durchsuchung in meiner Tasche gefunden, mich in Haft genommen, ich wäre des Landesverrats angeklagt worden — man ist heute mit dem Erschießen rasch bei der Hand, Exzellenz. Und ich habe gar keine Lust, die Munition, an deren Herstellung ich vielleicht mitgearbeitet habe, an mir selber zu erproben!"

„Was fällt Ihnen ein! Schließlich war ich doch auch noch da!"

„Danke, Exzellenz. Aber ich habe große Bedenken, in die Putilowwerke zurückzukehren. Vielleicht ließe es sich machen, daß ich noch für einen Monat etwa nach Moskau ginge, und dann möchte ich bitten, in mein Vaterland zurückkehren zu dürfen, um die Erfahrungen, die ich hier zu sammeln die Ehre hatte, unseren Fabriken dienstbar zu machen."

„Gut, gut! Gehen Sie nach Moskau! Sie werden dort zwar nicht viel Neues sehen; die Arbeit ist dort nicht in einer Hand, nicht so zentralisiert wie hier. Und in der Erzeugungsquote sind wir den Herren in Moskau über."

„Dank der mustergültigen Organisation Eurer Exzellenz!"

Der General verbeugte sich geschmeichelt. „Sie halten die Organisation also für gut, Mr. Pigeot?"

„Für unerreichbar, Exzellenz! Wir werden ähnliche Leistungen nie erreichen — wir müssen ja leider mit einem ganz anderen Menschenmaterial rechnen."

„Das allerdings! Sozialisten haben wir hier keine. Und schlappgemacht wird bei uns nicht! Sie bekommen also von mir Empfehlungsbriefe für Moskau, und wenn Sie nach vier Wochen zurückkehren, werden Sie die Güte haben, mir zu erzählen, wie es dort aussieht. Ich bin nämlich selbst einigermaßen neugierig! Sie kommen doch über Petrograd zurück?"

Gewiß, Exzellenz. Ich habe ja keine andere Möglichkeit!"

Der General verabschiedete sich wirklich herzlich von dem „Franzosen" und suchte seine Besorgnisse zu zerstreuen. „Guter, alter Mann", dachte Eberhard, „wenn du eine Ahnung hättest . . . !"

Als Eberhard mit der Nachricht nach Hause kam, daß die Fahrt nach der eigentlichen russischen Hauptstadt schon in der allernächsten Zeit angetreten werden konnte, war Mercedes sehr froh. Sie hatte sich zwar in dem neuen Heim wohler befunden als im Hotel; die alte Dame war sehr nett zu ihr gewesen, aber sie hatte doch in steter Sorge vor einem Schlag des Obersten Miassojedow gelebt und glaubte sich in Moskau geborgener als in Petersburg. Besonders jetzt, da sie Kenntnis von dem Vorfall mit der Aktentasche und dem geheimen Dokument besaß. Für Eberhard wie für sie bestand gar kein Zweifel, von welcher Seite dieser Schlag gegen sie geführt worden war. Er war so geschickt geführt, daß man unbedingt die Meisterhand des Obersten darin erkennen mußte. Wenn Eberhard nämlich in den Putilowwerken als Spion entlarvt wurde, konnte der Oberst seine Hände in Unschuld waschen. Und daß Eberhard wirklich verloren gewesen wäre, wenn man das Dokument bei ihm gefunden hätte, das war auch klar. Denn in diesem Falle wäre man dem Herrn André Pigeot nachgegangen, und es hätte sich schnell herausgestellt, daß dieser französische Fabrikant aus Toulouse in irgendeinem deutschen Gefangenenlager lebte, keinesfalls aber als Sendbote des französischen Kriegsministers nach Petersburg gegangen war, um dort Erfahrungen in der Munitionserzeugung zu sammeln.

Gegen zehn Uhr abends ließ sich ein ziemlich elegant gekleideter Herr bei Eberhard melden. Er hatte sich das Haus aufschließen lassen und dem „Schweizar" die polizeiliche Erkennungsmarke unter die Nase gehalten. Der Hausbesorger sprang sehr eilig die Treppe hinauf; der Polizist folgte ihm auf dem Fuße.

„Ein Herr von der Polizei", sagte der Hausbesorger zu der alten Dame, die auf sein Läuten die Tür geöffnet hatte. Eberhard hörte das Wort — er riß sich zusammen, um Mercedes seine Befangenheit zu verbergen.

Es klopfte; in das Zimmer trat — Buturlin — —

Hatzberg fiel ein Stein vom Herzen.

Buturlin wies auf die Koffer, die halbgefüllt im Zimmer standen. „Sie gedenken zu verreisen, Herr Pigeot?"

„Wie Sie sehen!"

„Das ist gut. Der Boden in Petersburg scheint für Sie augenblicklich unangenehm heiß zu werden!"

„Sie haben recht! Es ist mir übrigens sehr erfreulich, daß ich Sie vor meiner Abreise noch sehen kann — ich habe Ihnen sehr zu danken, Herr Buturlin! Sie haben mir das Leben gerettet!"

„Das kann schon sein! Es freut mich, wenn ich Ihnen einen Dienst erweisen konnte! Sie stehen zwar in einem anderen Lager, aber augenblicklich haben wir einen gemeinsamen Feind, und gegen den müssen wir zusammenhalten. Ich erwarte von Ihnen den gleichen Dienst — wenn Sie zufällig in die Lage kommen sollten!"

(Fortsetzung folgt)

Neue Steinachforschungen

Die Heilung der Geisteskrankheit

Versuche mit Fröschen — Eine Funktionskräftigung

Der bekannte Wiener Arzt Professor Dr. Steinach, dessen Forschungen über die Möglichkeit einer Verjüngung nicht nur in der medizinischen Welt, sondern in der ganzen Oeffentlichkeit Aufsehen erregt haben, ist vor einiger Zeit mit neuen Ergebnissen aus neuen von ihm unternommenen Forschungen hervorgetreten, die geeignet erscheinen, das Interesse zu erwecken. Steinach hat sich diesmal einem anderen Gebiet der Medizin zugewandt und sich mit den Problemen der Geisteskrankheit und Geistesschwäche befaßt. Bisher gelten Geisteskrankheiten im allgemeinen als unheilbar. Seinem eigenen Bericht an die Wiener Medizinische Gesellschaft zufolge, besteht nach Steinach die Möglichkeit einer Heilung von bestimmten Geisteskrankheiten. Zugleich ist es ihm auch gelungen, ein bedeutendes Heilmittel für diese Fälle festzustellen.

Dr. Steinach sagt, daß im Gehirn eine Substanz bestehe, die, wenn sie in größeren Mengen injiziert wird, die Eigenschaft aufweist, die gesamten Gehirnfunktionen anzuregen und die Nervenaktivität erheblich zu steigern. Es handelt sich dabei nicht um zufällige Entdeckungen, sondern um Ergebnisse sorgfältiger, jahrelang durchgeführter Versuche.

Die von ihm gefundene Substanz wurde übrigens bereits pharmazeutisch hergestellt;

es sei das unter dem Namen Centronervon im Handel bekannte Präparat.

Steinach scheint nun der Ansicht zu sein, daß mit Hilfe dieses Mittels unter gewissen Umständen Geisteskrankheit, sofern sie nämlich eine Folge des Fehlens dieser Substanz ist, durch Injektion dieses neuen Mittels geheilt werden könnte.

Das Gebiet, das hier medizinisch beschritten wird, gehört wohl mit zu den dunkelsten und unaufgeklärtesten der heutigen ärztlichen Wissenschaft. Man muß deshalb solchen Ansichten zunächst mit einer gewissen Reserve gegenübertreten, auch wenn sie von so prominenter Seite wie von Professor Steinach kommen.

Steinach erzählt in seinem Bericht weiter, wie er zur Entdeckung dieses Stimulanz gekommen ist.

Bei seinen ersten Arbeiten über die Blutübertragung, die noch in engem Zusammenhang mit seiner Verjüngungstheorie standen,

stellte Steinach fest, daß es im Gehirn irgendeine Substanz geben müsse, die die Aktivität des Gehirns und der Nerven beeinflusse. Erst nach jahrelangen Forschungen gelang es ihm, diese Substanz zu entdecken und herzustellen. Mit diesem Mittel unternahm er dann eingehende Versuche an Tieren, vor allen Dingen an Fröschen. Er impfte in die Lymphdrüsen der Frösche, die aus den Gehirnen anderer Tiere entnommene Flüssigkeit ein und entdeckte dabei eine außerordentliche Steigerung der Nervenkraft dieser Tiere. Eigenartig ist die Idee, mit der Steinach die Prüfung der geistigen Fähigkeiten der Frösche vornahm. Er behandelte zunächst eine ganze Anzahl von Fröschen gleichmäßig, teilte sie dann in zwei Gruppen, von denen die eine mit Centronervon geimpft wurde. Dann wurden beide Gruppen mit der gleichen Anzahl von Fliegen in einen Käfig getan. Dabei stellte sich nun heraus, daß in einem bestimmten Zeitraum die nicht behandelten normalen Frösche 79 Fliegen fingen und verspeisten, während die injizierten Frösche im gleichen Zeitraum 150 Fliegen fingen.

Inwieweit dies Experiment gerade ein Beweis für die Steigerung der geistigen Qualitäten ist, wird allerdings erst noch durch weitere Experimente erhärtet werden müssen. Und auch dann noch ist ein weiter Weg vom Froschhirn bis zur Heilung geisteskranker Menschen.

Die Wirkung seines neuen Mittels

beschreibt Professor Steinach in seinem Bericht an die Wiener Medizinische Gesellschaft folgendermaßen: „Das Stimulanz, das im Hirn gefunden wird, vergrößert das Spinalmark, wenn es in größeren Mengen durch Zirkulation aufgenommen wird, und bewirkt eine durchschnittliche Steigerung der Reflexe um 400 bis 600 Prozent, die jedoch nicht anormal, unregelmäßig oder krampfhaft ist, sondern in den durch die allgemeine Funktionskräftigung gegebenen Grenzen bleibt.

E. S.

Ein weiser Richterspruch

— in der Schweiz

Einen sozialen Richter fanden in Olten (Schweiz) zwei Arbeiter einer Zementfabrik, die wegen Nichtbezahlung der Steuern verklagt worden waren, aber mit der Begründung freigesprochen wurden, daß sie bei den Löhnen, die sie erhielten, einfach außer Stande gewesen seien, noch Steuern zu bezahlen.

Wieviel Tierarten gibt es?

Nach den neuesten Schätzungen wird jetzt die Zahl der bekannten Tierarten auf ungefähr 1 078 733 veranschlagt. Diese ungeheure Zahl, die verständlicherweise nur einen Schätzungswert darstellt, verliert an Unglaublichkeit, wenn man hört, daß allein auf die Insekten 750 000 Arten entfallen. Die Mollusken (Schnecken, Muscheln, Tintenfische) kommen in 104 000 Arten vor. Weit geringer ist die Artenzahl der Wirbeltiere mit 70 000. Auf die Säugetiere entfallen nur 13 000 Arten.

Sport · Turnen · Spiel

Eine einseitige Angelegenheit

Baltenmeisterschaftsspiel — VfB. Königsberg schlägt Schupo Danzig 3:0 (2:0)

Das erste Spiel in der zweiten Runde der diesjährigen Baltenmeisterschaft sah auf dem VfB.-Platz in Königsberg den Altmeister VfB. Königsberg und den Grenzmarkmeister Schupo Danzig gegenüber. Das Spiel war eine vollkommen einseitige Angelegenheit trotz der an sich knappen Torergebnisse. VfB. war in der ersten und auch in der zweiten Spielhälfte ständig überlegen, riegelte zeitweise das Spiel auf der Mittellinie ab, und nur gelegentliche Vorstöße der Danziger, die ihnen allerdings drei klare Chancen boten, deren Ausnutzung das Resultat wesentlich korrigiert hätte, schafften Luft.

Erst in der 20. Minute der ersten Spielzeit kommt VfB. durch einen Hochschuß, den der Danziger Torwart Baus ins eigene Tor drehte, zum ersten Erfolg. 20 Minuten später kann Königsberg den zweiten Erfolg verbuchen. Eine Serie von Ecken schließt sich an, die aber alle keine Aenderung des Resultats bringen. In der zweiten Spielhälfte ist der Kampf ein fruchtloses Anrennen der VfB.-Mannschaft gegen das Danziger Tor. Der Sturm verzettelt sich zu sehr in Kombinationen und verpaßt manche gute Gelegenheit zum Abschuß. Die Danziger Verteidigung, und besonders ihr Torwart, können leicht den Sturm des VfB. halten. Erst 10 Minuten vor Schluß läßt der Danziger Torwart einen schönen Schuß zum dritten Tor passieren.

Zur Kritik der Mannschaften ist allgemein zu sagen, daß die Danziger Hintermannschaft einschließlich des Torwarts voll ihre Aufgaben erfüllte. Im Sturm zeigte nur der rechte Flügel Leistungen, während die Mitte und die linke Seite und ebenfalls die Mittel- und linken Läufer sich nicht besonders auszeichneten. VfB. spielte ohne Lemke und war taktisch und technisch den Danzigern überlegen. Allerdings waren seine Leistungen nicht auf der Höhe, vor allem verstanden die Königsberger nicht, das Spiel im gegnerischen Strafraum auseinanderzuziehen und dadurch Schußgelegenheiten zu schaffen.

Fußballsensation in Stettin

VfB. Stettin schlägt Titania-Stettin 5:0 (2:0)

In Stettin gab es im Baltenmeisterschaftsspiel der Lokalrivalen VfB. und Titania eine Riesenüberraschung. Titania wurde vom VfB. glatt überlaufen und unterlag 5:0. Die schwachen Stürmerleistungen des Pommernmeisters wirkten sich auf die Hintermannschaft derart aus, daß sie in der zweiten Halbzeit ihrer Aufgabe nicht mehr gerecht werden konnte.

Beim VfB. klappte es dagegen ausgezeichnet. Das hohe Torergebnis hat die Mannschaft der restlosen Ausnutzung jeder sich bietenden Gelegenheit zu verdanken. Zu dem Spiel hatten sich etwa 2500 Zuschauer eingefunden, die in der ersten Halbzeit auch auf ihre Kosten kamen, denn die Mannschaften lieferten zunächst ein ausgeglichenes Spiel. In der 38. Minute kam VfB. durch Verwandlung eines Hand-Elfmeters zum Führungstor und vom Anstoß weg zum zweiten Erfolg.

In der zweiten Halbzeit dominierte VfB. durch zweckmäßiges Spiel, das drei weitere Tore und damit den sensationellen 5:0-Sieg einbrachte.

Titania war wohl eine ganze Zeitlang feldüberlegen, spielte aber so unproduktiv, daß die Torerfolge ausbleiben mußten. Der VfB. Deckung war es ein Leichtes, die Angriffe der Titania abzuwehren.

Durch diese Niederlage sind Titanias Aussichten auf den zweiten Tabellenplatz, der zur Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft berechtigt, gänzlich geschwunden. Dagegen hat der VfB. jetzt die besten Aussichten, das Erbe Titanias anzutreten.

*

Tabelle der Baltenmeisterschaftsspiele

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
V. f. B.-Königsberg .	4	4	—	—	8:0
V. f. B.-Stettin . .	4	2	—	2	4:4
Titania-Stettin . .	4	1	—	3	2:6
Schupo-Danzig . .	4	1	—	3	2:6

Es kommt meistens anders...

Die Fußballrunde geht zu Ende

Der Kreis II im Baltischen Sportverband hat den zweiten Teil seiner Fußballserie bald unter Dach und Fach. Der Spv. 1919 Neufahrwasser hält nach wie vor die Spitze, obwohl Gedania stark aufrückt. Alle übrigen Mannschaften: Ballspiel- und Eislaufverein, Preußen, Schupo und Hansa sind noch stark von der Abstiegsgefahr bedroht.

1919 Neufahrwasser gegen Hansa 1:1 (0:1)

Ein Resultat, das für Neufahrwasser sehr schmeichelhaft ist. Der Sturm der kommenden Meistermannschaft zeigte nichts; es war ein wüstes Durcheinander. Die Hintermannschaft, zeitweise stark mit Arbeit überlastet, war allein ihrer Aufgabe einigermaßen gewachsen. Ganz das Gegenteil wäre von der Hansa-Elf zu sagen. Die Mannschaft führte ein flüssiges, ungekünsteltes Spiel vor und konnte bei leichter Ueberlegenheit bis zur Pause ein Tor vorlegen. Der junge sehr schußfreudige Sturm drückte auch im ersten Teil der zweiten Halbzeit mächtig auf das Tempo, mußte sich aber nach mehreren Ecken, die der Linksaußen von Neufahrwasser tadellos vor das Tor brachte, den Ausgleich gefallen lassen.

Neufahrwasser hat nur noch ein Spiel gegen die Schutzpolizei auszutragen, sollte dieses verloren gehen, was durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, so ist die Mannschaft mit der Gedania-Elf punktgleich. Vorausgesetzt, daß Gedania die ausstehenden Spiele ohne Punktverlust unter Dach bringt.

Preußen gegen B.- u. E.-V. 2:0 (1:0) Ecken 2:7

Die Preußen-Elf bereitete gestern ihren Anhängern eine angenehme Ueberraschung; nach der Niederlage gegen Hansa jetzt ein Sieg über den Freistadtmeister. Preußen war in allen Teilen gut besetzt. Dazu kam ein fester Siegeswille und so hatte man gleich bei Spielbeginn den Eindruck, daß Preußen sich die Punkte holen würde.

Gleich zu Beginn zieht Preußen mächtig los und verlegt das Spiel in des Gegners Hälfte, hat jedoch mit seinen Torschüssen reichlich Pech, so daß Torerfolge einstweilen ausbleiben. Dazu kommt, daß die Verteidigung vom B.- u. E.-V. gute Arbeit leistet. Schließlich kann eine Flanke von links zum ersten Tor eingesandt werden. Trotzdem jetzt bis zur Pause der Preußen-Torwart reichlich Arbeit erhält, ändert sich an dem Resultat nichts. Nach Wiederanstoß drängt B.- u. E.-V. stark. Preußen muß sich dadurch zunächst auf die Verteidigung beschränken. Allmählich gelingt es den Preußen-Spielern, das Spiel wieder für sich überlegen zu gestalten. Durch schönen Schuß des Mittelstürmers kann Preußen das Resultat auf 2:0 erhöhen und damit den Sieg sicherstellen.

Stettiner Boxsieg über Berlin

10:6 Punkte

Der Städteboxkampf Stettin—Berlin am Sonnabend anläßlich des 10jährigen Bestehens des nordostdeutschen Amateurboxverbandes endete mit einem 10:6-Siege der Stettiner über die nur zweitklassige Vertretung der Reichshauptstadt.

Schmeling-Rummel zieht nicht mehr

Schmeling in Breslau — Nur 8000 Zuschauer in der Jahrhunderthalle

Der zweite Start Schmelings auf seiner Schaukampftournee am Sonntag in der Breslauer Jahrhunderthalle brachte nicht den erwarteten Erfolg. Nur etwa 8000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die schlechten Kritiken vom Berliner Debut waren schon nach der schlesischen Metropole durchgedrungen, und auch die Breslauer Lokalmatadoren im Rahmenprogramm erwiesen sich keineswegs als Kassenmagneten.

Schmeling lieferte sich auch diesmal mit Stief ein lebhaftes Gefecht, wobei letzterer sogar erschüttert wurde, aber trotzdem noch eine zweite Runde bestritt. Die nächsten Gegner waren dann aber Karl Walter und der schon in Berlin angekündigte Noesemann.

In den Rahmenkämpfen besiegten Bartneck und Tobeck die jungen Examateure Pospischil-Wien bzw. Karl Sahm-Hamburg über je 6 Runden nach Punkten. Der rumänische Halbschwergewichtsmeister Spakow hatte mit dem Gleiwitzer Koska keine große Mühe und ließ sich auch nicht durch dessen unfaire Kampfesweise beirren. Der Punktsieg Spakows stand nie in Frage.

Im Schlußkampf erwies sich der Franzose Maurice Griselle als Kämpfer von internationalem Format, sein Gegner Scholz-Breslau, der zudem 11 Pfund leichter war, ist für so erprobte Leute noch lange nicht gut genug. Griselle übernahm nach der vierten Runde die Führung und punktete Scholz nach Gefallen aus.

Eine Fahrt ins Hochgebirge

Werbetag der Danziger Naturfreunde

Die Danziger Naturfreunde sind gegenwärtig dabei, eine großzügige Werbeaktion durchzuführen. Als Auftakt dazu hatten die Naturfreunde zu einer Reise ins Hochgebirge eingeladen. Eigentlich waren es zwei große Fahrten, eine im Winter und eine im Sommer. Allerdings mußte man sich mit dem Filmstreifen begnügen, aber auch das war schon wert, gesehen zu werden, zumal die meisten Danziger wohl kaum Gelegenheit und noch weniger Geld haben werden, einmal das Hochgebirge aus eigener Anschauung kennenzulernen.

Was gestern nach den Rathaus-Lichtspielen pilgerte, war durchweg reisefreudige sehnsuchtsvolle Jugend, obwohl einige unter ihnen waren, die ihre weißen Haare nicht mehr zu verbergen suchten.

Der Film „Hoch in Firn und Fels" hielt im großen und ganzen das, was man sich von ihm versprochen hatte. Der zweite Teil war der stärkste; im ersten Teil schien es, als ob der alpine Skilauf etwas zu kurz gekommen ist. Ganz groß und unübertrefflich gemacht waren die gefahrvollen Eiswege, die nur mit Pickel, Seil und Spezialsteigeisen bewältigt werden konnten. Die Kletterpartien waren oft derart wagemutig, daß der größere Teil der Zuschauer erst aufatmete, wenn die beiden Bergsteiger, übrigens Meister in ihrem Fach, oben und wieder unten waren. Viel zu schnell war der Film zu Ende, obwohl er doch über 2500 Meter lang war.

Vor der Filmvorführung bemühte sich die Langfuhrer Freie Sängervereinigung mit teilweisem Erfolg, einige Lieder zu Gehör zu bringen. Der Vorsitzende der Danziger Naturfreunde A. Kwitniewski sprach die Begrüßungsworte.

Tennis-Borussia Abteilungsmeister

Die Frage nach dem Abteilungsmeister in der Abteilung B wurde am Sonntag in Berlin zugunsten von Tennis-Borussia gelöst. Damit sind einmal wieder Tennis und Hertha die Endspielgegner um die Berliner Meisterschaft und sie dürften auch wie im Vorjahre die Farben der Reichshauptstadt bei den Endkämpfen um die deutsche Meisterschaft vertreten. Die Entscheidung fiel am Sonntag vor etwa 25 000 Zuschauern auf dem Gesundbrunnen durch das Spiel Minerva 93 gegen Victoria 89, welch letztere mit ihrem 3:2-Siege Tennis endgültig den Weg zum Meisterschaftstitel ebneten.

Berlin erringt den Silberschild

Zum fünftenmal

Den Hockey-Silberschild konnte am Sonntag vor etwa 3000 Zuschauern Berlin zum fünftenmal an sich bringen, davon viermal hintereinander. Süddeutschland wurde nach überlegenem Spiel mit 4:2 (2:0) geschlagen. Nur der hervorragenden Abwehrarbeit der süddeutschen Verteidigung war es zu verdanken, daß die Niederlage nicht höher ausfiel. Bei Berlin war wieder Weiß der erfolgreichste Stürmer.

Frankfurt verdrängt Fürth

In Süddeutschland

wurde in der Runde der Ersten Sp.-Vgg. Fürth von V. f. B. Stuttgart 4:1 geschlagen und da mit dem gleichen Ergebnis Eintracht Frankfurt den Freiburger F.C. besiegte, haben nunmehr die Frankfurter die besten Aussichten, falls sie am nächsten Sonntag Waldhof Mannheim niederringen, evtl. den süddeutschen Meistertitel noch vor Schluß der Kämpfe zu erhalten.

Ein Tag der Ueberraschungen

Die Fußballserienspiele der Arbeitersportler

Neben dem unerwarteten Sieg der F.T. Schidlitz über Langfuhr I brachte auch die I-B-Klasse einige Ueberraschungen. So konnte Zoppot I den Favoriten der B-Klasse, „Frisch auf" I, schlagen, während Bürgerwiesen I über Oliva I siegreich blieb. Nur knapp konnte „Stern" I über Langfuhr I B siegen konnte.

Dem Bezirksmeister zwei Punkte abgenommen

FT. Schidlitz I gegen FT. Langfuhr I 2:1 (2:0)

Die erste Fußballmannschaft der Freien Turnerschaft Schidlitz kann für sich in Anspruch nehmen, der Danziger Fußballgemeinde die bisher größten Ueberraschungen bereitet zu haben. Es sind nur wenige Jahre her, da kehrten die Schidlitzer aus Königsberg geschmückt mit dem Kreismeistertitel nach Danzig zurück. Wenige Monate später war von der starken Kreismeistermannschaft nur noch ein Schatten übrig. Dann ging's wieder bergan. Jetzt, knapp aus der B-Klasse aufgestiegen, gelingt es Schidlitz, dem Bezirksmeister Langfuhr die ersten Punkte abzunehmen. Das ist ein Erfolg, der sich sehen lassen kann, der um so mehr wiegt, als die Langfuhrer sich erst nach hartnäckigem Kampf geschlagen geben. Darüber hinaus muß doch aber festgestellt werden, daß die Langfuhrer, trotz ihrer Niederlage, auch gestern den Eindruck der reiferen Mannschaft machten. Sie hatten eben unheimliches Pech, während auf der anderen Seite ein Elfmeterball den Sieg sicherstellte. Wie wenig die Langfuhrer von Glück begünstigt waren, beweist am besten die zweite Halbzeit, wo trotz zeitweiser starker Ueberlegenheit der Ball absolut nicht ins Tor gehen wollte, sondern gegen den Pfosten und gegen die Latte sprang, obwohl ein Schuß dem anderen folgte, so daß der Schidlitzer Torwart aus dem Aufgeregtsein gar nicht herauskam. So ist es verständlich, daß er, nachdem Schidlitz bereits mit 2:0 führte, den vom Langfuhrer Mittelstürmer getretenen Ball ohne Widerstand passieren ließ. Das schönste Tor fiel jedoch schon wenige Minuten nach Spielbeginn. Ein schneller Angriff, der Ball wandert von der Mitte zum Rechtsaußen, Flanke zur Mitte und aus der Luft wird der Ball absolut unhaltbar eingesandt. Das zweite Tor war billig; es war ein Elfmeterball, der, gut getreten, den Schidlitzern zum Siege verhalf.

I-B-Klasse:

F.T. Zoppot I gegen „Frisch auf" I 6:2 (3:1)

Der Ausgang dieses Spieles überraschte. Zoppot gewann dank einheitlicher Spielweise, während die Troyl-mannschaft nach der Pause zeitweise reichlich lustlos spielte. Zoppot erwies sich bald nach Spielbeginn als die bessere Mannschaft und konnte bald zum Führungstreffer einsenden. „Frisch auf" konnte darauf bald ausgleichen. Der Wiederanstoß brachte Zoppot in Front. Bei Halbzeit stand das Spiel 3:1.

Kurz nach der Pause kam Zoppot zum vierten Tor. Hierdurch wurde „Frisch auf" etwas deprimiert und ließ der Spieleifer nach. Zoppots Läuferreihe zeigte gute Aufbauarbeit. Beim Stand von 6:1 für Zoppot gelang kurz vor Schluß der zweite Treffer für „Frisch auf".

Bürgerwiesen I gegen F.T. Oliva I 4:1 (1:1)

Zu diesem Spiel war der angesetzte Schiedsrichter nicht erschienen. Bei Oliva vermißte man das gewohnte Stellungsspiel. Bürgerwiesen zeigte beachtlichen Eifer. Bis zur Pause war das Spiel ausgeglichen. Nach derselben zeigte sich Bürgerwiesen leicht überlegen.

II. Klasse:

„Vorwärts" II gegen Schidlitz II 5:3

„Vorwärts" blieb verdienter Sieger. Bei Schidlitz wollte es im Sturm nie so recht klappen. Gut war hier die Läuferreihe.

„Adler" I gegen F.T. Danzig III 3:0

Die dritte Garnitur der F.T. Danzig lieferte dem Gegner ein flottes Spiel. „Adler" zeigte die bessere Ballbehandlung und größere Durchschlagskraft.

III. Klasse:

Trutenau I gegen „Freiheit" III 6:1

Trutenau, den Wind als Bundesgenossen, konnte bereits nach fünf Minuten in Führung gehen. „Freiheit" glich kurz darauf aus. Trutenau spielte weiter überlegen und konnte, dank eifrigen Spiels, einen hohen Sieg buchen.

IV. Klasse:

„Fichte" III gegen „Einigkeit" I 3:0

Die Neufährer fielen nach der Pause dem Tempo zum Opfer.

„Baltic" II gegen Trutenau II 5:1

Der erfolgreiche Torschütze war in diesem Spiel der Linksaußen von B. Trutenau war stets eifrig.

Serienspiele der Jugend

F.T. Langfuhr I gegen F.T. Schidlitz I 2:0

Langfuhrs Spielweise konnte gefallen. Sicher spielte die Verteidigung. Schidlitz spielte zeitweise zu zusammenhanglos.

„Fichte" I gegen „Freiheit" I 6:1

Die junge „Freiheit"-Elf konnte gegen die Spielerfahrung des Gegners nicht viel ausrichten.

Zoppot I gegen F.T. Danzig I 3:1

Bis zur Pause verteiltes Spiel. Nach derselben eine leichte Ueberlegenheit von Zoppot.

Das Verbandsspiel der Arbeitersportler,

das, wie wir berichteten, gestern in Königsberg zwischen Vorwärts Königsberg und Stettin ausgetragen werden sollte, mußte besonderer Umstände halber verschoben werden. Es ist geplant, das Spiel am 30. März in Königsberg auszutragen. Sollte das ebenfalls nicht möglich sein, so ist es nicht ausgeschlossen, daß das Spiel nach Danzig verlegt wird.

Der Hockeykampf Westdeutschland-Holland. Der Hockenkampf Westdeutschland-Holland im Haag am Sonnabend endete mit dem überraschenden Siege der Deutschen 4:0 (2:0).

Gerätewettkampf der Arbeiterturner

Die Erstlinge am Start

Die Turnsparte des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig begann gestern, das für das Jahr 1930 angesetzte Turnprogramm durchzuführen. Es waren Gerätewettkämpfe für die Unterstufe ausgeschrieben. Recht erfreulich war die Beteiligung aus den Landvereinen. Tiegenhof und Schöneberg hatten ihre Turner entsandt, die erfolgreich den viel zu schwach vertretenen Danziger Erstlingen Konkurrenz boten.

Der Wettkampf war in Form eines Siebenkampfes ausgeschrieben. Geturnt werden mußte je eine Pflicht- und Kürübung an den Geräten Reck, Barren und Pferd; dazu eine Kürfreiübung.

Die Ergebnisse sind folgende:

1. Schulz (Tiegenhof) 222 Punkte; 2. Gringel (Tiegenhof) 217 Punkte; 3. Kewitz (Tiegenhof) 216 Punkte; 4. Fiedler (Danzig) 206 Punkte.

Mannschaftswertung (drei Mann eine Mannschaft): 1. Tiegenhof 655 Punkte; 2. Danzig 587 Punkte; 3. Schöneberg 534 Punkte.

Handball-Baltenmeisterschaft

Schupo (Stettin) gegen Schupo (Königsberg) 4:2 (1:1)

Vor etwa 1500 Zuschauern lieferten sich Polizeisportverein Stettin und Polizeisportverein Königsberg das fällige Verbandsspiel um die Baltenmeisterschaft. Den Stettinern glückte ihre Revanche für ihre Königsberger Niederlage, ohne daß sie voll überzeugen konnten. Gut war Königsbergs Verteidigung, die den Stettinern schwer zu schaffen machte.

Tabelle der Handball-Baltenmeisterschaft

Vereine	Spiele	gew.	verl.	Punkte
Schupo Danzig . . .	3	2	1	4:2
Polizei Stettin . . .	3	2	1	4:2
Polizei Königsberg . .	4	1	3	2:6

Das letzte Spiel führt Danzig und Stettin zusammen. Beide Mannschaften sind punktgleich. Sollte es Danzig gelingen, für die vorsonntägliche Niederlage Revanche zu nehmen, so ist ihnen der Sieg sicher.

Von den Handballfeldern

Fichte I gegen F. T. Zoppot I 7:1 (3:1)

Zoppot trat nur mit 7 Mann an. Durch Hinzunahme von 4 Danziger Spielern einigte man sich auf ein Freundschaftsspiel. In der 4. Minuten kommt Ohra zum Führungstor. Sofort nach Anstoß gelingt Zoppot der Ausgleich. In der zweiten Spielhälfte hatte Zoppot nichts mehr zu bestellen.

F. T. Danzig II gegen Tiegenhof 8:2 (5:0)

Dieses Spiel, das als Lehrspiel durchgeführt wurde, sah von Beginn bis zum Schluß Danzigs Mannschaft sehr stark überlegen. Tiegenhof verdarb sehr viel durch Abseits und Werfen mit beiden Händen. Die ersten 10 Minuten verliefen torlos. Bis zur Pause fallen in kurzen Abständen fünf Tore. In der zweiten Hälfte wird Tiegenhof teilweise etwas besser, kann sogar zwei Tore werfen.

Börsenspiele

„Stern" I-A gegen F.T. Langfuhr I-B 3:2

„Stern" probierte eine neue Aufstellung aus, die sich nur teilweise bewährte. Langfuhr lieferte dem Gegner ein offenes Spiel.

Nach gutem Mittelfeldspiel gelang Langfuhr durch den Mittelstürmer der Führungstreffer. Im Anschluß an eine Ecke köpfte der Halbrechte von „Stern" zum Ausgleich ein. Bis zur Pause dann eine leichte Ueberlegenheit von „Stern". Nach Wiederbeginn war Langfuhr teilweise tonangebend.

„Stern" III gegen St. Albrecht I 6:4

St. Albrecht zeigte ein eifriges Spiel. „Stern" gewann im Endspurt.

Jugend: „Stern" II gegen F.T. Schidlitz I 2:0. — „Stern" I gegen Emaus I 5:0.

8. Danziger Ermunterungsturnen

Die Danziger Turngemeinde stellt die meisten Siege

Der Danziger Turngau der D. T. führte gestern in der Halle der ehemaligen Kriegsschule sein 8. Ermunterungsturnen durch. Obwohl die Beteiligung nicht besonders stark war, gab es oft gute Leistungen zu sehen. Nach den Wettkämpfen zeigte die Jugendabteilung der Danziger Turngemeinde einen Ausschnitt aus ihrem Uebungsbetrieb.

Die Ergebnisse des Ermunterungsturnens sind folgende:

Neunkampf I. Stufe Männer: Ehrensieger Hegner (Tgm.) 159 Punkte, 1. Sieger Gerczynski (Tgm.) 145 Punkte, 2. Sieger Kubawitz (Tgm.) 144 Punkte, 3. Sieger Tenkowski (Tgm.) 144 Punkte, 4. Sieger O. Bahr (Tgm.) 138 Punkte, 5. Sieger Kneller (Nfw.) 137 Punkte.

Siebenkampf II. Stufe Männer: 1. Sieger Siedler (Tgm.) 121 Punkte, 2. Sieger Solobodewski (Tgm.) 117 Punkte, 3. Sieger Dehn (Tgm.) 112 Punkte, 4. Sieger Engels (M.T.V. Tiegenhof) 110 Punkte, 5. Sieger Betzling (T.V. Nfw.) 108 Punkte, 6. Sieger Schmidt (T.V. Nfw.) 108 Punkte.

Siebenkampf für Turnerinnen I. Stufe: 1. Lotte Gerczynski (Tgm.) 129 Punkte, 2. Eva Kirseck (Tgm.) 103 Punkte.

Fünfkampf für Turnerinnen II. Stufe: 1. Christel Rupf (Tgm.) 87 Punkte, 2. Else Kunikowski (T.C. Lgf.) 83 Punkte, 3. Dora Raschke (Tgm.) 77 Punkte, 4. Erna Otto (Tgm.) 73 Punkte, 5. Frida Kunikowski (T.C. Lgf.) 73 Punkte.

Lettische Arbeiterboxer in Deutschland

Bisher alle Kämpfe gewonnen

Die Wettkampfreise der Auswahlmannschaft des lettischen Arbeitersport- und Schutzbundes war in jeder Beziehung ein Erfolg. Die Letten stellten sich als ausgezeichnete Kämpfer vor. Groß war die Anteilnahme an den Wettkämpfen aus den Kreisen der Sportanhänger. In Weißwasser (Lausitz) fanden wegen Ueberfüllung des Veranstaltungsraumes hunderte keinen Eintritt. Sämtliche gastgebenden Vereine gehören dem Arbeiter-Athletenbund Deutschlands an. Die lettische Vertretung ging aus allen Mannschaftskämpfen siegreich hervor. Die Ergebnisse sind, gegen „Eiche" Liegnitz 11:3 Punkte, gegen „Hansa" Weißwasser 9:3, gegen Fr. Boxklub Chemnitz 5:3, gegen Zwickau in Sachsen 8:6, und gegen „Eiche" Lampertheim bei Mannheim 8:4.

*

Wie verlautet, werden die lettischen Arbeiterboxer am 25. März auch in Königsberg an den Start gehen.

Die Kölner Boxkämpfe am Sonnabend im Metropol-Ring waren nur schwach besucht. Bemerkenswert war der glatte Sieg von Jupers (Stettin) über den Franzosen Emile Egret über 8 Runden. Metzner und der Luxemburger Wieck trennten sich über die gleiche Distanz unentschieden.

Mit 180 Kilometern gegen eine Mauer gefahren

Tödlicher Unfall eines Automobilrennfahrers

Der italienische Rennfahrer Graf Brilli Peri verunglückte bei einer Probefahrt für das Straßen-Automobilrennen um den Großen Preis von Tripolis fünf Kilometer von der tripolitanischen Hauptstadt entfernt tödlich. Peri, der — wie aus Mailand gemeldet wird — in einem Tempo von 180 Kilometern mit seinem Auto fuhr, geriet plötzlich ins Schleudern und fuhr gegen eine Gartenmauer. Der Fahrer wurde aus dem Wagen geschleudert und auf der Stelle getötet.

Cilly Aussem Meisterin der Cote d'Azur

Im Schlußkampf der Damenmeisterschaft siegte Fräulein Cilly Aussem über die Engländerin Frau Owen ohne Spielverlust mit 6:0 und 6:0. Bei den Herren kam es zu einem Endkampf zwischen Tilden, der Kingsley (England) 6:3, 3:1, 6:0 abgefertigt hatte, und dem Italiener Stefani, der den Japaner Sato 8:6, 0:3, 6:2, 6:3 schlug. Tilden blieb im Finale über Stefani 6:4, 6:3, 6:2 siegreich. Die Endrunde im gemischten Doppel führte Miß Mnan-Harada und Cilly Aussem-Tilden, die Frau v. Reznicek-Coen 6:1, 6:4 das Nachsehen gaben, zusammen. Im Herrendoppel lauteten die Finalisten Tilden-Coen und Harada-Sato.

Der Damenhockeykampf Ostholland gegen Westdeutschland in Arnheim endete mit 3:0 für Holland, dem somit die Revanche für die vorjährige Niederlage gelang.

Danziger Sportklub Meister der A-Klasse

D. S. C. gegen Wacker 8:1

Der Danziger Sportklub, der in der A-Klasse ohne Punktverlust die Spitze hält, konnte auch dieses Treffen siegreich beenden. Ohne voll aus sich herauszugehen, bekamen die Fußballanhänger eine schöne flache Kombination zu sehen. Der Sieg in dieser Höhe ist jedoch nicht verdient, denn Wacker war im Endspiel ein ebenbürtiger Gegner. Ecken 8:3 für Wacker.

*

Ostmark gegen Weichselmünde 6:0 (1:0) Ecken 11:1 (8:0)

Das Spiel war eine einseitige Angelegenheit. Da Weichselmünde nicht vollzählig antrat, war den Ostmärkern der Sieg sicher. Von Beginn an war Ostmark überlegen. Die Weichselmünder kamen fast gar nicht aus ihrer Hälfte heraus. Die Schußunsicherheit des Ostmark-Sturmes ließ jedoch das Resultat bis zur Halbzeit nur auf 1:0 kommen. Nach der Pause gelingt es Weichselmünde, sich frei zu machen. Doch reicht es nicht zu Torerfolgen. Ostmark dagegen kommt noch zu fünf Toren. Das dritte Tor war ein Selbsttor.

Beuthen 09 südostdeutscher Fußballmeister. Die Entscheidung in Südostdeutschland ist am Sonntag gefallen, wo es Beuthen 09 gelang, den Meistertitel zu erwerben. Die überraschende Wendung kam dadurch, daß der Titelverteidiger Preußen (Zaborze) im Kampf gegen Victoria (Forst) unterlag.

Berliner Handballmeister wurde wiederum Polizei S.V., der sich im Entscheidungsspiel von D.H.C. unentschieden trennte. Da die Polizei das erste Spiel gewonnen hatte, genügte dieses Unentschieden zur Meisterschaft.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Diskontermäßigungen ohne Ende

Billiges Geld für die Wirtschaft? — Die Danziger Bankzinsen sind zu hoch

Nachdem die Bank von England bereits zu Beginn des Monats zu einer Ermäßigung ihrer Bankrate von 4½ auf 4 Prozent geschritten war, ist sie dieser Tage durch die Entwicklung auf dem öffentlichen Geldmarkt, dessen Sätze 1 bis 1½ Prozent unter der Bankrate lagen, gezwungen worden, ihre Rate weiter um ½ Prozent, auf 3½ Prozent, zu ermäßigen. Dadurch haben London und Neuyork, das bereits Mitte des Monats eine Senkung von 4 auf 3½ Prozent vornahm, wieder denselben Diskontsatz.

Nachdem in Wallstreet dieser Tage täglich Geld wiederholt mit 1½ bis 2 Prozent angeboten war, rechnet man in Neuyork bestimmt mit einer weiteren Ermäßigung des Diskontsatzes auf mindestens 3 Prozent.

Zweifellos wird die Reichsbank ihrerseits dem Beispiel der Geldweltzentren folgen müssen, zumal sie noch den Druck der leichten Tagesgeldsätze aufzuhalten hat. Man rechnete bereits Sonnabend voriger Woche in Börsenkreisen mit einer Diskontsenkung auf 5 Prozent. Angesichts der zu erwartenden Geldverknappung zum nahen Quartalstermin scheint die Reichsbank den Termin bis nach der Ueberwindung des Ultimos hinausschieben zu wollen.

Die Senkung der Rate der Bank von England dürfte auch unsere Danziger Notenbank veranlassen, ihrerseits den Diskontsatz, der zur Zeit mit 5½ Prozent zwei volle Prozent über London und Neuyork liegt, zu ermäßigen. Hierdurch wäre den hiesigen Banken Gelegenheit gegeben, erneut eine Senkung der Sollzinsen vorzunehmen, die mit 6½ Prozent

im Verhältnis zu den billigen Geldsätzen anormal hoch sind.

In Deutschland scheinen die Banken gesonnen zu sein das ihnen zur Verfügung stehende billige Geld in erster Linie der Börse und nicht der Wirtschaft zur Verfügung zu stellen. Der letzte Wirtschaftsbericht der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, optimistischer gehalten wie früher, verspricht eine Wiederankurblung der Wirtschaft durch die Börse. Von ihr aus, die zwischen himmelhoch jauchzend und zum Tode betrübt pendelt, könnte die Gesundung der Wirtschaft ausgehen. Wobei die Banken naturgemäß in allererster Linie im Auge haben, wie sie ihre großen seinerzeit zu hohen Kursen gekauften Effekten-Bestände an den Mann bringen können.

—e.

Der erste Schritt zum internationalen Reederei-Kartell?

Die Verständigung Hapag—Lloyd

Die Einigung in der deutschen Großreederei ist jetzt Tatsache geworden. Bremen und Hamburg, d. h. die Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg und der Norddeutsche Lloyd in Bremen haben sich gefunden. Vor einigen Tagen schien sich eine Verständigung über die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft ergeben zu wollen. Dieser Plan hat sich aber zerschlagen. Während die Oeffentlichkeit sich darüber den Kopf zerbrach, weshalb die äußerst patriachalisch eingestellte Hamburg-Süd den Bankier Schröder, der dem Norddeutschen Lloyd nahesteht, nicht in ihren Aufsichtsrat wählen wollte, hat sich die unmittelbare Verständigung vollzogen.

Ueber die Art der Verständigung liegen genaue Nachrichten nicht vor. Es heißt, daß beide Gesellschaften selbständig bleiben werden. Dagegen ist eine Gewinnpoolung vorgesehen. Das setzt eine Ausschaltung der Konkurrenz zwischen den beiden Großreedereien voraus, die sich natürlich auf alle anderen Reedereien erstrecken wird, mit denen Lloyd und Hapag in irgendwelcher Verbindung stehen. Und das sind zahlreiche Reedereien. Die Verständigung zwischen Hapag und Lloyd kann deshalb als eine Art Gesamtverständigung in der deutschen Seeschiffahrt angesprochen werden. Man darf nicht vergessen, daß die Verständigung Hapag-Lloyd internationale Auswirkungen haben muß und daß damit vielleicht der erste Schritt zu einem internationalen Reedereikartell getan ist.

Ueber die Gewaltigkeit der Fusion belehren folgende Zahlen: Die Hapag arbeitet mit einem Kapital von 160 Millionen Mark, wozu entsprechende offene und stille Reserven treten. Die Seeschiffe usw. stehen in der Hapagbilanz mit 270 Millionen Mark zu Buche. Die Summe der letzten Bilanz betrug 379 Millionen Mark. Das Gesamterträgnis wird mit 60 Millionen Mark angegeben. Beim Lloyd kommt eine Bilanzsumme von 420 Millionen Mark in Frage. Die Seedampfer stehen mit 239 Millionen Mark zu Buche. Das Aktienkapital beträgt 165 Millionen Mark. Die gesetzliche Rücklage ist im letzten Jahr auf 22,5 Millionen Mark angewachsen. Das Erträgnis der letzten Bilanz wurde mit 52 Millionen Mark angegeben. Der Schiffsbestand des Lloyd macht 511 Fahrzeuge mit 942 162 Bruttoregistertonnen aus. Davon sind 142 Seedampfer und Motorschiffe mit 847 000 Bruttoregistertonnen. Die Hapag gibt in ihrer letzten Bilanz die Zahl ihrer Schiffe mit 377 = 1 110 618 Bruttoregistertonnen an. Seeschiffe sind davon 171 mit 1 078 051 Bruttoregistertonnen.

Eröffnung der Kölner Frühjahrsmesse

Geschäft zufriedenstellend

Die Zahl der Aussteller auf der am Sonntag eröffneten Kölner Frühjahrsmesse hat sich von 904 im Vorjahre auf 1078 erhöht. In der Möbelmesse, die erst vom 6. bis 9. April ist, sind 344 Aussteller angemeldet, gegen 208 im Vorjahre. Der erste Tag brachte einen starken Besuch. Erzeugnisse für den nächsten Bedarf wurden gut gekauft. Insbesondere auf der Textilmesse bestimmten Abschlüsse auf die in nächster Zeit absatzfähige Ware das Geschäft. Zufriedenstellende Geschäfte waren auch in der Abteilung für Oefen und Herde zu verzeichnen. Weniger gut war das Geschäft in Haus- und Küchengeräten und Küchenmöbeln. Auch in Glas und Porzellan war noch kein reger Verkehr. Großes Interesse fand die deutsche Seidenschau.

Die Bauarbeiten im Memeler Hafen

Das litauische Verkehrsministerium hat mit Unterstützung in- und ausländischer Fachleute einen umfassenden Plan für die Instandsetzung des Memeler Hafens ausgearbeitet. Die gesamten Bauarbeiten werden sich auf 9 Millionen Lit stellen; dieser Kostenanschlag ist vom litauischen Ministerrat bereits bestätigt worden. Arbeiten im Werte von 5,8 Mill. Lit sollen an Firmen vergeben werden, während die restlichen Arbeiten vom Verkehrsministerium selbst ausgeführt werden. Das Verkehrsministerium hat an 40 bekannte in- und ausländische Baufirmen eine Aufforderung zur Teilnahme am Wettbewerb gerichtet. Angebote werden bis zum 12. Mai d. J. angenommen. Die Hafenarbeiten sollen bis zum Jahre 1932 ausgeführt werden, so daß die Vollendung der Hafenarbeiten zeitlich mit der Eröffnung des Verkehrs auf der Linie Telschi—Krettingen zusammenfallen würde.

Bevorstehende abermalige Diskontermäßigung der Reichsbank. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für Montag, den 24. März, 11 Uhr vormittags, einberufen worden. Wie WTB.-Handelsdienst hierzu aus Bankkreisen hört, dürfte es sich um die Beschlußfassung über eine Diskontermäßigung um ½ Prozent auf 5 Prozent handeln.

Polens Abschlüsse auf der Leipziger Messe. Der zur Zeit in Warschau weilende polnische Generalkonsul in Leipzig, Dr. Adamkiewicz, erklärte, die polnische Ausstellung im Rahmen der Leipziger Frühjahrsmesse sei ein „großer Erfolg" gewesen. Der Gesamtbetrag der auf der Messe erzielten Aufträge belaufe sich auf etwa 20 Millionen Zloty.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig am 22. März: 100 Reichsmark 122,547 bis 122,853, 100 Zloty 57,55—57,69, Scheck London 25,00—25,00. Auszahlungen: Warschau 100 Zloty 57,62—57,66, London ein Pfund Sterling 25,0125—25,0125.

In Warschau am 22. März. Amer. Dollarnoten 8,90—8,92—8,88, Kopenhagen 239,00—239,60—238,40, London 43,40—43,51—43,30, Neuyork 8,907—8,927—8,887, telegr. Auszahlung 8,921—8,941—8,901, Paris 34,93—35,02—34,84, Prag 26,43¼—26,49½—26,37, Schweiz 172,76—173,19—172,33, Stockholm 239,85—240,45—239,25, Italien 46,78—46,85—46,61. Im Freiverkehr: Berlin 212,87.

An den Produkten-Börsen

In Berlin am 22. März. Weizen 249—250, Roggen 145 bis 149, Braugerste 162—172, Futter- und Industriegerste 142—152, Hafer 129—139, loko Mais Berlin 162, Weizenmehl 27,25—35,00, Roggenmehl 20,75—24,00, Weizenkleie 8,25—8,75, Roggenkleie 8,50—9,00 Reichsmark ab märk. Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen 267½ (Vortag 267½), Juli 273½—273 (273). Roggen Mai 167 (166½), Juli 173½—174 (173). Hafer Mai 143½ (143), Juli 149¾ bis 149½ (149).

In Posen am 22. März. Roggen 19,25—19,75, Tendenz ruhig, Weizen 34,50—35,50, stetig, Marktgerste 18,50—19,00, Braugerste 21—23, ruhig, Hafer 15—16, ruhig, Roggenmehl 32,50, stetig, Weizenmehl 54—58, stetig, Weizenkleie 15—16, Roggenkleie 13,50—14,50, Sommerwicke 26—28, Peluschken 23—25, Felderbsen 26—29, Viktoriaerbsen 28—33, Folgererbsen 26—29, Lupinen, blau 20—22, gelb 23—25, Seradella 21—25, Klee, rot 120—130, weiß 170—220, schwed. 170—200, gelb (geschält) 120, derselbe (ungeschält) 55—60, Inkarnatklee 200—220, Timothygras 42—50, Raigras 90—110, Buchweizen 25—27. Allgemeintendenz ruhig.

Danziger Nachrichten

Zehn Jahre Mädchenberufsschule

Feierlicher Rückblick auf eine Etappe

In den Räumen der Städt. Mädchenberufsschule, Hundegasse, hatten sich Sonntag vormittag mehr als 100 Personen zu einem Festakt anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Schule vereinigt. Es waren Vertreter des Senats und der Stadtbürgerschaft, aus Lehrerkreisen und von verschiedenen Frauenverbänden erschienen. Nach einigen Liedern, vom Schülerinnenchor dargebracht, hielt die Leiterin der Schule, Frau Direktorin Groth, eine längere Ansprache, in der sie die Entwicklung und die Tätigkeit der Schule besprach, wobei sie auch nicht verschwieg, daß zu der theoretisch allgemein erfolgten Anerkennung der Notwendigkeit dieser Schule die Praxis manchmal stark in Widerspruch stehe. In Arbeitgeberkreisen sträube man sich, die jungen Mädchen in die Schule zu schicken, da sie angeblich im Betriebe unentbehrlich seien. Andererseits zollte sie den Arbeitgebern Dank für deren entgegengebrachtes Verständnis. Hierbei hätte die Rednerin allerdings auch nicht die Arbeitnehmer vergessen dürfen. Auf dieser Seite kann sie zweifellos die Befürworter der Berufsschulidee finden, wie es die Erfahrung sehr deutlich des öfteren bewiesen haben sollte. In einem Rundgang durch die Ausstellung der Schülerinnenarbeiten empfingen die Teilnehmer einen lebendigen Beweis von der überaus wichtigen und erfolgreichen Kleinarbeit, die in der Schule geleistet wird. So manche hausfrauliche, mütterliche und kunstgewerbliche Begabung erhält hier ihre ersten Impulse. Die auf engstem Raum ausgeführte Uebung einer Gymnastikgruppe der Schülerinnen zeigte, daß die Leitung der Schule auch der Erziehung zu gesundem Körpergefühl die gebührende Aufmerksamkeit zuwendet. Oberschulrat Behrendt und Direktor Dumkow, der Leiter des Jugendamtes, würdigten in herzlichen Ansprachen die Tätigkeit von Frau Direktorin Groth.

Pässe in Ordnung bringen

Erleichterungen für das Publikum

Im Hinblick auf die zu Ostern und im Frühjahr einsetzende Reisezeit wird an rechtzeitige Beschaffung der Reisepässe erinnert. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß es nur für die Antragsteller aus der Innenstadt einschl. Schidlitz erforderlich ist, persönlich auf der Landespaßstelle zu erscheinen, während die Bewohner aus den weiterliegenden Ortschaften und Stadtteilen — wie Langfuhr, Oliva usw. — die Erledigung ihrer Anträge durch Vermittelung der örtlichen Polizeidienststellen bewirken lassen können. Es wird dringend empfohlen, von dieser Erleichterung im weitesten Maße Gebrauch zu machen, da hierdurch das unliebsame Anstehen vermieden werden kann.

Das persönlich die Landespaßstelle aufsuchende Publikum wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß vor dem Gange zur Paßstelle zunächst von den örtlichen Polizeidienststellen die erforderlichen Unterlagen abgeholt werden müssen und zwar sowohl bei Ausstellung eines neuen Passes, als auch bei Beantragung einer Verlängerung. Wird ein neuer Paß beantragt, so sind zwei Lichtbilder beizubringen. Diese Brustbilder müssen aus neuerer Zeit stammen, auf dünnem Papier hergestellt sein, den Paßinhaber gut erkennbar ohne Kopfbedeckung darstellen und in einer Größe von 4,5 Zentimeter gehalten sein. Ausschnitte aus Gruppenbildern sind unzulässig.

„Haslo"

Der Männerchor der Eisenbahnbeamten der Staatsbahndirektion Posen, „Haslo", gab gestern im großen Saal des Schützenhauses ein Konzert. Der Chor soll einer der besten polnischen sein und sich auf einer Rundreise durch die europäischen Hauptstädte befinden.

Was man zu hören bekam, war guter Chorgesang. Das Stimmaterial ist durchweg gut, besonders im Baß und Bariton. Die Sänger verfügen über eine durchgebildete Technik und ausreifende Stimmbildung. Das Piano klingt frei und leicht, ebenso das Anschwellen vom Piano zum Forte. Die Sänger folgen aufmerksam dem Dirigenten, Professor Stanislaw Kwasnik.

Das Programm bot, soweit man das ohne Kenntnis der polnischen Sprache beurteilen kann, überwiegend volksliedhafte Gesänge. Es waren darunter einfache, bis zur Primitivität der Kinderlieder gehende slawische Lieder. Durchweg herrschte der heimische Rhythmus, für Neutöner war kein Raum. Der Vortrag war ungekünstelt und schlicht.

Die Zuhörer, ausschließlich Polen, klatschten lebhaft Beifall, so daß die Sänger nicht mit Zugaben kargten. Der Saal war übrigens recht schwach besetzt. B.

Die Einwirkungen des Alkohols

Vortrag im Jugend-Kartell der freien Gewerkschaften

Das Jugend-Kartell der freien Gewerkschaften veranstaltet am Mittwoch, dem 26. März, abends 7½ Uhr, im großen Saale des Z.d.A.-Heims, Melzergasse 7, einen offenen Vortragsabend. Dr. Behrendt spricht über die „Einwirkungen des Alkohols auf Körper und Geist". Außer der Gewerkschaftsjugend sind alle interessierten Kreise zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Städtische Handels- und Höhere Handelsschule. Das neue Schuljahr beginnt am 3. bzw. 24. April. Die Handels- und Höhere Handelsschule bietet in ihren verschiedenen Abteilungen Ausbildung in den kaufmännischen Fächern nach der technischen und wissenschaftlichen Seite hin vor und neben dem Beruf. Dem letzteren Falle dienen die Abendkurse in Einzelfächern, die infolge ihrer zeitlichen Lage dem vorwärtsstrebenden Handelsbeflissenen es ermöglichen, sich in einzelnen Gebieten der Handelstechnik, -wissenschaft und -fremdsprachen weiterzubilden. Zu den Vollkursen der Handelsschule und der Höheren Handelsschule finden Volksschüler, Mittelschüler und Schüler allgemein bildender höherer Schulen Gelegenheit, ihrer Vorbildung entsprechend sich auf den kaufmännischen und ihm verwandte Berufe zweckmäßig vorzubereiten. Der erfolgreiche Besuch befreit von der Pflichtfortbildungsschule, gewährt einen leichten Eintritt in den Beruf selbst und berechtigt zu einer verkürzten Lehrzeit; was aber ausschlaggebend sein dürfte, ist, daß durch den Besuch dieser kaufmännischen Fachschulen ein besseres berufliches Vorwärtskommen gewährleistet wird.

Dichterabende der ehemaligen Kriegsgefangenen. Als Gäste der Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Danzig, werden Karl Wilke, der Verfasser von „Priffonnier Halm", und Fritz Ibrügger, der Verfasser von „P. G., Feldgraue in Frankreichs Zuchthäusern", am Sonnabend, dem 29. März 1930, im großen Saale des St.-Josefshauses aus ihren Büchern vortragen. (Näheres siehe Anzeige.) In diesem Jahre entwickelt der Verein ehemaliger Kriegsgefangener unter Führung des ersten Vorsitzenden Günther eine besonders rege Aktivität. Ab Januar 1930 ist durch die Auflösung der bisherigen Ortsgruppen eine einheitliche Vereinsleitung geschaffen worden. Ferner ist es der Vereinigung gelungen, außer den bestehenden Einrichtungen, wie Sterbekasse, Bücherei, Unterstützungsfonds usw., die Gründung der ersten „Wohnungsbaugenossenschaft ehemaliger Kriegsgefangener" zu ermöglichen.

Die Straßenbahn-Wartehalle auf dem Hansaplatz

Dort, wo sich die Schleifenbahnen der Elektrischen am Hansaplatz kreuzen, steht jetzt im Rohbau fertig eine massive turmartig gebaute Wartehalle mit flachem Dach, die sowohl für das Publikum, wie für das Fahrpersonal bestimmt ist, und mit deren Fertigstellung demnächst zu rechnen ist. Dabei wird dann auch die Umgestaltung des Hansaplatzes an der Seite Jakobstor-Petrischule zum Ende kommen. Bekanntlich war die Straßenbahnregulierung dergestalt gedacht, daß der Schulhof der Petrischule bis an die Baumreihe des Hansaplatzes ausgedehnt werden sollte. Weil aber dann nur ein zwei Meter breiter Weg verbleibt, den täglich Hunderte von Angestellten und Arbeitern der Werften neben den Bewohnern der Jungstadt und den Schülern der Petrischule benutzen, genügt die Breite dieses Weges nicht entfernt den Verkehrsbedürfnissen. Man ist deshalb von diesem Projekt abgekommen, und wird es hoffentlich auch nicht mehr aufnehmen, zumal für die Schule der schmale Geländestreifen als Ergänzung des Pausehofes keine ideale Lösung bringt. Diese dürfte eher auf der anderen Straßenseite des Schüsseldammes liegen, wo an Stelle der alten, noch vorhandenen Kriegsbaracken ein schöner Spiel- und Turnplatz für die Schule geschaffen werden könnte.

Prüfungen in der Drogisten-Fachschule. Am Montag, dem 17. März, fand die mündliche Prüfung des vom Deutschen Drogisten-Verband vorgeschriebenen Examens statt. Alle 16 Prüflinge bestanden, und zwar Gerhard Bartsch, Frl. Charlotte Gohn, Frl. L. Hartwig, Heinz Klank, Erich Kowalke, Kurt Liebenau, Rudolf Lindenau, Aloysius Linowiecki, Erwin Nickel, Fritz Orboeck, Erich Palm, Alfred Piasecki, Paul Rögler, Frl. Ruth Schmidt, Max Subat und Hans Wiekowski. Das Ergebnis war folgendes: Eine sehr gut, 5 gut und der Rest befriedigend. Der Gehilfenprüfung voran ging die Giftprüfung, die von allen Schülern bestanden wurde.

Die Reifeprüfung bestanden. Am 19. März haben an der Staatlichen Oberrealschule, Weidengasse, die ersten Abiturienten die Reifeprüfung bestanden. Sämtliche elf Prüflinge haben die Reife erhalten. Den Vorsitz führte Herr Staatsrat Dr. Winderlich. Von den Prüflingen: Fuchs, Heinrichs, Sczepanski, Bonkowski, Eichler, Hopp, Kiwelliowicz, Müller, Pohl, Wieck und Wolf haben die drei ersten die Prüfung mit „gut" bestanden.

Vergrößerung des Kämper-Pumpwerks. Auf der Kämpe betreibt die Tiefbauverwaltung eine Vergrößerung und Modernisierung des Pumpwerks für die städtische Kanalisation in Gestalt eines betongemauerten Klärbeckens, dessen Sohle 15 Meter tief liegt. Ebenso hoch ragt der Bau über Boden.

Aus dem Osten

Neue Bahnen in Ostpreußen

Im Haushaltsjahr 1930/31 werden für den Osten insgesamt 61 Millionen Mark zur Verfügung stehen, davon 22 Millionen aus dem preußischen Grenzfonds und 29 Millionen für besondere Ausgaben des Reiches in Ostpreußen. Nach dem Beschluß des Reichskabinetts über das allgemeine Ostprogramm wird der Bau der folgenden Eisenbahnlinien in Angriff genommen werden: In Ostpreußen die Linien Neidenburg—Gilgenburg, Rosenberg—Zinten und Zinten—Pr.-Eylau; in der Grenzmark die Linien Schwerin—Altbeelitz—Kreuz; Zielenzig—Grunow—Topper, Linde—Pr.-Friedland—Bischofswalde; in Niederschlesien: Brieg—Namslau—Gr.-Wartenberg, Mittenwalde—Fraustadt, Guhrau—Herrenstadt; in Oberschlesien: Hindenburg—Beuthen und Gr.-Strelitz—Leschnitz—Kanderzin.

Mädchenhändler in Dirschau verhaftet

Drei junge Mädchen sollten verschleppt werden

Auf dem Bahnhof in Dirschau wurden zwei Männer festgenommen, die versuchten, drei junge Mädchen über Danzig herüberzuschaffen. Da die Verhafteten unklare Antworten gaben, zu welchem Zweck sie die Mädchen aus Polen herausschaffen wollten, besteht der Verdacht, daß es sich um Berufsmädchenhändler handelt.

Wieder ein Feuerwehrmann tödlich verunglückt

Von Mauersteinen erschlagen

Bei dem Brande einer städtischen Futterscheune in Rastenburg wurde der Leiter der Feuerwehr, Beer, von den Mauersteinen erschlagen. In schwer verletztem Zustande wurde er aus den Trümmern geborgen. Kurze Zeit darauf verstarb er auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Selbstmord auf dem Dampfer

Auf der Fahrt nach Hela

Auf dem Personendampfer „Jadwiga", der zwischen Gdingen und Hela verkehrt, hat ein Fahrgast Selbstmord durch einen Schuß in die Schläfe verübt, wobei er ins Wasser fiel und ertrank. Nach Angaben des Kapitäns des Dampfers war der Selbstmörder ein gewisser Kasimir Kruk aus Warschau. Aus einer von dem Toten hinterlassenen Besuchskarte geht hervor, daß Familienzwistigkeit die Veranlassung zu dem Selbstmord war. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht herausgefischt werden.

Reklame in Zeichnung und Druck

Eröffnung der Ausstellung im Stadtmuseum — Die Zeitung als Werbemittel

Ueber den Wert der Reklame an sich läßt sich heute nicht mehr streiten. Jeder weiß, daß Reklame oft das Fundament einer wirtschaftlichen Machtstellung ist, daß so manches sonst gut fundierte Unternehmen ohne eine großzügige kluge Reklame niemals zu Geltung und Ausdehnung kommen kann. Streiten läßt sich nur darüber, welche Reklame die richtige, die psychologisch eindringlichste, die erfolgversprechendste ist. Man kann natürlich nicht alle Arten von Werbemitteln auf einen Leisten schlagen, kann nicht in jedem Falle bei der Wahl des Werbemittels nur einen Gesichtspunkt geltend sein lassen, sondern muß vielmehr für jeden besonderen Fall das ihm gemäße Werbemittel finden, muß viele Gesichtspunkte ins Auge fassen, prüfen und abwägen.

Bei der Vielgestaltigkeit der Werbemittel kann natürlich nicht jeder Geschäftsmann Reklame einfach aus dem Handgelenk schütteln, er muß sich beraten lassen, Reklame-Fachleute in Anspruch nehmen, und auch dann noch ist es nicht leicht, das rechte zu finden. Wegweisend kann da eine Ausstellung von Reklame-Fachleuten und -Instituten wirken. Es gebührt daher dem Deutschen Reklame-Verband, Ortsgruppe Danzig, Dank dafür, daß er in Danzig eine solche Ausstellung ins Leben gerufen hat. Die Ausstellung beschränkt auf ein Spezialgebiet, das allerdings den weitaus größten und wichtigsten Raum der Reklame für sich in Anspruch nimmt, auf die „Reklame in Zeichnung und Druck".

Die Ausstellung, die gestern mittag eröffnet wurde, nimmt die unteren Ausstellungsräume des Stadtmuseums in der Fleischergasse ein. Es haben sich eine Anzahl von Firmen und Reklame-Fachleuten beteiligt. Man kann wohl mit Recht feststellen, daß ein großer Teil des ausgestellten Materials eine beachtliche Höhe der Qualität zeigt, so daß es dem Interessenten sicherlich nicht schwer fallen dürfte, das für seine Bedürfnisse Angemessene herauszufinden. Dem Fachmann wird die Ausstellung außerdem manche nützliche Anregung vermitteln.

Unter der Vielheit des ausgestellten Materials ist es schwer, auf Einzelheiten einzugehen. Man sieht Werbeplakate, Packungen mit Werbeaufschriften, für Zigaretten, Konfekt usw., Etiketts, Werbeschriften, Photos von Schaufensterdekorationen, Reklame-Illustrationen und vieles mehr. Besondere Beachtung verdienen die Arbeiten einiger in Danzig tätiger Reklame-Zeichner, Ziesmer, Oberreuter, Heidingsfeld, Kolleck, Kreisel, Manneck, Schwalm. Besonders geschmackvoll und werbend ist der Stand des Verbandes der Schaufensterdekorateure, der sicherlich manchem Ladenbesitzer Anregungen aller Art geben wird. Interessant ist ferner die Ausstellung der Plakate für die Ausstellung selbst.

Unter den Ausstellungsständen dürfte der Stand der „Danziger Volksstimme", der eine ganze Rückwand einnimmt, bei den Besuchern besonders starkes Interesse finden. Er ist selbst schon als Ganzes in seiner wirkungsvollen Ausgestaltung ein wirksames Werbemittel. Von drei großen Ballen Zeitungspapier laufen quer über die mit Stoff bespannte Wand drei Rotationsstreifen mit allen im Betrieb der „Danziger Volksstimme" gedruckten Zeitungen und Zeitschriften. Daneben befinden sich zahlreiche Drucksachen und Plakate, die von der Produktion der Druckerei beredtes Zeugnis ablegen. In einem Kasten sieht man eine Auswahl der in der Druckerei der „Danziger Volksstimme" hergestellten Buchwerke, unter ihnen das neue große Werk über den Danziger Hafen. Einprägsame Aufschriften über den Wert der Zeitung als Werbemittel vervollständigen die Wirksamkeit der Ausstellung.

Packende und originelle Reklame Entwürfe
CURT ZIESMER
KUNSTMALER ◆ DANZIG
Sperlingsgasse 18-19

R&D RUDOLF SCHWALM
MALER UND GRAPHIKER
Danzig-Langfuhr
Jäschkentaler Weg 17
Telephon 411 35

WERBEATELIER
ERNST OBERREUTER
LUD.-KÖNIGWEG 10
FERNRUF NR. 218 70

Heidingsfeld
ZOPPOT
Schäferstraße 30
Telephon 51237
Reklame-entwürfe

PHOTOS
im Dienste der Reklame
liefert
B. Machtans
Holzmarkt 22 Telephon 26480

Sozialdemokratischer Verein Danzig

Donnerstag, den 27. März, abends 7 Uhr, in der Gewerbehalle, Schüsseldamm 62,

Mitgliederversammlung

1. Geschäfts- und Kassenbericht,
2. Neuwahl des Vorstandes und des Ausschusses,
3. a) Die Etatskämpfe im Staat.
   Referent: Arthur Brill,
   b) Der Etatsausgleich der Stadt.
   Referent: Friedr. Marquardt.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Der Vorstand.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwedischer Dampfer „Runa", 24. 3. von Gdingen, Stückgut, Bergenske.
Deutscher Dampfer „Warnow", 24. 3. von Gdingen, leer, Bergenske.
Deutscher Dampfer „Traunstein", von Kopenhagen, heute mittag fällig, Bergenske.
Deutscher Dampfer „August", 22. 3. von Hamburg, Behnke & Sieg.
Deutscher Dampfer „Brake", 22. 3. 16 Uhr Holtenau passiert, Güter, Behnke & Sieg.
Schwedischer Dampfer „Begonia", 22. 3. von Landskrona, leer, Behnke & Sieg.
Schwedischer Schlepper „Frej", von Gdingen, leer, Behnke & Sieg.
Schwedischer Dampfer „Ingeborg", 23. 3. von Memel, Behnke & Sieg.
Lettischer Dampfer „Kaupo", 24. 3. 9 Uhr von Kopenhagen, leer, Pam.
Lettischer Dampfer „Konsul P. Dannebergs", 22. 3. 16 Uhr von Gent, leer, Behnke & Sieg.
Schwedischer Dampfer „Svenske", 22. 3. von Gotenburg, leer, Reinhold.
Dänischer Dampfer „Magnus", 24. 3. mittags von Gdingen, leer, Reinhold.
Polnischer Dampfer „Torun" 23. 3. 4 Uhr von Stockholm, leer, Pam.

Der „Danziger Hof" hat nach seiner Uebernahme durch die Hotelbetriebsgesellschaft m. b. H. wieder einen Mittagstisch mit reichhaltiger Speisenkarte eingerichtet. Das kleine Gedeck kostet 2 Gulden, das große Diner 3 Gulden. Außerdem findet täglich, nachmittags 4 Uhr, Tanz-Tee mit Vorführungen statt. Abends ist Gesellschafts-Tanz, außerdem wird das gute März-Programm vorgeführt.

Freie Volksbühne Zoppot. Am Dienstag, dem 27. März, bringt das Landestheater für Ost- und Westpreußen in Zoppot (Kurtheater) Shakespeares Lustspiel: „Der Widerspenstigen Zähmung" in völlig neuer Inszenierung und Ausstattung zur Aufführung. Unter der Regie von Max Koller spielen die Damen Grete Bennswitz, Hede Geber, Ilse Kallenbach, Genia Kurz und die Herren Kurt Glaß, Josef Kamper, Max Koller, Max Lammer, Fritz Links, Wolf Lukschy, Wolfgang Müller-Frées, Heinrich Spennrath und Erich Ziemann. — Das Bühnenbild wurde nach dem Entwurf von Friedrich Kalbfuß in den Werkstätten des Landestheaters hergestellt.

Letzte Nachrichten

Raubüberfall in einer Bank

Berlin, 24. 3. Heute vormittag gegen 9 Uhr 15 wurde in der Filiale der Commerz- und Privatbank in der Müllerstraße 132 die Kassiererin Marie Billerbeck, Seestraße 68 wohnhaft, die ungefähr 12 000 Mark auf das Konto der Brotfabrik Wittler in der Marxstraße einzahlen wollte, von mehreren Personen überfallen und 4200 Mark geraubt. Der Vorfall spielte sich folgendermaßen ab: Vor dem Hause der Bank fuhr ein Auto mit der Nummer I A 57127 vor, die, wie sich später herausstellte, gefälscht war. In ihm saßen mehrere maskierte Personen. Einer der Männer betrat die Geschäftsräume der Bank, gab einen Schreckschuß ab, durch den niemand verletzt wurde, und entriß der Kassiererin der Brotfabrik, die gerade mit dem Aufzählen des Geldes beschäftigt war, die Geldtasche, die noch ungefähr 1200 Mark enthielt. Der Täter bestieg sofort das Auto und dieses fuhr mit hoher Geschwindigkeit nach dem Nordhafen. Ein Schupowachtmeister schwang sich auf ein Droschkenauto, um die Räuber einzuholen. Da jedoch letzteres den stärkeren Wagen der Räuber nicht einholen konnte, sind diese unerkannt entkommen.

Ein Riesenzollprozeß in Warschau

Warschau, 24. 3. In Warschau begann am Sonnabend ein großer Prozeß wegen Zollhinterziehungen, in dem sechzehn Personen, darunter elf Staatsbeamte, angeklagt sind. Durch die Zollhinterziehungen, die zur Verhandlung stehen, soll der Staat um mehrere Millionen Zloty geschädigt worden sein. Bei den hinterzogenen Gegenständen handelt es sich um Damenhüte. An Bestechungsgeldern sind 30 000 Zloty gezahlt worden.

Gewaltiger Sachschaden in Hoboken

Neuyork, 24. 3. Der Brand auf den Piers der Lamport and Holt-Linie dauerte am Sonntagabend, namentlich in den Holzgerüsten der zementbedeckten Piers 15 und 16, noch immer an. Mehrere Löschboote halten die Feuerstelle unter Kontrolle. Der Schaden an den Piers ist gewaltig und beträgt nach ungefähren Schätzungen mindestens 1½ Millionen Dollar. Er steht damit zwar hinter dem des Riesenbrandes vom Juni 1900 zurück, übertrifft jedoch den des Großfeuers vom Dezember 1927. Der gesamte Sachschaden mag 5 Millionen Dollar erreichen.

Blutiger Kampf zwischen Polizei und Autodieben

Buffalo, 23. 3. Zwischen einer Automobilkolonne der Polizei, die nach acht gestohlenen Automobilen suchte, und den Dieben, die mit den gestohlenen Wagen das Weite suchten, kam es am Sonntag früh zu einem blutigen Kampf. Hierbei wurden vier Personen getötet und eine verletzt.

Sechs Todesopfer der Trichinose

Stuttgart, 24. 3. Als zwei weitere Opfer der durch den Genuß von Bärenschinken verursachten Trichinose sind ein 46 Jahre alter Buchhalter im Cannstatter Krankenhaus und ein 35 Jahre alter Geschäftsführer einer Stuttgarter Firma in seiner Wohnung in Vaihingen auf den Fildern gestorben. Die Zahl der Todesopfer ist damit auf sechs gestiegen.

Erste Fahrt der „Europa"

Neuyork, 24. 3. „Associated Preß" erhielt vom Lloyddampfer „Europa" einen Funkspruch, daß das bessere Wetter die Chancen der „Europa", den Rekord des Lloyddampfers „Bremen" zu schlagen, steigen ließe, zumal wenn das bessere Wetter, wie zu erwarten, andauere. Um den Bremenrekord zu überholen, müßte die „Europa" morgen mittag um 12 Uhr das Ambrose-Feuerschiff passieren. Eine Beschreibung der Ankunft des Dampfers wird durch Commodore Johnsen in deutscher und englischer Sprache durch die National Broadcasting-Gesellschaft im Rundfunk verbreitet und nach Europa übertragen werden.

Erdbeben in Spanien

Paris, 24. 3. Wie Havas aus Cadiz berichtet, hat in San Martin Treforio ein 10 Minuten dauernder Erdstoß eine Panik unter der Bevölkerung hervorgerufen. Ob Menschenleben verlorengegangen sind, ist bisher nicht bekannt.

Unsere neue

Töchter-Versorgungs-Versicherung

verzichtet beim vorzeitigen Tode des Versorgers (Vater, Mutter) auf jede Beitragszahlung und bringt trotzdem die volle Aussteuer-Versicherungssumme

am Hochzeitstage

spätestens jedoch beim 25. Lebensjahre zur Auszahlung

Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

DANZIG, Silberhütte

Zur Bequemlichkeit der Eltern läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Töchterversorgungsversicherungen je nach Wunsch monatlich, ¼, ½ oder ¹/₁ jährlich durch Anstaltskassierer kostenlos aus der Wohnung abholen.

Sanitätsrat
Dr. Boenheim zurückgekehrt

Versammlungsanzeiger

SPD., 5. Bezirk, Frauenversammlung. Montag, den 24. März, abends 7 Uhr, bei Kresin (kleiner Saal): Tagesordnung: Vortrag Studienrat Genosse Kuhn: „Die Stellung der Frau zur Ehereform." Alle Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind zu diesem Vortrag eingeladen.

SPD., Emaus. Montag, den 24. März, nachmittags 4 Uhr, im Lokal Dübeck: **Für die Kinder:** Kasperle-Vorstellung. Eintritt: Kinder 15 Pf. Erwachsene 30 Pf.

Für die Frauen: Abends 7 Uhr im selben Lokal: Frauen-Feierstunde. Programm: Musik, Gesangsvorträge, Rezitationen, Vortrag der Abg. Genossin Müller. Eintritt frei. Alle Frauen der werktätigen Bevölkerung von Emaus sind hierzu freundlich eingeladen.

SPD., Kursus Einlage a. Nogat. Der nächste Kursusabend findet nicht am Montag, dem 24. März, sondern am **Dienstag, dem 25. März 1930,** statt.

Freie Turnerschaft Langfuhr, Fußballsparte. Genossen, am Dienstag, dem 25. März, 20 Uhr, findet in der Schule Neuschottland eine außerordentliche Fußballerversammlung statt.

SPD., Henbude. Frauenversammlung. Dienstag, den 25. März, abends 7½ Uhr, bei Schönwiese. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Janzen: „Die Frau im politischen Kampf!" Musik — Rezitationen. Alle Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

SPD., Kalthof. Dienstag, den 25. März 1930, abends 7 Uhr: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Abg. Genossin Müller: „Die Frau im politischen Kampf." Alle Genossinnen, sowie Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind hierzu freundlichst eingeladen.

Arbeiter-Wohlfahrt. Am Dienstag, dem 25. März, abends 7½ Uhr: Sitzung aller Helfer und Helferinnen im Junkerhof, Jopengasse 16. Tagesordnung: 1. Bericht von der Reichskonferenz in Berlin. 2. Die Tätigkeit der Wohlfahrtspflege. Referent: Genossin Prillwitz. Das Erscheinen aller Helfer dringend erforderlich. Gäste willkommen.

SPD., 1. Bezirk, Rechtstadt. Mittwoch, den 26. März 1930, abends 7 Uhr, im Gesellschaftshaus Heilige-Geist-Gasse 107: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Genossen Brennert über die Kulturaufgaben der Sozialdemokratie. 2. Bezirksangelegenheiten, u. a. Aufstellung der Delegiertenvorschlagsliste, Anträge zum Parteitag usw. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Konsum- und Spargenossenschaft für Danzig und Umgegend, Bezirk Ohra. Einladung zur Bezirksversammlung am Mittwoch, dem 26. März, in der Sporthalle. Vortrag des Gen. Walter Joseph: „Unser Wille, unsere Kraft." Anschließend Bezirksangelegenheiten. Rezitationen und gemütliches Beisammensein. Gäste herzlich willkommen.
Der Bezirksvorstand.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung e. V., Ortsgruppe Danzig. Die diesjährige Jugendweihe findet am Sonntag, dem 4. Mai, vorm. 10 Uhr, in den Danziger Werftsälen statt. Die Anmeldung der Jugendgenossen erfolgt an jedem Dienstag, nachmittags 8 Uhr, in der Schule An der großen Mühle beim Gen. Brennert oder täglich bei dem Unterzeichneten.
Der Vorstand. J. A.: Knauer.

Dienstag, 7.30 Uhr abends:

„Christus und die öffentliche Meinung"

Zum Vortrag ladet ein:

Die Baptistengemeinde, nach

Allmodengasse, Bez.-Knabenschule

In letzter Zeit sind neuere Unternehmungen aufgetaucht, die sich

„vereinigte" Auktionatoren

bezeichnen und durch diese Benennung das

verkaufende und kaufende Publikum

getäuscht werden könnte.

Es empfiehlt sich daher, im eigenen Interesse, Ihre Ansprüche stets einem

vereidigten

Auktionator u. gerichtlich beeidigten Sachverständigen

zur gewissenhaften Erledigung anzuvertrauen.

Siegmund Weinberg

vereidigter

öffentlich angestellter Auktionator
gerichtlich vereidigter Sachverständiger
für Mobiliar und Haushaltungen
für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig
Büro: Altst. Graben 42, 1 Tr. Tel. 266 33

Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen

Beistellungen täglich aller überflüssigen Möbel und Haushaltungssachen.

Abholung sofort und billigst!
Sofortige Vorschüsse in jeder Höhe!

FAHRRÄDER

in größter Auswahl, zu billigsten Preisen
Gebrauchte u. zurückgesetzte Räder
spottbillig
Ersatzteile wie Ketten, Pedalen, Gummi, Glocken, Lenker usw. zu Ausnahmepreisen

Bernstein & Comp. G. m. b. H.
Danzig, Langgasse 50
Älteste Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung am Platze
Gegründet 1874 Gegründet 1894

Offene Stellen

Unverheirateter

Chauffeur

in mittleren Jahren mit prima Zeugnissen, deren Abschrift verlangt wird, und langjähriger Praxis im Fahren und Reparaturen für Privathaus zum baldigen Eintritt gesucht. Derselbe muß sich auch im Hause und Garten betätigen. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 4677 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Putzmacherinnen

nur 1. Kräfte gesucht
August Hoffmann, Hutfabrik

Dauer-Existenz

biete ich noch einigen rührigen Damen, die schon Privat-Kundschaft bereit haben, durch den Verkauf von Alpaka- und versilberten Bestecken, auf Teilzahlung.

Sofortige Provisionszahlung.

Heinrich Rausch.
Düsseldorf,
Glockenstraße 16

Verkäuferinne

nur 1. Kräfte gesucht
August Hoffmann, Hutfabr

Tüchtige

Strohhutnähe rinnen

gesucht.
August Hoffmann,

Achtung! Hausfrauen!

Dienstag, 8 bis 12 Uhr vormittags Verkauf frischer

Schweineköpfe, Rippchen, Flomen und anderem von

Schlachthof neben Freibank
Eingang: Langgarter Wall.

Drucksachen

für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft
m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6
Telephon 215 51

Stellengesuche

Anst. Mann (Handwerker) sucht **Vertrauensstellung** gl. welch. Art. Ang. u. 4708 a. d. Exped.

Jazzer
1a Maschine m. Jazztrompete frei. Ang. u. 4706 a. d. Exped.

Suche **Beschäftigung** b. 1 Tonnen-Lieferwagen. Ang. unt. 9698 an die Exped.

Welt. Mann m. gut. Zeugn., durchaus zuverlässig, sucht Beschäftigung gl. welch. Art, auch als Bote u. Kassierer. Kaution vorhanden. Ang. u. 4685 an die Exped.

Zuverl. ält. Mann sucht Stelle als **Wächter**
Ang. u. 4667 a. Exp.

Anst. Fräulein
gut. Handschrift, sucht pass. Stelle vers. od. 1. 4. Polnische Sprachkenntn. Ang. Exped.

Jg. Frau, 30 J. alt, bisher in Konditorei als Verkäuferin tätig, sucht Stellung als Stütze d. Hausfrau od. Verkäuferin i. Bäckerei. u. 4687 a. Exp.

Jg. Ehepaar m. Kind sucht **Portierstelle**; kann a. Zentralheizg. versehen. Ang. u. 502 Fil. Ant.-Möll.-W. 8.

Ehrliches Mädchen (16 J. alt) f. Stelle im Haushalt, kann a. etwas kochen. **Maskansche Gasse 1, 3 Tr. b. Pieper.**

Schneiderin, die auch Aenderung. übern. u. Ausbesserung. macht, empfiehlt sich außer dem Hause. Pattern, Samtgasse 12 b.

Junges Mädchen m. Handelsschulbildung sucht **Stelle im Büro.**
Ang. u. 4712 a. Exp.

Jg. Mädchen 18 J., sucht Stelle als **Platzanweiserin**
Ang. u. 4705 a. Exp.

Wohn.-Tausch

Tausche m. Wohn., gr. Stube, Küche, Stall, Kell., hell u. sonnig, a. d. Straße, 1 Tr., geg. kl. Stube, Kab., Küche, Kell. u. Bod. od. dergl. Ang. u. 4703 a. d. Exped.

Tausche 2 Zim., Küche, Entr., Kell., Stall, elektr. Licht, i. Stadtgebiet, geg. 1 Zim., Kab., Küche u. Zug. Ang. u. 4709 a. Exp.

Tausche Stube, Küche, Kell., Bod., Trock.-Bod., all. hell, Halbe Allee nach Danzig, Nähe d. Markthalle. Ang. u. 4707 a. Exp.

Tausche Stube, Kab., Küche, Stall u. Gartenland geg. gl. od. größ. in Henbude. Ang. u. 4704 a. Exp.

Tausche kl. Stube, Küche, Kam., Bod. u. Gas, (Altst.) geg. etwas größ. Ang. u. 4710 an die Exped.

Tausche 2-Z.-Wohn., Langfuhr, geg. gleich. od. Stube, Kab. in Danzig. Ang. unt. 4683 an die Exped.

Tausche 1 Z., Küche, Kam., Bod., Gas, all. hell (Altstadt), geg. 2 Z. u. Zubeh. Ang. unt. 9695 a. d. Exp.

Helle Stube, Kab., Küche mit all. Zubehör, pass. für Angestellte, Bahn oder Elektr., all. f. j. all. geg. gl. vt. z. tausch. Niederstadt, Weichmannsgasse 4, part.

Zu vermieten

Lgf., Marienstr. 15, vt. 3 Min. v. Bahnhof, gelegen, ist saub. möbl. **Vorderzimmer** mit elektr. Licht zu vermieten.

Freundl., helles **Vorderzimmer** mit elektr. Licht an Herrn od. Dame ab 1. 4. zu vermieten Hakelwerk 8, 3. Etg.

Kl. leeres Zimmer
m. Küchenben. u. Nebengel., elektr. Licht an kinderl. Ehepaar, auch an Einzelperson, ab 1. 4. zu vermiet. Schidl., Oberstr. 25 (Gartenhaus, Nähe Friedrichshain).

Zwangswirtschaftsfr. **Zimmer** von sofort zu verm. Ewert, Altschottland, Radaunenufer 46.

Saub. möbl. Zimm.
m. Küchenb. an j. Ehep. z. 1. 4. z. vm. Hakelwerk 1/2, 3. l.

Zwangsfreie **Wohnung** z. 1. 4. z. vm. Ohra, Kleperdamm 13.

Teilw. möbl. Part.-Zimmer m. Alleink. sof. od. spät. z. vm. Ang. u. 503 a. Fil. Anton-Möller-W. 8.

Möbl. Zimmer
m. sep. Eing. und Küchenant. zu verm. Poggenpfuhl, Gr. Gasse 5, 2 Tr.

Schlafstelle
frei Breitgasse 89, 2.

Ja. Mann od. Mädchen find. saub. **Schlafstelle**
m. sep. Eing. Jakobswall 21.

Saubere Schlafstelle für Mädchen frei Häkergasse 14, part.

Wohn.-Gesuche

Leeres Zimmer
m. Kochgelegenh. v. alleinst. Ehepaar ges. Ang. mit Preis unt. 4702 an die Exped.

Anst. Mädchen mit Bett sucht **Schlafstelle.**
Ang. mit Preis u. 4711 an die Exped.

Wohn.-Gesuche

Kinderl. Ehepaar s. zwangsfreie **1-Zim.-Wohnung** od. gr. leeres Zim. m. Alleinküche. Ang. unt. 9697 a. d. Exp.

Kinderl. Ehepaar s. kl. leeres Zimmer m. Küchenant. Ang. mit Preis unter 4689 an die Exped.

Einf. mbl. Zimmer
ges. (Langgarten od. Nähe). Ang. unter 4698 an die Exped.

Zwangsfreie **Wohnung** m. Alleinküche ges. Ang. u. 4695 a. Exp.

Verschiedenes

Wäsche
wird saub. gewasch. u. im Freien getrock. Frau Bernstein, Häkergasse 12, 2.

Schirme
werd. v. 30 Pf. an repariert. Poggenpfuhl 14, pt.

Anzug wenden 25 G. Paletot wenden 18 G. Hose wenden 8 G. Rasch, Bootsmannsgasse 5/6, 3 Tr.

Damen- u. Herren-Stroh- u. Filzhüte werd. von 1 G. an gereinigt u. umgepreßt. Milchkannengasse 26, Hof

Danziger Nachrichten

Max und seine Nerven

Es wird schwer fallen, einen zweiten Menschen zu finden, der sich wie Max gibt. Gewiß, gerade er ist den Richtern ein alter Bekannter, er hat so manchen Strauß mit ihnen gehabt, in denen er den Kürzeren zog, aber deshalb so auf die alte Bekanntschaft zu vertrauen, mag bei allen anderen Gelegenheiten angebracht sein . . . hier steht es — doch man urteile selbst: Max wird heraufgeführt — aus seiner Zelle — steht in der Anklagebank . . . und gähnt. Leidenschaftlich tut er das — nur hin und wieder findet er einen mitleidigen Blick für die, die über ihn zu Gericht sitzen sollen. Eine Ermahnung, bei der Sache zu sein, nimmt Max mit zusammengekniffenen Augenlidern zur Kenntnis . . .

Wieder ist es kein schlimmes Verbrechen, das ihm zur Last gelegt wird — es handelt sich um seinen üblichen Widerstand gegen die Staatsgewalt. Bald kann der Angeklagte in diesem Delikt zwanzigjähriges Jubiläum feiern. Das Gericht will wissen, ob Max die Sache zugibt. Ausgeschlossen . .!

Dieses „Ausgeschlossen" wird nur durch Schütteln des Kopfes angezeigt — dann holt Max sein Prisenfläschchen aus der Tasche und nimmt erst einmal eine auf den Daumen. Von Gerichts wegen antwortet leichte Verwunderung, aber Max bleibt unberührt. Schließlich sagt er folgendes: „Das Prischen ist nur für die Nerven. Wissen Sie, Herr Richter, ich war doch mal vierzehn Tage in der Irrenanstalt — ganz richtig, mit den Nerven. Und denn, ich bin doch auch derjenige, der hier anten auf Schießstange den Schaden von dreitausend Gulden gemacht hat. Ganz richtig, alles zerkloppt — alles kurz und klein. Dreitausend Gulden! Na, und jetzt ist das mit dem Widerstand gegen die Staatsgewalt — möchte ja gerne sagen, wenn ich mich erinnern würde. Aber keine Spur. Die Nerven — es kann eben sein — es kann nicht sein . . ."

Der Schutzpolizist wird als Zeuge vernommen und schon nach kurzer Zeit ist festgestellt, daß Max auch diesmal sich seiner Verhaftung widersetzt hat. Der Amtsanwalt beantragt drei Monate Gefängnis. Ob Max irgendeinen Antrag zu stellen habe, fragt der Richter. Max steckt die Hände in die Taschen und sagt: „Jawoll, zehn Jahre Zuchthaus!"

Nach kurzer Beratung verkündet der Richter das Urteil. Max wird wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu drei Wochen Gefängnis kostenpflichtig verurteilt.

„Eigentlich hätte ich Sie ja noch wegen Ungebühr vor Gericht zu zwei Wochen Haft verurteilen müssen," bemerkt der Richter nach Ausspruch des Urteils — „aber mit Rücksicht auf Ihre Nerven, die ja wirklich angegriffen zu sein scheinen, habe ich davon abgesehen."

Und Max entgegnet: „Meinetwegen hätten Sie mir die zwei Wochen noch ruhig geben können, ich habe schon ein paar Wochen mehr als zwei abgemacht. Meine Wochen zähl ich nicht mehr so genau . . . und trotz allem: Meine Nerven, wissen Sie, meine Nerven, die bekommen Sie sowieso nicht kaputt. Mit die zwei Wochen Haft?!

Weiteres läßt man Max nicht sprechen — er wird abgeführt.

Bildende Kunst in Polen

Vortrag auf einem Tee der polnischen Journalisten

Am Sonnabendnachmittag veranstaltete das neugegründete „Syndikat der polnischen Journalisten in der Freien Stadt Danzig" in den Räumen des „Klub Polski" einen Tee, zu dem außer Mitgliedern des Verbandes der Danziger Presse der Präsident und der Vizepräsident des Senats, ferner der Hohe Kommissar des Völkerbundes, der Präsident des Hafenausschusses und der diplomatische Vertreter der Republik Polen als Gäste erschienen waren. Der Vorsitzende des Syndikats, Redakteur Cieczynski, begrüßte die Gäste in einer längeren Rede, in der er auf die Bedeutung der Presse und ihrer Zusammenarbeit mit den Vertretern des Staates und der öffentlichen Meinung in Politik, Wirtschaft und kulturellen Leben hinwies. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortrag des Redakteurs von Bienkowski über die „Bildende Kunst Polen". Der Vortrag, der als Auftakt für die im April d. J. im Danziger Stadtmuseum stattfindende Ausstellung moderner polnischer Malerei galt, gewährte einen ausgezeichneten Einblick in die Entwicklung der polnischen Kunst und in die heutige Situation der polnischen Malerei, mit deren Hauptvertretern und Richtungen man bekannt wurde. Für das bessere Verständnis war die Heranziehung von Vergleichen aus der deutschen und französischen Kunst außerordentlich wertvoll. Der Vortrag fand bei den anwesenden Gästen reichen Beifall. — Während eines anschließenden zwanglosen Beisammenseins sprach der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes der Danziger Presse, Redakteur Wingendorf, namens der Danziger Journalisten den Dank für die Einladung aus.

Neuer Nationalheros gesucht

Hindenburg in Ungnade gefallen — Schimpfkanonade in der Sporthalle

Zu den Vergnügungen des gestrigen Sonntags zählte auch eine Massen-Protestkundgebung in der Sporthalle. Veranstalter waren der „Stahlhelm", die „Deutschnationale Volkspartei" und die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei". Der „Jungdo" war, wie man hörte, aus „Reinlichkeitsgründen" nicht eingeladen worden. Das Protest-Vergnügen kostete pro Ordensbrust 50 Pfennige, dauerte nur eine Stunde und verpflichtete zu nichts. Der Saal war bald zur Hälfte mit Massenprotestlern gefüllt. Alsdann wurden die vor der Sporthalle postierten Mitglieder obiger Organisationen hereingelassen, um den Saal voll zu machen.

In vollster Kriegsmaskerade und mit dem hierzu erforderlichen ehernen Gesicht kamen die Fähnlein Reistige hereinmarschiert. Nach einigen Tschin-bum-bum-Märschen, gespielt von der Stahlhelmkapelle, eröffnete als erster Redner zu dem gesetzten Thema „Zerreißt den Youngplan! Deutschland soll leben!" der Stahlhelmer Burandt den Reigen. Markig und würdevoll beschimpfte er die deutschen Unterzeichner des Youngplanes und des Polen-Abkommens. Ganz besonders hatte es hierbei der Redner auf den Reichspräsidenten von Hindenburg abgesehen. Immerhin ist es nicht unwesentlich zu erfahren, daß diese Sorte Politiker ihre volkstümlichen Idealgestalten, zu denen Hindenburg doch zweifelsohne gehörte, wechseln, wie andere ihr Hemde. Der zweite Redner, Michaelis, von der Deutschnationalen Volkspartei, leierte eine ähnliche Platte ab und prophezeite dann Kämpfe, welche sich auf Barrikaden abspielen würden. Damit diese Prophezeiung auch Wirklichkeit werde, sei Redner nebst Anhang bereits eifrig dabei, Deutschland vorher in ein Chaos zu verwandeln, aus welchem er dann ein neues Reich aufzurichten gedenke.

Als letzter, dafür aber auch als maßlosester Redner betrat der „Nazi" Fricke die „Redner"tribüne. Fricke bewies bald seinen Zuhörern, daß seine Stimme nicht nur sehr oft überschnappte, sondern, daß auch sein politischer Verstand, gelinde ausgedrückt, übergeschnappt ist. Die stinkenden Jauchekübel, die der junge Mann über alle diejenigen ausgoß, welche nicht „Nazi" sind oder werden wollen, veranlaßten selbst unsern Diktator-Lüstling Dr. Blavier dazu, mit den Rufen: „Nein, dieses ist mir doch zuviel", fluchtartig den Saal zu verlassen. Die Zuhörer standen ob solcher „Kundgebungen" zum Schluß vernehmbar im Banne des Wortes: „Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie reden."

Rotfront, aber kein Landarbeiter

Der „Landarbeiter"aufmarsch in Praust

Die Kommunisten geben sich alle Mühe, am 1. April einen wilden Landarbeiterstreik im Freistaat zu inszenieren; eine Probemobilmachung sollte am gestrigen Sonntag der Landarbeiteraufmarsch in Praust darstellen. Rotfront aus Danzig und seinen Vororten war erschienen, auch Danziger Kommunisten und die kommunistische Jugend, — aber Landarbeiter waren mit der Laterne zu suchen. Bei dem Umzug durch Praust waren sie genau festzustellen — etwa 50 waren von den Tausenden Landarbeitern erschienen. Aus dem Landarbeiteraufmarsch war ein Rotfrontzug geworden.

Auch in Neuteich eine Pleite

In Neuteich, wo sich die Landarbeiter des Werders versammeln sollten, waren etwa 400 Personen erschienen; auch hier war alles aufgeboten, was den Kommunisten nahesteht, Landarbeiter waren verhältnismäßig wenig vertreten.

Der 1. April dürfte deshalb eine Blamage für die Kommunisten werden, die Landarbeiter denken gar nicht daran, kommunistischen Streikparolen zu folgen.

Polizeibericht vom 23. und 24. März 1930. Festgenommen: 33 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 2 wegen Betruges, 2 wegen Widerstandes, 3 wegen Hausfriedensbruchs, 3 wegen Körperverletzung, 1 wegen Sittlichkeitsverbrechens, 1 wegen Bettelns, 11 wegen Trunkenheit, 6 in Polizeihaft.

Verunglückte Kinder

Vom Spiel in den Tod

Sonnabend abend, gegen ½6 Uhr, wurde vor dem Hause Radaunenstraße 57, in Ohra, der 8 Jahre alte Otto Schmidtkowski von einem Lastfuhrwerk überfahren. Vorder- und Hinterrad rollten über den Kleinen hinweg, der bald darauf verstarb.

Der Kutscher des Fuhrwerks soll an dem bedauerlichen Unfall unschuldig sein. Er kam im Schrittempo aus der Korinthengasse und bog in die Radaunenstraße ein. Auf dem Bürgersteig spielten Kinder, dabei auch der Otto Schmidtkowski, der im Eifer des Spiels, die Jungen verfolgten einander, auf den Fahrdamm direkt unter das Pferd lief. Der Kutscher bemerkte den Vorfall, doch bevor er den Wagen anhalten konnte, waren Vorder- und Hinterrad über den Kleinen hinweggegangen.

Mit heißem Wasser verbrüht

Sonntag morgen sollte die 5 Jahre alte Charlotte Wolke gebadet werden. Die Wanne mit heißem Wasser stand bereits auf dem Fußboden. Als die Mutter sich umwandte, um kaltes Wasser herbeizuholen, stürzte die Kleine, fiel auf den Rand der Wanne, worauf diese umkippte und das heiße Wasser sich über das Kind ergoß. Die Kleine wurde mit schweren Brandwunden am Rücken, an der Brust, an den Armen und im Gesicht, in das städtische Krankenhaus gebracht.

Bewußtlos in das Krankenhaus eingeliefert

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Brösener Weg, wo am Sonnabendnachmittag gegen 3 Uhr der 7 Jahre alte Schüler Helmut Ficht, wohnhaft Brösener Weg 26, beim Ueberschreiten der Straße von einem Auto angefahren und zu Boden geworfen wurde. Der Junge erlitt dabei eine schwere Gehirnerschütterung und wurde bewußtlos in das Krankenhaus eingeliefert.

Mit dem Fahrrad gestürzt

Am Sonntagvormittag lieh sich der 12jährige Schüler Gerhard Böhmke, Jungferngasse 50, von einem Bekannten ein Fahrrad und fuhr damit bis zur Jopengasse. Dort kam er zu Fall, erlitt schwere Verletzungen am Oberschenkel und eine Beckenquetschung.

Warnung vor der „Warnung"

Die Behauptungen der Spritinteressenten stimmen nicht — Die sachliche Unhaltbarkeit

Wir hatten bereits am Sonnabend auf eine „Warnung" hingewiesen, die die Spritinteressenten an die Litfaßsäulen geklebt hatten. Die Pressestelle des Senats nimmt nun auch dazu Stellung. In der Notiz heißt es:

„Im einzelnen ist zu dieser „Warnung" folgendes zu sagen:

Zu 1: Verteuerung aller Spirituosen um das Doppelte. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Die Steuer soll um 4,00 Gulden für den Liter reinen Alkohol erhöht werden. Da aus einem Liter Alkohol etwa drei Flaschen Trinkbranntwein hergestellt werden, würde sich der Liter Trinkbranntwein um rund 1,35 Gulden im Preise erhöhen. Da aus einer Flasche 80 bis 85 Schnäpse geschenkt werden, so würde im Kleinverkauf das einzelne Glas um 4 bis 5 Pfennige teurer werden. Als Verdienst kommen 1,50 bis 1,75 Gulden heraus, also mehr als die Steuer ausmacht.

Zu 2: Einschränkung oder Vernichtung aller betroffenen Betriebe. Diese Behauptung stellt sich ebenfalls als phantastisch heraus. Im vorigen Jahr ist das Kontingent der Brennereien erhöht worden. Erhebliche Mengen (zirka 600 000 Liter) Spiritus werden noch aus Polen in Form von Brennspiritus eingeführt.

Zu 3: Massenentlassung von Arbeitnehmern in den Betrieben.

Diese Angabe ist eine Verkennung der Verhältnisse im Gastwirtsgewerbe. In der Hauptsache werden neben andern Getränken (Bier) auch Speisen usw. verabfolgt. Der Verkauf von Trinkbranntwein allei spielt eine weniger bedeutende Rolle. Das Bedienungspersonal für die Gäste wird in den meisten Gaststätten nur zum kleinsten Teile mit der Verabfolgung von Branntwein allein beschäftigt.

Zu 4: Schmuggel und Qualitätsverschlechterung bleiben nicht aus.

Eine Qualitätsverschlechterung des Danziger Spiritus ist ausgeschlossen. Reiner Alkohol ist reiner Alkohol. Zur Verhütung des Schmuggels wird die Regierung schärfste Maßnahmen ergreifen. Sie wird desto schneller zum Ziele gelangen, je wirksamer die einzelnen Verbände sie hierbei unterstützen."

Unser Wetterbericht

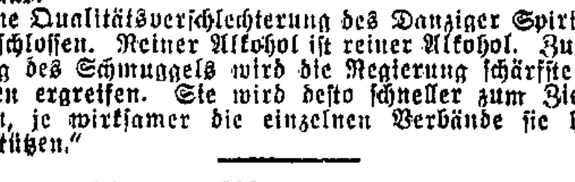
Bewölkt, Niederschlagsneigung, kühler

Vorhersage für morgen: Bewölkt, Neigung zu Regenfällen, schwache bis mäßige umlaufende Winde, kühler.

Aussichten für Mittwoch: Wolkig, teils aufklarend, kühl.

Maximum der beiden letzten Tage: 12,0, 7,2. — Minimum der beiden letzten Nächte: 1,0, —1,9.

Der Zigankenberger Weg wird jetzt gepflastert. Dieser Tage begann man mit der Plasterung des Zigankenberger Weges von der Abzweigung an der Straße „Am Hagelsberg" aufwärts. Der Zigankenberger Weg bildet die Verbindung von der Allee nach den Friedhöfen oberhalb des Oliwaer Tores und zu der hinter dem Russischen Grab gelegenen Laubenkolonie.



Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 24. März 1930

Krakau	am 23. 3.	— 0,90	am 24. 3.	— 1,26	
Zawichost	am 23. 3.	+ 3,00	am 24. 3.	+ 2,58	
Warschau	am 23. 3.	+ 3,55	am 24. 3.	+ 3,51	
Plock	am 23. 3.	+ 2,41	am 24. 3.	+ 2,81	

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+2,20	+3,05	Dirschau	+0,97	+1,28
Fordon	+1,78	+2,67	Einlage	+2,06	+2,18
Culm	+1,48	+2,33	Schlewenhorst	+2,36	+2,18
Graudenz	+1,74	+2,35	Schönau	+6,70	+6 70
Kurzebrack	+1,81	+2,30	Galgenberg	+4,64	+4,62
Montauerspitze	+1,10	+1,48	Neuhorsterbusch	+2,04	+2,00
Pieckel	+1,17	+1,56			

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

---

zertrümmert, stirbt er enttäuscht mit einem Schrei und einem Seufzer; der Führer, der ihn einst als „Schnüffler" haßte, weil in seinem Herzen die Schwester als Braut lebt, drückt dem Jungen die Augen zu. Dann ein Gärtner, ein behaglicher Durchschnittsmensch (er heißt sehr bezeichnend Trotter), gutmütig, gleichmütig, denkt an seine Blumen, an seinen Kohl daheim. Dann ein junger Kaufmann, Weiberjäger, Drückeberger im Felde, zermorscht von der Grabenkrankheit; nur mit der Pistole hält ihn der Führer von der Fahnenflucht zurück.

Das sind die handelnden Menschen. Die Handlung: seelische Reflexe zum Sterben Verdammter. Ort der Handlung: ein Grabenunterstand 60 Meter vom „Feind"; so ein Erdloch mit Baumstämmen gefüttert, mit grobem Brettertisch, man sitzt auf Kisten bei Kerzenlicht und Gestank und Wasser und Ungeziefer. Draußen Totesstille oder Trommelfeuer, je nach Bedarf. Keiner will den Krieg. Jeder denkt an daheim und seine guten friedlichen Dinge.

Das Stück kommt von einem Unbekannten. Robert Cedric Sherriff, Versicherungsbeamter im Haupt- und Sportsmann im Nebenberuf, schreibt jedes Jahr für das Londoner Clubfest ein Theaterstücklein. Diesmal sollte es mal eins sein, in dem die hübschen Klubmädels ausgebootet werden sollten. So schrieb er eins nur für Männer, ein Kameradschaftsstück, eine Art „Souvenir", und da er es schrieb, wuchs ihm unter den Händen das Erlebnis des Krieges über den Vorsatz hinaus zur Vision; zum Appell an die Völker. Es hieß „Journeys End" („Das Ende der Fahrt"). Der kluge Uebersetzer nannte es „Die andere Seite"; vielleicht im Sinne von „drüben", vielleicht auch als Gegenstück von „Stahlbad" und „Heiligem Krieg". Englische Dilettanten führten es zum erstenmal auf. Dann ging es an die größten Theater Englands und Amerikas. Sein Echo war riesenhaft: es vermochte, durch den Rundfunk übertragen, bei der letzten „Siegesfeier" drüben die Jubelfanfaren zum Schweigen zu bringen.

Wie ist die Wirkung? Vernichtend! Es ist nur gut, daß in den Pausen das Haus dunkel bleibt. Am Schlusse schleicht man verprügelt davon. Gegen Mitternacht ist man erst wieder bei sich und möchte sich vor Glück besaufen, daß man aus all dem mit heiler Haut herausgekommen ist.

Das Stück will keine Dichtung sein, nur die nackte Wahrheit geben. Als Kunstwerk steht es in diesem Sinne gleichwertig neben Renns einmaligem „Krieg", steht, da es keine Flausen macht, höher als der Remarque. Es ist in der Gesinnung ganz gerade gewachsen und von einer mild-musikhaften Traurigkeit umwittert; noch der vergötterte Heroismus — der Engländer ist Sportsmann — wirkt nicht lächerlich, eher menschlich, ergötzlich.

Die andere Frage: Soll man nach zwölf Jahren noch solche Stücke spielen? Mehr von der Sorte soll man spielen, so es welche gibt! Einhämmern soll man es den Leuten, einhämmern! Einhämmern!! Und wenn es jedesmal nur drei erkennen, welch ein Wahnsinn es ist, wenn sich Menschen töten, auf daß sie reif werden für die neue Zeit und aufwachen aus ihrer Stumpfheit und Werber werden für den großen Gedanken der Völkerversöhnung und Bruderliebe. Stücke solcher Art zu spielen, gleich, wer sie schreibt, ist ein Segen für die Menschheit und ein Glück, wenn auch ein gramvolles.

Hanns Donadt bringt es (wenn man von den mißglückten Geräuschen der Kanonaden absieht — ausprobieren! —) mit schreckhafter Lebensnähe; ich würde solches Lob nicht auszusprechen wagen, doch hat man seine zwanzig Monate dieser Art in Erdlöchern hinter sich mit Grippen und Ausschlag und Schimmel am eigenen Leibe.

Auch Neuert weiß Bescheid; sein Osborne hebt sich weit aus der Runde, in der stillen Besonnenheit, in der männlichen Kraft, in dem äußeren und inneren Reichtum an Hilfe. Daneben Hans Sochnker, voll Leuchtkraft im Jungsein und erschütternd im Todesseufzer.

Noch Gustav Nord: ein Koch, der zu seinen „Delikatessen" der Küche die saftigeren seines schnurrigen Humors serviert; Alfred Kruchen, mannhaft gestrafft als Führer, gurgelt oft, bringt auch im allgemeinen statt des sportlich Knappen, unnötig Militärisches aus der Richtung Potsdam. Gute Gestalten: ein saloppter Fäulpelz (Richard Knorr), der „Trotter" (Karl Brückel); der verelendete Hibbert (Eugen Buddi), der stumpfe Dienstmann (Heinz Brede), eine Soldatenruine (H. Günther), ein Oberst (Carl Kliewer).

Das Ganze ein Ehrenabend für unser Theater, für unser Schauspiel. Willibald Omankowski.

Der Tag des Buches

Der Berliner Ortsausschuß für den Tag des Buches 1930 veranstaltete gestern abend unter dem Vorsitz von Hans Ostwald im Plenarsitzungssaal des Reichstages eine Kundgebung „Jugend und Buch", an der u. a. Reichstagspräsident Loebe und der Präsident der Preußischen Akademie, Sektion Dichtkunst, Walter v. Molo, teilnahmen. Frank Thieß als erster Redner wies den Zusammenhang zwischen den großen politischen Fragen unserer Zeit und der Krisis der Jugend auf. Universitätsprofessor Dr. Kühnemann zeigte, wie aus allen Werken der Dichter, der des Altertums wie der Neuzeit, die sprudelnde Jugend spreche. Zum Schluß las Artur Kraußneck aus Rainer Maria Rilke, „Briefe an einen jungen Dichter" und aus der Rede Hugo v. Hoffmansthals „Der Dichter und seine Zeit".

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.

Montag, 24. März, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie I.
Preise B (Schauspiel).
Zum 4. Male!

„... Vater sein dagegen sehr"

Komödie in 3 Akten von Edward Childs Carpenter. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Sil-Vara. In Szene gesetzt v. Heinz Brede. Inspektion: Emil Werner.
Personen wie bekannt.
Ende 9.45 Uhr.

Dienstag, 25. März, abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie II, Preise B (Oper). Zum letzten Male: „An allem ist Hütchen schuld." Märchenspiel in drei Akten von Siegfried Wagner.

Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen

Siegmund Weinberg

veranstaltet im Auftrage die nächste Versteigerung

Dienstag, den 25. März d. J., vormittags 10 Uhr:

Vorstädt. Graben 2

mit sehr gutem, gebrauchtem Mobiliar und anderen Gegenständen:

2 mod., eleg. Herrenzimmer

eiche, in sehr guter Ausführung, vollständig komplett;

1 Herrenzimmer, mod. Eiche

passend für Privatkontor und ähnliche Zwecke;

elegantes eich. Speisezimmer

best. aus 2.25-m-Büfett, Anrichte, Speisetafel, Lederstühlen u. a.;

Schlafzimmer

modern Eiche, vollständig komplett;

gutes Einzelmobiliar wie: sehr gediegenes nußb. Büfett u. Anrichte, Marmorwaschtisch mit Nickelarmatur, Sofa mit Umbau und Spiegel, gut birk. Büfett, Ecksofa u. a. Sofas;

fast neue Gobelinklubgarnitur

sehr reichhaltige Worpsweder Garnitur, Alt-Danz. Ständerlampe, Alt-Danz. Herrenzimmer-Rauch- u. a. Tische, gute Bettstellen mit Matr., Kleiderschrank, wertvolle geschnitzte Zimmerecke, Speise-, Zier- u. a. Tische, einz. Anrichte, Stühle, wertv. Schrankgrammophon mit Platten.

2 gute Pianinos

Harmonium, Grammophonschrank, Radioapparate, elektr. Staubsauger, Schreibmaschinen, gute Bürotische u. a. Büromöbel, 1 Posten hölz. Gartenstühle, 1 Posten Antireflexvorsetzen, gute Teppiche, 2 Reflims, Federbetten, Messingplaker, Oelgemälde, Bilder, Bücher, gute elektr. Beleuchtungskörper, viele Kleidungsstücke, Haus-, Wirtschafts-, Küchengeräte, wertv. Perserteppichdecke u. a. m., ferner:

1 Motorrad, 1½ P.S. (Alba)

steuerfrei.

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Bei Zuschlag genügt
Anzahlung

Siegmund Weinberg
vereidigter

öffentlich angestellter Auktionator,
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobiliar und Haushaltungen
für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig
Büro: Altst. Graben 46, 1 Tr. Tel. 266 33

Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen

Beitellungen täglich
über überflüssigen Möbel
und Haushaltungssachen.

Abholung sofort und billigst!
Sofortige Vorschüsse in jeder Höhe!

Erbschafts-
und Feuerschaden-Regulierungen nach behördlicher Vorschrift werden täglich angenommen.

U.T Licht-Spiele

Ab morgen, Dienstag
Richard Eichbergs neuer hundertprozentiger
deutscher Sprech- und Tonfilm

Hai Tang

EIN SPRECH UND TONFILM
mit Franz Lederer, Edith d'Amara, Georg Schnell
Anna May Wong
spricht und singt Deutsch

Dem geschätzten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am **Montag, dem 24. März,** eine Drogerie unter dem Namen

Hubertus-Drogerie

auf dem **Altstädt. Graben Nr. 54** eröffne

Mein gut sortiertes Lager in

Farben, chirurgischen und Sanitätsartikeln sowie Parfümerien, sämtl. Kosmetik- u. Photoartikeln

ermöglicht es mir, allen Wünschen des Publikums gerecht zu werden - Es wird mein Bestreben sein, allen Ansprüchen zu genügen

Helmut Schubert

Zeitungsausgabe

Die Danziger Volksstimme liegt jetzt

Kleinhammerweg 21

Papierwarengeschäft **Lankoff**

zum Verkauf aus

Verlag Danziger Volksstimme

Schülermützen

Klubmützen, beste u. billigste vom Selbstfabrikant, keine Ladenmiete.
Hausmanns erstkl. Mützenfabrik nur Fleischergasse 88.

Frischer
Samen
von
Gemüse Blumen
usw.
ist eingetroffen
Haupt-Preisverzeichnis 1930 kostenfrei
Ernst Raymann
Danzig-Langfuhr
Fernsprecher 416 51

Arnold-Bandonion
Balg m. Neusilberstäbchen, 12stönig, s. verk. Noten zu.
Redder, Zoppot, Danziger Str. 57.

Gr. Kinderschlafw. u. Klappstuhl b. s. vk. Czoska, Neufahrw., Salzer Str. 30a, 3.

Sportklappwag.
gut erh., bill. z. vk. Michaelsweg 3/4. pt.

Holzdraht-Rouleaus i. Schaufenst. 1.75× 2.25, b. s. vk. Ankerschmiedegasse 25, 2, l.

Sofa 20 G., Ausziehtisch 30 G., Kleiderschrk. 50 G., Bettgestell 20 G. zu verk. Langgarten 9, 3 Tr.

Zweirädrig.
Handwagen
verk. bill. Labusch, Langgarten 85, 1. r.

Herren-Fahrrad
bill. zu verk. Ohra, Neue Welt 29a. pt. l.

Herren-Fahrrad (Marke Brennabor), gut erh., bill. z. vk. Karthäuser Str. 112. Filiale Schidlitz.

Gut erh. hell. Garbardin-Mantel f. H. m. schl. Fig., 15 G. z. vk. Moskett, Johannisgasse 69, pt.

Radio
m. Rotstern-Detektor u. 2 Kopfhörer z. vk. Annat. Schidlitz, Mittelstraße 22.

Brieftauben
und Trinkgefäße
zu haben
Poggenpfuhl 53. pt.

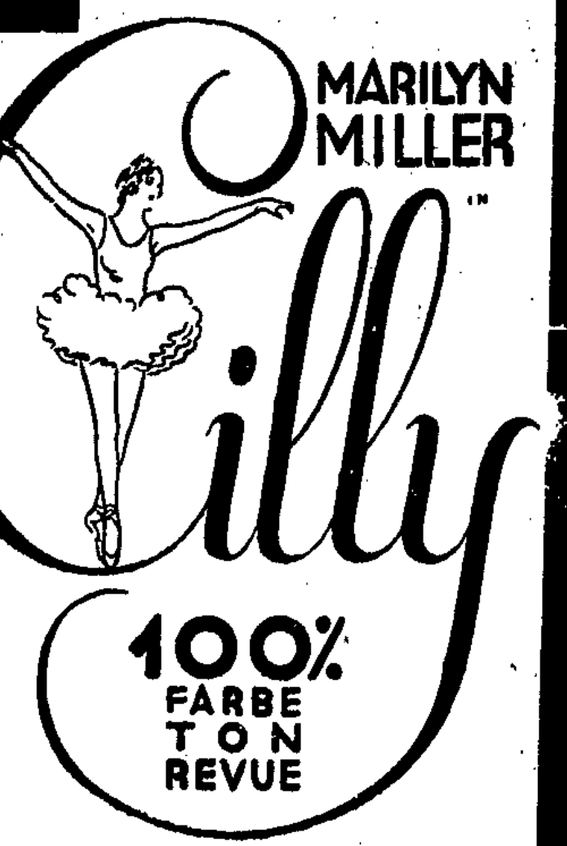
Singender Zeisig 4 G., u. eis. Blumenkasten z. vk. Müller, Jungferngasse 16, 2.

Maus
grau, lebendig. Wer gibt ab? Ang. unt. 9699 an die Exped.

Eine 2stubige
Ziegelhecke
bill. z. verk. Schlicht, Petershagen 26, 1.

Junger wachsamer
Schäferhund
bill. z. verk. Ohra, Nadaunenstraße 40.

Wie immer die ersten!



Ab morgen Dienstag

Die erste Tonfilm-Revue

in vollständig natürlichen Farben
Nie gesehene Ausstattung und Farbenpracht
der Florenz-Ziegfeld-Revue
des 5 000 000-Dollar-Films

Nur geschlossene Vorstellungen: 4, 6, 8.30 Uhr
Karten im Vorverkauf ab 11 Uhr an der Tageskasse

Rathaus-Lichtspiele Danzig
Film-Palast Langfuhr

Werktätige in Stadt und Land!

Euer Versicherungsunternehmen, die

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche-Versicherungsaktiengesellschaft
ist die
größte Volksversicherungsgesellschaft in Deutschland
Günstige Versicherungsbedingungen! Hohe Gewinnanteile!
Bei Unfalltod doppelte Versicherungssumme!
Arbeiter, Angestellte und Beamte
versichern sich und ihre Angehörigen nur bei dem eigenen Unternehmen, der **Volksfürsorge!**

Auskunft erteilen bezw. Material versenden kostenlos die
Rechnungsstelle Danzig - Schidlitz, Rothahnchengang 21, II
und der
Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5, An der Alster 58-59

Verkäufe

Kinderw. Babykorb, Mandol, z. vk. Neue Schidlitzkolonie 2, 1. l.

Motorrad (engl. Fabr.), 350 ccm, gut erh., bill. z. vk. Besicht. Schlosser. Schimkowski, Bastion Kaninchen.

Achtung! Kleiderschrk., Vertiko, Bettgestell, Ankleideschrk., Waschtisch, Nachttisch, Sofa, Spiegel, Ausziehtisch, Stühle, Kücheneinrichtung, elektr. Kronen u. a. Sachen zu verkaufen Burgstraße 6, Hof, am Fischmarkt.

Weißes hölzern. **Kinderbettgestell** f. 5 G. u. 1 Krimmerjacke z. vk. Zierowski, Jakobswall 22, 4 Tr.

Großes, gut erhalt. **Schlafsofa mit Bettkasten,** 3 eich. Stühle, 1 Sofatisch umzugsh. zu verkaufen Poggenpfuhl 88. pt.

Elegantes **Schrankgrammophon** preisw. z. vk. Groß, Hohe Seigen 34.

Gut erhalt. **Singer-Nähmaschine** z. verk. Rammbau 4, Hof, 1. Türe, rechts.

Flugbauer und ein kleines Bauer für 10 G., 2 singende Zeisige für 8 G. zu verkauf. Axt Boigt, Jungferngasse 16, 2.

2 eis. Bettgestelle, Flurgard., Koffer, Petrol.-Hängel. und Stehlampe b. z. vk. Langgarter Hintergasse 4, 1 Tr., rechts.

Kinderwagen (Marke Phönix) 20 Gld. u. 1 Glucke z. verk. A. Karlinski, Labesweg 1.

Ankäufe

Alter **Kleiderschrank** alt. Federbett. und Steppd. zu kauf. ges. Ang. u. 4686 a. Exp.

Verschiedenes

Sofa aufpolst. 12 G. Chaiselongue 9 G. Matratze 7 G. Polsterei Rähm 16.

Speisewirtschaft Nkw., Oliwaer Str. 19, bill. Mittagstisch, kpl. 3 Gänge, warme u. kalte Speisen bis 11 Uhr abends. L. Freitag

---

Braunes **Portemonnaie** mit z. 300 Gulden, verl. Strandgasse-Schiffgasse geg. Belohnung abzug. Behrendt, Strandgasse 7.

Nehme ev. Mädchen in liebevolle Pflege, Alter v. 1—4 Jahren. Ang. u. 4713 a. die Zweigstelle Oliva, Wartehalle Straßenbahn.

Schirme werd. v. 50 Pf. an repar. Junkergasse 6, an der Markthalle.

Wäsche wird saub. gewasch. u. im Freien getrock. Ang. u. 4672 a. Exp

---

An Jugendschriften empfehlen wir:

Brand: Ulenbrook	3.50
Krüger: Widiwondelwald	3.50
—„—: Hurleburle	3.75
—„—: Wünschebold	1.90
Lohmann: Werde	2.20
Gerlach: Jungkämpferinnen	4.40
Schulz: Menschlein	4.25
Zerfaß: Lumpensack	2.80
Biging: Ruach, der Tiger	3.50
Bock: Im Dienste	1.15
Bröger: Eppele ... Leinen 4.70, kart.	3.50
Cohn: Lassalle	—.65
Lohmann: Lichtwark	3.45
Anna Siemsen: Das Buch der Mädel	3.15
Anna Siemsen: Literarische Streifzüge	8.15
Bruno Bürgel: Dr. Uhlebuhles Abenteuer-Buch	5.65
Artur Heye: Wanderer ohne Ziel	5.—
—„—: Allah-hu-akbar / Unterwegs im Morgenland	5.—
—„—: Das Leben eines Kannibalen	3.75
E. A. Powell: Mit Auto u. Kamel zum Pfauenthron	4.50
Reinsheimer	—.50
Osterbuch	3.15
Fußballjungens	3.15
Minnewitt	3.15
Inge in Japan	4.75
Inge auf Sumatra	4.75

Jack London sämtliche Werke
brosch. 3.75, geb. 6.— G

Inge muß in die Welt	4.75
Gerdas Freundeskreis	4.75
Prachtmädel Gerda	4.75
Zola	4.80
Front im Wanken	5.—
Des Kaisers Kulis	6.25
—„—: Islandreise	5.25
Dautz: Peter Stoll	3.15
—„—: Wollmieze	3.75
W. L. Purcley: Wanderungen im Queenslandbusch	4.50
E. Marschall: Muztagh u. andere Tiergeschichten	5.—
Otfrid v. Hanstein: Die Pelzjäger am Jenissei	2.50
H. Gerstmayer: Bei den Kopfschnellern auf Borneo	2.50
Jules Verne: Der grüne Strahl	2.75
—„—: Das Dorf in der Luft	2.75
—„—: Die Reise nach dem Mittelpunkt der Erde	2.75
Lotte Hansen: Jürgens Abenteuer mit den Wolken	2.75
H. Lofting: Der böse Gutsherr und die guten Tiere	2.75
Rudolf Zwetz: Die Jungen von 1848	3.50
H. Schumacher: Aus d. Leben eines Arbeiterkindes	0.95
Wilh. Hauff: Die Bettlerin vom Pont des Arts	1.75
Berthold Auerbach: Das Barfüßele	1.75
Käthe Damm: Tante Marlene und ihr Haus	1.75
Martin Andersen-Nexö: Das Glück	1.15
—„—: Der Lotterieschwede	1.60
Julius Scharl: Menschen der Zukunft	1.50
Theodor Storm: Der Schimmelreiter	1.15
B. Bürgel: Vom Arbeiter zum Astronomen	2.25
Fritz Wildung: Arbeitersport	3.90

Buchhandlung Danziger Volksstimme Paradiesgasse Nr. 32